Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark einschließlich Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e. G. m. b. H., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Krob, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | **Halle, Donnerstag, 7. Juli 1927** | **7. Jahrgang • Nr. 157**

Deutschlands Kriegsrüstungen

(Eigener parlamentarischer Pressedienst)

Berlin, 6. Juli.

In der Mittwochsitzung des Reichstags wird als letzter Punkt die Beratung eines Gesetzentwurfes über die

Herstellung von Kriegsgerät

vorgenommen. Dieses Gesetz ist in Verbindung mit dem Versailler Vertrag von der Botschafterkonferenz gefordert worden und die deutsche Bourgeoisie verwirklicht diese Forderung durch ihre Bürgerblock-Regierung.

Der Sozialdemokrat Stampfer bezeichnet als den Zweck des Gesetzes die vollständige Entwaffnung Deutschlands. Die SPD. würde mit Freuden einem Gesetz zustimmen, das die Herstellung aller Mordwaffen verbietet, aber nur unter der Bedingung, daß alle Länder gleichzeitig abrüsten würden. Die Deutschnationalen nehmen ja übrigens auch dieselbe Stellung ein.

Für die kommunistische Partei macht aufsehenerregende Enthüllungen

Genosse Schneller:

Allem Gerede von der völligen Entwaffnung gegenüber stellen wir Kommunisten einige Tatsachen fest. Monat für Monat werden Waffen- und Munitionssendungen von Hamburg nach Nordchina zur Unterstützung der imperialistischen Generale und der Verräter an der chinesischen Revolution vorgenommen. Seinerzeit hat man das im Reichstag abgestritten. Einen Tag später jedoch erklärten die Reedereien, daß in Zukunft keine solchen Sendungen mehr nach China gehen dürften. Trotzdem sind vier solcher Waffentransporte nach Ostasien für Tschangtsolin abgegangen.

Die Existenz der Schwarzen Reichswehr ist von Herrn Geßler lange Zeit abgestritten worden, bis man sie schließlich in einer Denkschrift zugab. Genau so ist es mit den Plänen, die Reichswehr auf das Vierfache ihres jetzigen Bestandes zu bringen und als modernes Heer mit Tanks, Flugzeugen, Gaswaffen usw. auszurüsten.

In den Reichswehretat von 1927 sind 16 Millionen eingesetzt worden zur Umstellung von Waffenfabriken, um eine moderne Ausrüstung der Reichswehr sicherzustellen. Daß in Deutschland illegale Rüstungen vorgenommen werden, geht daraus hervor, daß bei der Firma Rockstroh 1925 589 Geschütze vorhanden waren, also über das Doppelte des Reichswehrbestandes an Geschützen. In den Industriewerken Wittenau sind 126 000 Stahlroßen für Gewehrläufe und 10 000 Pistolenläufe gefunden worden, die „so nebenbei" produziert worden waren.

Im Jahre 1925 hat ein Major von Schauroth mit sechs Kompagnien Reichswehr drei Nächte lang für zwei kriegsstarke Regimenter in einem Park Waffen in einen großen Schleppdampfer verladen. Außerdem sind auf dem Gute des berühmten Schieß-Kähne Waffen im Königswald gegenüber der Römerschanze untergebracht worden, und an der Chaussee Potsdam-Zedlitz. In Frankfurt a. O. ist ein Waffenlager, das für mehrere Regimenter Gewehre, leichte Maschinengewehre, Maschinenpistolen, Karabiner, mittlere und leichte Minenwerfer enthält.

Augenblicklich sind in dem Rüstungswerk Polte in Magdeburg im Patronenbau vier Millionen S-Munition zum Versand nach Königsberg bereit — zur „Sicherung der Neutralität". Außerdem gibt es eine ganze Reihe von Privatfirmen, die mit Reichsinstanzen in enger Verbindung stehen. Die Fa. Kuk, Koch und Kinzle in Berlin hat das Spritzgußverfahren für Granatzünder eingeführt. Das Messingwerk Eberswalde hat in kürzester Zeit die Produktion der Patronenhülsen auf das Doppelte der Vorkriegszeit gesteigert. Ein Werk, das als Traktorenwerk eingerichtet ist, fördert die Aufrüstung in der Art, daß der Traktorenbau auf solche Typen eingestellt ist die sich ohne weiteres auf Tanks umstellen lassen. Weiter gibt es eine Motorpflugführerschule, deren technischer Leiter ein Landwirt ist, während die ganze Führerschule mit ehemaligen Offizieren besetzt ist. Die Kosten trägt das Reichswehrministerium. Nach außen hin redet man von der Motorisierung der Landwirtschaft. Aber was hat die Reichswehr mit der Landwirtschaft zu tun?

Ein besonderes Alarmsignal für die Arbeiterschaft ist es, daß in den Eisenbahnwerkstätten von Magdeburg die Güterwagen auf Mannschaftstransport umgebaut werden. Neu ist die Einführung von verstellbaren Achsen bei den Güterwagen. Die verstellbaren Achsen können nur berechnet sein, um auf den russischen Gleisen, die als einzige in allen Ländern eine andere Spurweite haben, Verwendung finden zu können. Daraus geht schon hervor, daß der nächste Krieg gegen den Osten geführt werden soll.

So können eine ganze Reihe von Beispielen angeführt werden, daß in Deutschland vom Bürgerblock im Einverständnis mit den imperialistischen Westmächten Kriegsrüstungen vorgenommen werden. Die Arbeiterklasse hat allen Anlaß, mit gesteigerter Aufmerksamkeit die Kriegsvorbereitungen zu verfolgen, damit sie nicht wie 1914 eingewickelt werden kann. Die Arbeiterklasse muß auf der Hut sein, um die Sowjetunion zu schützen und die deutsche Bourgeoisie zu stürzen.

(Lebhafter Beifall bei den Komm.)

Nachdem der Demokrat Richthofen für das Kriegsgerätegesetz gesprochen und nationalsozialistische und völkische Redner wilde Nationalistenreden gehalten haben, wird die Vorlage in zweiter und dritter Lesung von den Bürgerlichen und Sozialdemokraten gegen Kommunisten, Völkische, Nationalsozialisten und einige Deutschnationale angenommen. Die namentliche Schlußabstimmung findet erst am Donnerstag statt.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag, 14 Uhr, statt, mit der Tagesordnung: Dritte Lesung der Arbeitslosenversicherung.

Die Rüstungen der Imperialisten

Einer bürgerlichen Zeitschrift entnehmen wir folgende Angaben über die Rüstungen der anderen imperialistischen Mächte, die ein sonderbarer Kommentar zu den Friedensreden der Diplomaten sind:

„Frankreichs Rüstungsindustrie ist nach Zahl und Leistung ihrer Werke die stärkste in Europa. Nimmt man dazu die Staaten Belgien, Polen und Tschechoslowakei, so kann man diesen Rüstungsindustriekomplex als den stärksten der Welt bezeichnen. Frankreich versorgt nicht nur diese Staaten, deren Industrie zum Teil erst in der Entwicklung begriffen ist, mit Kriegsmaterial, sondern liefert auch an die östlichen Randstaaten, auf den Balkan und an die Türkei. Sehr wichtig ist im Hinblick auf den Krieg die planmäßige, allerdings noch nicht völlig abgeschlossene Organisation der örtlichen Verteilung. In der Herstellung von Waffen und Munition ist die Firma „Schneider-Creusot", der „französische Krupp", führend. Neben dem Hauptwerk in Le Creusot stellen fünf weitere Werke den Heeresbedarf her. Außerdem fertigen sechs staatliche Artilleriewerkstätten und zwölf Privatunternehmen Geschütze, zusammen also 20 Werke. Für Gewehre und Maschinengewehre hat Frankreich 26 Lieferfirmen, darunter vier staatliche Waffenfabriken. Artilleriemunition wird in 23, Infanterie- und M.G.-Munition in 12 Unternehmungen gefertigt. 60 Werke bauen Kraftwagen und Traktoren. Die Werke Citroen und Renault sind die bekanntesten. Für den Bau von Tanks und Panzerwagen sind zwei staatliche und acht Privatunternehmungen bestimmt.

Die Tschechoslowakei hat in den Skodawerken ihre Hauptrüstungswerkstätte, denn hier wird jeglicher Heeresbedarf hergestellt, Waffen und Munition jeder Art. Acht Fabriken fertigen Gewehre und Maschinengewehre an, zwei Fabriken Nahkampfmittel und sieben größere Geschütze und Munition, ferner fünf Tanks und Kraftfahrzeuge und drei Firmen Flugzeuge. Die Leistungen der jungtschechischen Rüstungsindustrie sind immerhin sehr bedeutend. Auch Polen hat in kurzer Zeit eine ansehnliche Rüstungsindustrie entstehen lassen. Folgende Zahlen geben ein anschauliches Bild: Es fertigen heute 16 Fabriken (zwölf in Kongreßpolen, zwei in Galizien, je eine in Schlesien und Wilna) Gewehre und M.G.; sieben, davon vier staatliche, Geschütze; 19 Munitionen; zwölf Pulver und Sprengstoffe; es bestehen vier Fabriken für Kampfgas, sieben für Gasmasken, sechs für Kraftwagenbau, ferner zwei für Tanks und 17 für sonstige Heeresfahrzeuge. Polen verfügt weiter über sechs Flugzeugfabriken mit einer Monatsproduktion von 15 bis 25 Flugzeugen.

Belgien ist bekannt als einer der Hauptwaffenlieferanten der Welt. Auch die Kämpfe in China werden zum größten Teil mit belgischem Material geführt. Seine Produktion übersteigt weit den eigenen Bedarf."

An diese Ausführungen wird dann ein Klagelied darüber angeknüpft, daß Deutschland demgegenüber „waffenlos" sei! Also, bitte, lieber Völkerbund, gib den deutschen Kriegshetzern Gelegenheit, neben den Gifthütten in Leuna, Oppau und Piesteritz, neben den Granaten- und Kanonenquellen im Ruhrgebiet und in Mitteldeutschland, noch mehr solcher „Friedensinstrumente" zu errichten, aus denen sich über Nacht wichtige Herde der Kriegsindustrie machen lassen.

Der Krieg gegen die Sowjetunion steht ja vor der Tür! Und die deutschen Patrioten müssen doch überall dabei sein, wo aus Blut Gold gemacht wird!

Die Skelettfunde klagen Noske an

Furcht vor Entlarvung

Im preußischen Staatsrat wurde am Mittwoch in einer längeren Aussprache über einen kommunistischen Antrag betreffs der Skelettfunde in Berlin beraten. Die Kommunisten forderten die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses, da weite Kreise der Arbeiterschaft davon überzeugt seien, daß die gefundenen Skelette Opfer der Noske-Truppen vom Jahre 1919 seien. Die kommunistische Forderung wurde abgelehnt.

„Wenn wir noch tiefer ausschachten, finden wir sicher noch mehr . . ."!

Nach einer Erklärung, die der Berliner Polizeipräsident der Presse zugehen ließ, sollen die unter dem Stadtbahnbogen ausgegrabenen Skelette Choleraopfer aus der Franzosenzeit und aus dem Kriege 1870 sein. Wenn man zu dieser kühnen Behauptung das eigentümliche Verhalten der Berliner Polizei betrachtet, kann man zu keinem anderen Schluß kommen als zu dem: Das Ganze ist

ein großer kriminal-polizeilicher Skandal.

Die Skelettfunde wurden seitens der Polizei nicht sichergestellt, sie konnten den Kindern als Spielzeug dienen, da die Mordkommission nicht wie üblich eine Wache zurückließ. Auch die Behauptung, daß die Knochen schon beim Bau der Stadtbahn in den Jahren 1879 bis 1881 aufgefunden worden wären, ist unwahr.

Die Versuche der Polizei, die Wahrheit nicht an das Tageslicht kommen zu lassen, gelingen aber doch daneben. Die beschäftigten Arbeiterttrupps, die als erste auf die Knochenkammer stießen, haben jetzt Aussagen gemacht, die schon ein anderes Bild hinterlassen. Ja, die Aussagen dieser Arbeiter enthüllen gerade das, was die Polizei verdecken will. So berichten die Bauarbeiter:

„In einer Tiefe von zwei Metern sind wir auf eine Betonschicht gestoßen, die deckelmäßig über dem Grab mit den meisten Leichen gelegen hat. Schon diese Tatsache macht es für jeden unbeeinflußten Menschen klar, daß die Behältnisse aus allerjüngster Zeit stammen. Unter der Zementdecke haben sich die Skelette besser gehalten. Sie kamen ziemlich zusammenhängend heraus. Was wir als Fachleute wissen, muß auch mit vollem Ernst gesagt werden. Dieser Zementbau in der Tiefe muß schon deshalb aus jüngster Zeit herrühren, weil zu ihm Klinker benutzt sind mit den Normalmaßen 13/25. Es handelt sich also um hand- oder sogar maschinengeformte und gepreßte Steine in der Größe und Schwere der heute normalen Maße und Gewichte für Ziegelsteine.

Der Kalk ist noch so frisch gewesen, daß man ihn in der Hand zerquetschen konnte. Lange in der Erde ruhender Kalk versteint aber. Wir stellen weiter fest:

Die Zementdecke in der Tiefe über den Skeletten ist nicht von gelernten Maurern hergestellt worden, sondern von Laien, die vom Bauen keine Ahnung haben können.

Die Fugen sind ganz unregelmäßig. Die Steine sind schlecht passend zusammengelegt. Es sind Fehler gemacht worden, die ein Handwerker selbst im Schlafe oder im Rausche niemals machen würde."

Die Zimmerleute erklären: „In der Massengrabgrube finden sich Holzpfähle und Bretter zum Stützen, die noch so frisch sind, daß sie bestimmt nicht länger als sechs bis acht Jahre in der Erde sein können."

Weiter erhoben die Bauarbeiter die Frage: „Weshalb wird nicht weiter ausgeschachtet? Wir sind jetzt an die Stelle gekommen, bis zu der wir vorschriftsmäßig ausschachten müssen. Zwanzig bis dreißig Zentimeter unter den Pfeilern der Stadtbahn fanden wir noch Skelette. Wir verlangen, daß wir tiefer ausschachten können. Wir bringen dann sicher noch mehr Beweisstücke zutage, wenn es nicht genügen sollte, daß wir

Schädel mit Schußverletzungen, mit überzeugenden Spuren von Hieben und Stichen, mit Haaren und Sehnen, mit stinkendem Hirn und Knochen mit saulem Mark, Tuchfetzen und Knöpfe

ans Licht geschafft haben. Wir finden noch mehr!"

Diese Stimmen der Arbeiter geben die Meinung der Berliner Arbeiter wieder, die durch das skandalöse Verhalten der Polizei in eine begreifliche Erregung geraten sind. Die Untersuchung dieses Skandals wurde neuerdings im preußischen Staatsrat abgelehnt, da man dieses Schandmal natürlich nicht aufdecken will. Jeder Tag bringt neue tote Zeugen der Revolutionsschande. In Stadt und Land müssen die Arbeiter den vermordeten Opfern des Meuchelmordes geloben: Einst kommt der Tag, da wir uns rächen . . .

Zu den Skelettfunden im Berliner Ulap

Die Zementplatte, unter der sich ein weiteres Massengrab der 1919 von den Noskiten ermordeten Spartakisten befindet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270707-16/fragment/page=0001

Der Friede, für den wir kämpfen!

Alle Staatsmänner, alle Politiker, alle Zeitungen, alle Regierungen erklären zu jeder Zeit, daß sie für den Frieden sind. Wenn man die Rüstungen erhöht, wenn man Kriegsschiffe schickt, wenn man fremdes Land besetzt, wenn man Städte bombardiert, ja, auch wenn man den Krieg erklärt, immer geschieht es im Interesse des „Friedens". Man erinnere sich nur daran, wie die Losung der Sicherung des Friedens von den Kriegshetzern aller Länder im Weltkriege zur Rechtfertigung des Krieges ausgenutzt wurde. Die Alldeutschen waren für einen „deutschen Frieden", d. h. für die Annexion von Belgien, Brien, Longwy, für die Errichtung einer ganzen Kette von Deutschland abhängigen Vasallenstaaten im Osten, für die Belastung der Feinde Deutschlands mit erdrückenden Kontributionen, und das alles nur, damit kein Feind es mehr wage, Deutschland anzugreifen und so der „Friede" gesichert sei. Die Patrioten und Durchhaltepredger in den westlichen „Demokratien" sagten die Massen in den Krieg mit der Losung, der deutsche Militarismus bedrohe den Weltfrieden; wenn er niedergerungen wäre, dann sei der Friede gesichert.

Während die Scheidemänner und die Sozialpatrioten aller Länder diese Kriegshetze unter der Losung des Friedens vorbehaltlos unterstützten, predigte der zentristische Flügel des internationalen Reformismus, die Haase und Dittmann in Deutschland, den „Verständigungsfrieden" zwischen den kapitalistischen Regierungen, das pazifistische Programm Wilsons von Völkerbund, Abrüstung und Schiedsgerichten.

Die revolutionären Marxisten, die Bolschewisten in Rußland, der Spartakusbund in Deutschland, aber erklärten, es könne keinen wirklichen, demokratischen dauernden Frieden, keinen wahren Bund freier Völker geben ohne den Sturz der Bourgeoisie, ohne den Sieg der proletarischen Revolution in allen Ländern. Ein Friede zwischen imperialistischen Staaten würde nichts anderes sein als ein Waffenstillstand, eine Atempause zur Vorbereitung eines neuen, noch fürchterlicheren Gemetzels.

In allen Ländern, außer in Rußland, folgten die Massen nicht den revolutionären Marxisten, sondern den falschen Friedenspredigern des Pazifismus und der Sozialdemokratie. Wie sie mit der Losung der Vaterlandsverteidigung zur Verteidigung des Profits, der Kolonien, der Annexionen in den Krieg gezogen waren, so kehrten sie zurück mit der Losung des demokratischen Friedens, des Völkerbundes, der Abrüstung, der Schiedsgerichte. Der wahre Sinn dieser Losungen war, daß die Arbeiter und Bauern, die vier Jahre lang im Dienste der Imperialisten geblutet hatten, die Waffen aus der Hand legten, statt sie gegen die Kriegsschuldigen und Kriegsverbrecher, gegen die herrschende Klasse zu wenden. Sie begnügten sich in den besiegten Ländern mit einem Wechsel der Staatsform, statt durch den Sturz der bürgerlichen Klassenherrschaft, durch die Umwälzung der kapitalistischen Gesellschaft die Kriegsgefahr mit ihrer Wurzel auszurotten. „Bolschewismus bedeutet Krieg, die Entente wird ein Bündnis mit Sowjet-Rußland mit der Fortsetzung des Krieges beantworten," so hetzten Rechtssozialisten und Unabhängige vereint gegen Spartakus. Unter der lügnerischen Losung des Friedens wurde die proletarische Revolution in Deutschland niedergeschlagen.

Inzwischen haben die arbeitenden Massen erfahren, welchen Frieden ihnen die Imperialisten mit Unterstützung der Reformisten beschert haben. Statt des versprochenen „Verständigungsfriedens" kam der „Friede" von Versailles, der nur die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln ist; statt der allgemeinen Abrüstung wahnsinniges Wettrüsten, ungeheuerliche Entfaltung der modernsten Kriegstechnik, Schaffung eines neuen Militarismus mit Hilfe des Faschismus, und statt des Bundes freier gleichberechtigter Völker die **Völkerbunds-Allianz der Imperialisten gegen die proletarische Revolution und die Kolonialvölker**, jene „Feuerwehr" der Brandstifter, die nach dem Geständnis des „Vorwärts" nur dann zur Löschung des Kriegsbrandes ausrückt, wenn die Brandstifter selbst es beantragen.

In seiner Schrift „Zum ewigen Frieden" stellt Kant als erste Voraussetzung für einen wirklichen, dauernden Frieden an die Spitze:

„Es soll kein Friedensschluß für einen solchen gelten, der mit dem geheimen Vorbehalt des Stoffs zu einem künftigen Krieg gemacht worden. Alsdann — erklärt der Philosoph — wäre es ja bloß ein Waffenstillstand, Aufschub der Feindseligkeiten, nicht Friede."

Wer zweifelt, daß der Friede der Imperialisten nur ein solcher Waffenstillstand, ein Aufschub der Feindseligkeiten ist?

Wenn wir die Massen zum revolutionären Kampf für den Frieden aufrufen, dann fordern wir sie damit nicht zum Kampf für die Aufrechterhaltung dieses „Friedenszustandes" auf, der nichts ist als eine blutige Unterdrückung der Millionenmassen des Proletariats und der Kolonialvölker, Vorbereitung der Intervention gegen die einzige wirkliche Friedensmacht, die Sowjetunion, und eines neuen imperialistischen Gemetzels. Wir verstehen die Losung des Friedens so, wie sie Karl Liebknecht und Lenin verstanden haben:

„Wer einen dauernden und demokratischen Frieden will, muß für den Bürgerkrieg, gegen Regierungen und Bourgeoisie sein."

So schrieb Lenin schon im Jahre 1914. Eine Sicherung des Friedens ohne Zerstörung der Grundlagen, aus denen ständig imperialistische Konflikte erwachsen, des Kapitalismus, ist unmöglich. Wer den Frieden predigt, aber den revolutionären Kampf zum Sturze der Bourgeoisie nicht unterstützt, beträgt die Massen und macht sich an dem imperialistischen Völkermorden, das ohne die Beseitigung des Kapitalismus unvermeidlich ist, mitschuldig.

Die Reformisten haben ein neues Argument aufgebracht, um in der gegenwärtigen Situation die **Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion mit der Losung des Friedens** zu unterstützen. Sie erklären, die Demokratie garantiere den Frieden, aber die Länder ohne Demokratie, das faschistische Italien und das bolschewistische Rußland, bedrohten den Frieden. Dieser freche Schwindel wird durch die Tatsachen jedes Tages, vor allem aber durch die Tatsache des Weltgemetzels widerlegt. Die demokratischen Geldsackrepubliken des Westens sind mit derselben Notwendigkeit durch die imperialistischen Gegensätze und das Wettrüsten in den Krieg getrieben worden, wie die Monarchien Mitteleuropas und das zaristische Rußland. Die „Demokratien" Frankreichs, Englands und Amerikas standen bekanntlich im Kriegsbündnis mit der zaristischen Despotie genau so, wie heute dieselben „Demokratien" durch den Völkerbund mit dem faschistischen Italien verbündet sind. Als in Rußland durch die Februar-Revolution die bürgerliche Demokratie gesiegt hatte, wurde dennoch der imperialistische Krieg fortgesetzt. Die „demokratische" Kerensky-Regierung weigerte sich, die imperialistischen Verträge mit England und Frankreich zu kündigen, die Geheimhaltungsmachungen um die Teilung der Beute dem Volke zu veröffentlichen. Erst als die proletarische Revolution unter Führung der Bolschewiki im Oktober 1917 gesiegt hatte, erst als die Diktatur der Arbeiterräte die proletarische Demokratie verwirklichte, war der Ring des imperialistischen Krieges durchbrochen. Die proletarische Diktatur gab allen vom Zarismus unterdrückten Völkern die Freiheit. Seither wurde kein Blutstropfen russischer Arbeiter und Bauern im Interesse des Profits, im Interesse imperialistischer Eroberungen vergossen. Die deutschen Arbeiter haben die Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk noch nicht vergessen. Die Beauftragten der Sowjetregierung proklamierten vor der ganzen Welt den Grundsatz des Friedens ohne Eroberungen und ohne Kriegsentschädigungen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Die Demokratien des Westens haben sich diesen Grundsatz so wenig zu eigen gemacht, wie die Monarchien Mitteleuropas. Im Kampfe für diese wahrhaft demokratischen Grundsätze, auf denen allein ein dauernder Friede begründet werden kann, steht die Sowjetmacht heute ebenso noch allein unter allen Staaten wie 1917. Heute wie damals verteidigt sie im Kampfe für den Frieden die Interessen der Werktätigen aller Länder.

Mit vollem Recht hat Genosse Stöcker im Reichstage darauf hingewiesen, daß jeder bürgerliche Staat, ob demokratische Republik oder absolute Monarchie, solche Provokationen, wie sie sich das „demokratische" England gegen die Sowjetunion erlaubte, mit dem Kriege beantwortet hätte. Die Diktatur der Bourgeoisie, mag sie sich auch in das Gewand der Demokratie kleiden, ist rasch zum Kriege entschlossen. Denn die Opfer des Krieges haben die werktätigen Massen zu tragen, die Gewinne fließen in die Taschen der Besitzenden. Weil die arbeitenden Massen diese Lehre aus dem letzten Kriege gezogen haben und nicht mehr so willig als Kanonenfutter zu gebrauchen sind, bauen die bürgerlichen Staaten das bißchen „Demokratie", das noch existiert, desto mehr ab, je näher der Krieg kommt.

Die Diktatur des Proletariats greift zu den Waffen des Krieges nur im äußersten Notfall. Die Arbeiter sind jederzeit bereit, die Errungenschaften ihrer Revolution mit ihrem Blut zu verteidigen und ihren Klassengenossen in anderen Ländern zu Hilfe zu kommen, aber sie wissen, daß die friedliche Arbeit des sozialistischen Aufbaues nach dem Siege der Revolution zugleich die stärkste Sicherung der revolutionären Errungenschaften gegen den äußeren Feind und die mächtigste Unterstützung der revolutionären Bewegung aller Länder ist. Der Kampf für den Frieden ist also nicht ein Kampf für die Erhaltung der bestehenden Verhältnisse, sondern für ihre revolutionäre Umwälzung. Er kann nicht erst beginnen, wenn der Krieg ausgebrochen ist, er muß ständig und ununterbrochen geführt werden. Der Kampf für den Frieden, das ist der tägliche Kampf der Arbeiterklasse gegen den Kapitalismus, gegen die bürgerliche Regierung, der Kampf für bessere Lebensbedingungen, für den Sturz der Bourgeoisie, für die Arbeiter- und Bauernregierung, für den Sozialismus. Der Kampf für den Frieden, das ist zugleich die Unterstützung der Sowjetunion mit allen Mitteln, das ist der Kampf für die Ausbreitung der Sowjetmacht über die Grenzen aller heute noch bürgerlichen Staaten.

Wirtschaftsblockade der Sowjetunion

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 7. Juli.**

Zu den nunmehr beendeten Verhandlungen zwischen den englischen und deutschen Industriellen, die unter dem Vorsitz des Geheimrats Duisberg stattfanden, schreibt die „Rote Fahne": „Wie erinnerlich, wurde nach der ersten Londoner Besprechung der beiden Industriellenverbände von sowjetrussischer Seite mit aller Bestimmtheit behauptet und von einem Teil der westeuropäischen Presse zugegeben, daß in den Geheimverhandlungen gefährliche Pläne einer Wirtschaftsblockade gegen die Sowjetunion entworfen worden sind, die in späteren Sitzungen konkretisiert werden sollen. Die Sowjetpresse hat damals an Deutschland wiederholt sehr eindringliche Fragen über diesen Gegenstand berichtet, die bezeichnenderweise unbeantwortet blieben. Nach dem verschärften Kurs der englischen Politik und der sowjetfeindlichen Pläne der deutschen Bourgeoisie ist mit aller Bestimmtheit anzunehmen, daß hinter der harmlosen Kulisse der handelstechnischen Verhandlungen ebenso sowjetfeindliche Kreditblockadepläne besprochen worden sind, wie das auch auf der Neuyorker Konferenz der Notenbankpräsidenten der Fall ist.

Estland schützt die Weißgardisten

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 7. Juli.**

Wie sich die „Vossische Zeitung" aus Moskau melden läßt, hat die Tätigkeit des monarchistischen Generals Wassilkowski in Estland unter Duldung der dortigen Regierung die „Izwestija" zu einer energischen Warnung an Estland veranlaßt, das durch den Schutz monarchistischer Organisationen einen Weg beschreitet, der für die estnisch-russischen Beziehungen die allerernstesten Konsequenzen haben könne.

Der vereitelte Anschlag vom 3. Juni

Moskau, 5. Juli. (Telegraphen-Agentur der Sowjetunion.)

Der stellvertretende Vorsitzende der Staatlichen Politischen Verwaltung Jagoda erklärte Pressevertretern, daß die Weißgardisten der Sprengung eines in der Nähe des Gebäudes der Staatlichen Politischen Verwaltung gelegenen Hauses große Bedeutung beigemessen hätten. Jagoda führte weiter aus: Kurz vor der Entsendung einer terroristischen Gruppe, die aus Sacharitschenko Schulz, Operput und Wasnessenski bestand, aus Finnland nach der Sowjetunion, begab sich General Kutepow nach Helsingfors, wo er persönlich die letzten Vorbereitungen leitete. Unter seiner Teilnahme, sowie unter Teilnahme des eigens zu diesem Zwecke aus Reval eingetroffenen Hauptmanns Roß, eines Angestellten der britischen Gesandtschaft in Reval und Leiters des Spionagedienstes gegen die Sowjetunion, fanden mehrere Beratungen der Gruppe statt. Bei den auf der Verfolgung im Gouvernement Smolensk erschossenen Terroristen wurden englische Granaten vorgefunden, sowie eine große Menge Sprengstoffe ausländischer Herkunft von der gleichen Art, wie die nach dem vereitelten Sprengstoffattentat vom 3. Juni aufgefundenen. Ferner wurden bei den Erschossenen vom finnischen Spionagedienst angefertigte falsche Pässe, finnisches Geld und goldene Zaremmünzen vorgefunden.

Amerikaanleihe der Sowjetunion

(Eig. Meld.) **Neuyork, 6. Juli.**

Die „Kölnische Zeitung" vom 6. Juli berichtet aus Neuyork über ein Abkommen des amerikanischen Banthauses Dillin Read & Co. mit der Sowjetregierung wegen des Ausbaus der russischen Kalilager bei Sofikamsk. Eine Obligationsanleihe in Höhe von fünf Millionen Dollar soll den weiteren Ausbau der russischen Kalivorkommen finanzieren. Für die Ausbeutekonzession soll die amerikanische Bankengruppe der russischen Regierung eine Anleihe in Höhe von 20 bis 25 Millionen Dollar in Aussicht gestellt haben.

Solidarität mit Köln!

22000 Metallarbeiter ausgesperrt

(Eig. Drahtm.) **Köln, 7. Juli.**

In den 123 dem Verband der Metallindustriellen angeschlossenen Betrieben wurden gestern früh sämtliche Arbeiter ausgesperrt. Insgesamt kommen 22 000 Metallarbeiter in Frage. In den übrigen 55 Metallbetrieben, die dem Metallindustriellenverband nicht angehören, wird weiter gearbeitet. Die Belegschaften der Betriebe haben die Aussperrung mit der ruhigen Zuversicht, daß sie in diesem Kampf Sieger bleiben, aufgenommen. Die Kampfstimmung ist eine sehr gute. Die Aussperrung erfolgte, weil sich die schon im Streik stehenden Belegschaften weigerten, auf Befehl der Unternehmer die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen.

Die Beamten protestieren

Gegen Besoldungsschwindel, gegen Zollwucher

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 7. Juli.**

Der erweiterte Vorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes befaßte sich gestern mit der durch die Ablehnung der Besoldungserhöhung geschaffenen Lage. Das erregte die Mißstimmung innerhalb der Beamten, insbesondere herrsche in der Beamtenschaft starke Erregung darüber, daß zur selben Zeit, zu der die Regierung jede Gehaltsaufbesserung der Beamtenschaft verweigert, sie mit allen Mitteln im Reichstag neue Zölle für Kartoffeln und Schweinefleisch, zwei der wichtigsten Volksnahrungsmittel, durchzupeitschen versucht. In einer gefaßten Entschließung gab der Bundesvorstand dieser Entrüstung über die Ablehnung der Besoldungsaufbesserung Ausdruck und erklärte schon jetzt, daß eine Erhöhung der Beamtengehälter von nur wenig über 10 Prozent keineswegs als ausreichend für die Beamten angesehen werden kann.

Mit Trinkgeldern und Weihnachtsgeschenken von ein paar Mark kann sich die Beamtenschaft nicht wieder abspeisen lassen!

Wirtschaftskämpfe im Reich

(Eig. Meld.) **Berlin, 6. Juli**

Die Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband der Klavierindustrie und den Vertretern der Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes auf Abschluß eines neuen Tarifs sind gescheitert.

Chemnitz. Die 600 Mann zählende Belegschaft der Maschinenfabrik „Germania" in Chemnitz beschloß, nach acht Stunden den Betrieb zu verlassen. Der Beschluß wurde bereits am 4. Juli durchgeführt.

Protest gegen den Preiswucher

(Eig. Meld.) **Breslau, 6. Juli**

Der Oberschlesische Landesausschuß der Christlichen Gewerkschaften protestierte beim Oberpräsidenten auf das schärfste gegen die unzulängliche Versorgung der Arbeiterschaft mit Kartoffeln. Preise für gute und neue Kartoffeln seien unerschwinglich und von weiter steigender Tendenz.

Preußen will den Fürsten Millionen schenken

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 7. Juli.

Wie nunmehr bekannt wird, hat sich die preußische Regierung bereit erklärt, die Landesherren abzufinden. Man will dafür die Form der Aufwertung anwenden und so den adligen Schmarotzern viele Millionen in den Rachen werfen. Das arbeitende Volk soll die Rechnung bezahlen.

An den Rockschößen der Deutschnationalen

(Eig. Meld.) **Schwerin, 6. Juli**

Die Sozialdemokraten haben an die Deutsche Volkspartei ein Schreiben mit der Aufforderung, an der Regierung teilzunehmen, gerichtet. Unter gewissen Voraussetzungen will die Volkspartei dieser Aufforderung nachkommen.

Die neue Justizoffensive gegen die KPD. beginnt

(Eig. Drahtm.) **Chemnitz, 7. Juli.**

Auf Grund eines Haftbefehls des 4. Strafsenats des Reichsgerichts in Leipzig ist der Redakteur des „Kämpfer", Genosse Hirsch, verhaftet worden.

Korruption im Justizwesen

(Eig. Meld.) **Berlin, 6. Juli**

Auf Veranlassung des Preußischen Justizministers ist gegen den Landgerichtsdirektor Hofius, der die Voruntersuchung in der bekannten Landesverratsaffäre Dr. Dieß und Dr. Goldmann geleitet hatte, ein Dienstaufsichtsverfahren eingeleitet worden.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

„Stresemann war korrupt" ist das Hauptthema im zweiten Stresemann-Prozeß in Plauen, zu dem der Angeklagte die Beweise zu erbringen hat. Wir werden noch ausführlich berichten.

Das Saar-Abkommen wird verlängert. Es wird automatisch erneuert, falls von seiten der französischen Regierung keine Einwendungen erhoben werden.

Antrag Cachins, eine Amnestie für alle politischen Gefangenen zu beschließen, wurde in der Französischen Kammer mit 337 gegen 171 Stimmen abgelehnt.

Die konservative Oberhausreform hat die Liberale Partei geeinigt. Im National Liberal Club fand eine Protestversammlung gegen die konservative Regierung statt, an der zum ersten Male seit einigen Jahren die hervorragendsten Führer der Lloyd-George- und Asquith-Gruppe gemeinsam teilnahmen.

Wetten werden in London darüber abgeschlossen, ob in diesem Jahre der Krieg gegen die Sowjetunion noch ausbricht. Bis jetzt hat man 3 : 1 für Krieg gesetzt!

Konstantinopel jetzt: Kemali. Nach einem Telegramm des „Matin" aus Konstantinopel soll die türkische Regierung beschlossen haben, der Stadt Konstantinopel von nun an zu Ehren Mustapha Kemal Paschas den Namen Kemali zu geben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270707-16/fragment/page=0002

„Linke" Sozialdemokraten für imperialistische Kriegsgesetze

Der Zeitzer „Volksbote" schützt Poncour und sein Kriegsgesetz

Wie in Deutschland, so unterstützen die sozialdemokratischen Führer auch in Frankreich die Kriegsbestrebungen der Imperialisten gegen die Sowjetunion. Ein ungeheuerlicher Beweis für die Rolle der Sozialdemokratie in der Vorbereitung des imperialistischen Krieges ist das Kriegsgesetz des Führers der französischen sozialistischen Partei, Paul Poncour, der gleichzeitig Vertreter Frankreichs im Völkerbund ist.

Was will dieses Gesetz? Das ganze Volk, Männer und Frauen, sollen schon in „Friedenszeiten" militarisiert werden. Ein sozialdemokratischer Führer arbeitet die Gesetze aus, begründet sie im Parlament, peitscht gegen den Widerstand der Arbeiterschaft ihre Annahme durch.

Der Widerstand gegen die Hilfsbereitschaft Poncours ging bis in die Reihen der französischen sozialistischen Arbeiter. Das gab den sogenannten „Linken" in Frankreich Gelegenheit, wieder einmal ihre bekannte betrügerische Rolle zu spielen. Unter dem Druck des allseitigen Widerstandes wurde zum 26. Juni der Nationalrat der Sozialdemokratischen Partei Frankreichs einberufen, der zum Kriegsgesetz Poncours und der Zustimmung der sozialistischen Parlamentsfraktion Stellung nehmen sollte. Im Zeitzer „Volksboten" wird in der Nummer vom 30. Juni über diesen Nationalrat, der einem außerordentlichen Parteikongreß gleichkommt, berichtet. Der „Volksbote" schreibt:

„Das eigentliche Gepräge gab dem Tage Leon Blum, der das Verhalten der parlamentarischen Gruppe begründete. Er hatte vollkommen recht in der Behauptung, daß das Votum der Gruppe nicht ein unvorbereitetes gewesen, sondern wohlüberlegt war."

Der „Volksbote" schreibt dann weiter:

„Die Linke, die die Lex-Poncour bekämpft und vom sozialistischen Standpunkt aus vollkommen recht hat, weil dieses Gesetz, wenn es auch mancherlei **Fortschritt den jetzt gültigen Bestimmungen gegenüber bedeutet (!)**, doch im Grunde genommen eine neuerliche Machterweiterung der Bourgeoisie bedeutet und überdies als böses Vorbild der anderen Staaten dienen kann, war aber trotzdem diesem Gesetz gegenüber in einer taktisch schlechten Lage .... Erst Wochen später erstand in den Gruppen eine Opposition gegen die Vorlage, aber durchaus nicht infolge der Hetzereien der Kommunistischen Partei (!). Die zu übersehen (!), ja zu mißachten, haben alle französischen Sozialisten schon längst gelernt. Was die neue und durchaus sozialistische Stimmung schuf, das war die Kritik, ... die diese Vorlage von den Parteigenossen erlitt."

Dann offenbart der Berichterstatter des „Volksboten"

„daß die Linke auf die Mehrheit rechnen konnte, **aber sie wollte dies nicht ausnützen.** Nachdem Poncour sein Verhalten als Imperialistknecht begründete, hat gleich nach ihm Brade, der ewigjunge Führer der Linken gesprochen und gab Paul Poncour und der ganzen parlamentarischen Gruppe die Absolution (im Namen aller sogenannten „Linken"! D. Red.) mit der Erklärung, **daß es niemand einfalle, sie zu tadeln."**

Der Vertraute des „Volksboten" berichtet darüber, daß Brade noch ausgeführt hätte, daß man ja alle möglichen Verbesserungen vornehmen könne. Damit finden sich die „Linken" also schon mit dem Verrat von Poncour ab und vertrösten sich auf Reformen des französischen Kriegsgesetzes, das von ihrem eigenen Parteigenossen geschaffen wurde. Der Kongreß hat zum Schluß eine Resolution angenommen, die mit großer Stimmenmehrheit angenommen sein soll. Dabei muß der „Volksbote" aber berichten, daß eine Resolution der bolschewisierenden Gruppe (!) 165 Stimmen erhielt. Was der „Volksbote" unter dieser bolschewisierenden Gruppe meint, verplaudert er allerdings nicht. Sind das die Vertreter der oppositionellen Arbeiterstimmen in der französischen Sozialdemokratie. Dann hätte ja der Strom gegen die imperialistenfreundliche Politik der Sozialdemokratischen Partei schon eine beträchtliche Breite angenommen, was das einzig begrüßenswerte Zeichen dieses Parteikongresses wäre. Die „Linken" sind aber wieder erkannt. An den folgenden Tatsachen tritt ihre Rolle klar in Erscheinung:

1. Die „Linke" hatte die Mehrheit. 2. Sie erkannte die Arbeiterfeindlichkeit des Gesetzes unter dem Drucke der Arbeiterstimmen. 3. Ihr eigener Führer Brade rettet den Sozialimperialisten Paul Boncour auf der Tagung des Nationalrates.

Gibt es noch einen eindringlicheren Beweis dafür, daß diese „Linken" die gefährlichsten Betrüger der Arbeiterschaft sind? In Frankreich wie auch in Deutschland sind sie die gleichen. Das beweist auch die Schreibweise des Zeitzer „Volksboten", der freudig ausruft: „So ist die Einheit der Partei gerettet!" So freuen sie sich über das Kriegsgesetz Poncours und den Riesenbetrug ihrer „linken" Freunde am französischen und am internationalen Proletariat!

Der Stuttgarter Justizskandal

Die letzten drei Tage im Prozeß gegen die 13 Kommunisten waren neben der Vernehmung des Genossen Daniel ausgefüllt von der größten Teil gar nichts mit dem Angeklagten zu tun haben.

Am Donnerstag hat Niedner durch eine ausweichende Antwort auf die Anträge der Verteidiger zu erkennen gegeben, daß er Zeugenaussagen über die schwarzen Polizeitruppen überhaupt verhindern will.

Ebensowenig möchte Niedner den Spitzel König als Zeugen vernehmen. Dabei stützt sich die Anklage gegen den Genossen Gödeler nur auf Märchen des Spitzels König, der es nur vom Hörensagen haben will. Genosse Gödeler weist darauf hin, daß der Spitzel König allem Anschein nach von seiten der Polizei von dem Verlauf der Sitzung unterrichtet worden ist und den Namen Gödeler an die Stelle des Metsich setzte. Daß es sich vermutlich so verhält, geht auch aus einer Mitteilung des Rechtsanwalts Bagnato hervor, daß König im Verlauf der Voruntersuchung seine ersten unbestimmten Angaben mehr und mehr verschärfte.

Am Freitag wollte Niedner den Beweis erbringen, daß die „hochverräterische Tätigkeit" der angeklagten Genossen im Oktober und November 1923 und die Erschießung des Kriminaloberwachtmeisters Tschiersch auf die Anweisung der damaligen Oberleitung der KPD. zurückzuführen sei. Aber die verlesenen Dokumente zeigen das Gegenteil. Dann wurde als letzter Angeklagter endlich Genosse Daniel vernommen, der des „Verbrechens" angeklagt ist, als Leiter der Roten Hilfe in Württemberg die Angeklagten dadurch begünstigt zu haben, **daß er ihre Familienangehörigen materiell unterstützte.** Genosse Daniel schildert in einer eineinhalbstündigen Rede die Aufgaben der Roten Hilfe und weist die haltlosen Anschuldigungen zurück. Er weist darauf hin, daß die Rote Hilfe nur politische Gefangene und ihre Familien unterstützt und den von der Klassenjustiz verfolgten Klassengenossen Rechtsschutz gewährt. Die Flüchtlingsfürsorge und Zuwendungen an politische Flüchtlinge gehören nicht zum Aufgabenkreis der Roten Hilfe.

Beim weiteren Verlauf des Prozesses gegen die Kommunisten zeigte es sich, auf welch brüchiges Material die Anklage aufgebaut ist. Niedner ließ einen Zeugen Heidenreich nicht weiter vernehmen, weil er die Hoffnungen des Oberreichsanwalts nicht erfüllt hatte. Der Angeklagte Genosse Braune protestierte gegen diese Methode und warf dabei dem Niednerlenat **heuchte Gesetzbeugung"** vor. Darüber regte sich Niedner fürchterlich auf, ließ die Sitzung unterbrechen und verlangte von der Verteidigung eine Ehrenerklärung. Der Reichsanwalt Neumann kündigt sogar einen Vertagungsantrag an, da er Niedner gegen die Angriffe der Angeklagten in Schutz nehmen müsse.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte die Verteidigung, daß der Genosse Braune in der Zurückstellung des Zeugen Heidenreich eine Beschränkung der Verteidigungsmöglichkeit erblicke.

Gleich darauf erfolgte ein neuer Zusammenstoß. Die Frau des angeklagten Genossen Münzemayer machte von ihrem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch. Da beantragte der Reichsanwalt die Verlesung der polizeilichen Vernehmungsprotokolle aus der Voruntersuchung. Die Verteidigung wies mit Recht darauf hin, daß in diesem Falle die Verlesung der polizeilichen Vernehmungsprotokolle eine gesetzwidrige Maßnahme darstellen würde, um so mehr, da die Vernehmung der Frau Münzemayer durch die Polizeibeamten erschlichen wurde. Die Polizei hat nämlich die Frau Münzemayer nicht darauf hingewiesen, daß sie das Zeugnis verweigern könnte, sondern mit ihren bekannten Inquisitionsmethoden Aussagen erpreßt, die die Zeugin nicht anerkennt.

Niedner, der erklärte, daß der Vorwurf, eine Vernehmung erschlichen zu haben, der schwerste Vorwurf sei, der gegen Polizeibehörden erhoben werden könne, will im Laufe der Verhandlung einen Beschluß darüber herbeiführen, ob die Vernehmungsprotokolle verlesen werden.

Darauf marschierte als Kronzeuge ein gewisser Schwab auf, der die tollsten Geschichten erzählt. Seine Lügen sind aber so faustdick aufgetragen, daß selbst Niedner manchmal versuchen muß die Widersprüche zu entwirren. Beispielsweise soll der Angeklagte Braune, der eine Zeitlang bei Schwab wohnte, Sprengstoff als Mehl mitgebracht und eine Nacht bei ihm aufbewahrt haben. Wie nachher die Frau des Schwab bezeugte, handelte es sich um nichts anderes als richtiges Mehl, wie sie selbst festgestellt hatte. Schließlich stellte sich heraus, daß Schwab aus Rache seine falschen Angaben machte. Weil ihn der Vorstand einer Siedlungsgenossenschaft wegen Nichterfüllung seiner Zahlungsverpflichtungen aus der Wohnung entfernt hat, denunzierte er die angeklagten Genossen bei der Polizei und machte aus kleinen nichtigen alltäglichen Vorkommnissen die tollsten Märchen. Auf die Aussagen derartiger Zeugen ist die Anklage gegen die Stuttgarter Kommunisten aufgebaut.

Tsingtau eingenommen?

(Eig. Meld.) **London**, 6. Juli

Tsingtau soll nach einem Bericht der „Westminster Gazette" in Schanghai von nationalistischen Truppen eingenommen sein. General Tschen, der Kommandant der Stadt und ein früherer Anhänger Tschangtsolins ist zu Tschangkaischek übergegangen. Auch General Schaujinjen, der frühere Generalgouverneur von Jukien, hat sich mit seiner etwa 50 000 Mann starken Armee Tschangkaischek angeschlossen.

Maßnahmen zum Schutze der chinesischen Gewerkschaften

Der Gewerkschaftsrat der Provinz Hupe veröffentlichte eine Erklärung, worin er darauf hinweist, daß der Beschluß über die Auflösung des Arbeiterwehrtorps vom Rat freiwillig und nicht unter dem Druck seitens der Truppen gefaßt wurde.

Der Militärrat veröffentlicht Instruktionen an den Garnisonschef und an die Oristruppenkommandeure, worin befohlen wird, Maßnahmen zu ergreifen zum Schutze der Gewerkschaften gegen mögliches provokatorisches Auftreten von Banditenelementen, die die Lage zum Ueberfall auf Genossenschaftsgebäude zu eigenen Zwecken ausnützen könnten. Die Instruktionen weisen darauf hin, daß imperialistische Agenten und Konterrevolutionäre böswillige Gerüchte verbreiten, um die Arbeiter und Truppen zu entzweien und auf diese Weise die Einheit in den revolutionären Reihen zu brechen und die Revolution zu unterdrücken. Die Instruktionen besagen weiter, daß der Gewerkschaftsrat der Hupe-Provinz selbst den Befehl zur Auflösung der Arbeiterposten erlassen hat, um die Einheitsfront zu wahren und Veranlassungen zu böswilligen Gerüchten zu beseitigen. Die Instruktion schreibt dem Garnisonschef vor, sorgfältig feindliche Intrigen zu verfolgen und jegliche Versuche den revolutionären Organisationen Schaden zuzufügen, zu unterdrücken. Der Befehl ist von allen Vorstandsmitgliedern des Militärrates unterschrieben.

Die Nationalregierung stimmt der von Tangsendji vorgeschlagenen Zusammensetzung der Hunanprovinz zu. Tangsendji wurde zum Vorsitzenden und Kriegskommissar Schauliang zum Agrarkommissar ernannt.

Tantingschang in Urlaub

(Eig. Drahtm.) **Moskau**, 7. Juli.

Wie aus Hankau gemeldet wird, hat Tantingschang, der Ackerbauminister der Wuhan-Regierung, an diese ein Urlaubsgesuch gerichtet, in dem er u. a. schreibt: „Die letzten Ereignisse haben die politische Lage so ernst gestaltet, daß die Verantwortung für die richtige Leitung der Bauernbewegung über meine Kräfte geht." Tantingschang hat seinen Urlaub bereits angetreten. Wie verlautet, ist eine Erklärung mit dem ZK. der KP. Chinas vereinbart.

Zusammenarbeit der Militaristen

(Eig. Meld.) **London**, 6. Juli

Vierzehn deutsche Offiziere wohnen, auf eine Einladung des englischen Kriegsministeriums hin, den englischen Flugzeugmanövern in Henley bei. Im Zusammenhang mit diesem Besuch hat in London eine Pressekonferenz gegen die Sowjetregierung begonnen. Der „Daily Telegraph" erklärt, die Sowjetregierung sei „für eine Gegenrevolution sturmreif". Balbo, der Chef des italienischen Flugzeugwesens, war aus Anlaß des Besuches der deutschen Offiziere ebenfalls in England. Er kehrt über Deutschland nach Italien zurück. Auf diese Weise ist eine Zusammenarbeit von englischen, italienischen und deutschen Militärs zustande gekommen.

Italienische Waffenschmuggler in Hankau

(Ch. N.-A.) **Hankau**, 4. Juli

Es sind wichtige Gründe zur Annahme vorhanden, daß sich italienische Dampfer mit Waffenschmuggel für Pangsen befassen. Sechs Chinesen, die von einem nach Szechuan fahrenden italienischen Dampfer hier ausschifften, wurden verhaftet, weil bei ihnen Revolvermuster vorgefunden wurden. Die Forderung nach Verhaftung der Chinesen an Bord des Schiffes wurde von dem italienischen Konsul abgelehnt. Bei der auf dem Dampfer durchgeführten Untersuchung, die der Konsul nicht verwehren konnte, wurde eine Anzahl leerer Kisten vorgefunden, deren Vorhandensein die Administration nicht erklären konnte. Man nimmt an, daß die Waffen auf einen andern Dampfer verladen oder über Bord geworfen worden sind, weil einige Tage verstrichen waren, ehe eine strenge Untersuchung vorgenommen wurde.

Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk während des Weltkrieges

32] **Jaroslav Hašek**

(Aus dem Tschechischen übertragen von Grete Reiner)

Schwejk weckte ihn und beförderte ihn mit Hilfe des Droschkenkutschers in die Droschke. In der Droschke verfiel der Feldkurat in völlige Stumpfheit, hielt Schwejk für den Obersten Just vom 75. Infanterieregiment und wiederholte einigemal hintereinander: „Sei nicht bös, Kamerad, daß ich Dich duze, ich bin ein Schwein."

Ein Weilchen schien es, als sei er durch das Rattern der Droschke zur Vernunft gekommen. Er setzte sich gerade hin und begann irgendein Stück eines unbekannten Liedes zu singen. Mag sein, daß es nur seine Phantasie war:

„Ach ich denk der schönen Tage,
Wo ich ihm am Schoße saß,
Ja, es klingt wie eine Sage:
In Merkliu bei Taus war das."

Nach einer Weile verfiel er jedoch wieder in vollständige Stumpfheit, und während er sich Schwejk zuwandte, fragte er ihn, das eine Auge schließend: „Wie geht es Ihnen heute, gnädige Frau?"

„Fahren Sie irgendwohin auf Sommerwohnung?" sagte er nach einer kurzen Pause, und alles doppelt sehend, fragte er: „Sie haben schon einen erwachsenen Sohn?" Dabei zeigte er mit dem Finger auf Schwejk.

„Wirst Du Dich setzen!" schrie Schwejk ihn an, als der Feldkurat auf den Sitz kletern wollte, „glaub nicht, daß ich Dich nicht Ordnung lernen wer!"

Der Feldkurat verstummte und schaute mit kleinen Schweinsäuglein aus der Droschke, ohne zu begreifen, was eigentlich mit ihm vorging.

Er verlor vollständig alle Begriffe und sagte zu Schwejk gekehrt bekommen: „Geben Sie mir erste Klasse, Frau." Er machte den Versuch, die Hosen herunterzulassen.

„Gleich knöpfst Du Dich zu, Schweinkerl!" schrie Schwejk ihn an, „alle Droschkenkutscher kennen Dich schon, einmal hast Du Dich schon bekotzt und jetzt noch das! Glaub nicht, daß Du wieder was schuldig bleiben wirst, wie das letztemal!"

Der Feldkurat stützte den Kopf melancholisch auf die Hände und begann zu singen: „Mich hat schon keiner lieb —" Er unterbrach aber augenblicklich seinen Gesang und bemerkte: „Entschuldigen Sie, lieber Kamerad, Sie sind ein Trottl, ich kann singen, was ich will."

Er wollte offenbar irgendeine Melodie pfeifen, aber statt dessen strömte ein so mächtiges: prrr! von seinen Lippen, daß die Droschke stehen blieb.

Als sie dann über Schwejks Aufforderung den Weg fortsetzten, fing der Feldkurat an, sich die Zigarettenspitze anzuzünden.

„Es brennt nicht," sagte er verzweifelt, als er eine Schachtel Streichhölzer verbraucht hatte, „Sie blasen mir hinein."

Er verlor jedoch sofort wieder den Faden zur Fortsetzung und begann zu lachen: „Das ist eine Hetz, wir sind allein in der Kleetrischen, nicht wahr, Herr Kollege?" Er begann seine Taschen zu durchsuchen.

„Ich hab die Karte verloren!" schrie er, „halten Sie an, die Karte muß sich finden!"

Er winkte resigniert mit der Hand:

„Soll Sie fahren —"

Dann plapperte er: „In den meisten Fällen — Ja, in Ordnung — In allen Fällen — Sie sind im Irrtum — Zweiter Stock? Das ist eine Ausrede — Es handelt sich nicht um mich, aber um Sie, gnädige Frau — Zahlen — Ich hab einen Schwarzen —"

Er begann im Halbtraum mit irgendeinem vermeintlichen Feind zu streiten, der ihm das Recht absprach, im Restaurant am Fenster zu sitzen. Dann fing er an, die Droschke für einen Zug zu halten, neigte sich heraus und schrie fischdicks und deutsch auf die Straße: „Nimburg, umsteigen!"

Schwejk zog ihn zurück und der Feldkurat vergaß den Zug und fing an verschiedene Tierstimmen nachzuahmen. Am längsten verweilte er beim Hahn und sein Kikeriki scholl freigeich aus der Droschke.

Eine Weile war er sehr lebhaft und unruhig und versuchte aus der Droschke zu fallen, wobei er die Leute, an denen die Droschke vorüberfuhr, Gassenbuben schimpfte. Dann warf er das Taschentuch aus der Droschke und schrie, man solle halten, er habe das Gepäck verloren. Hierauf begann er zu erzählen: „In Budweis war ein Tambour. — Er hat geheiratet. — In einem Jahr ist er gestorben." Er fing zu lachen an: „Ist das nicht eine gute Anekdote?"

Während dieser ganzen Zeit verfuhr Schwejk mit dem Feldkuraten mit rücksichtsloser Strenge.

Anläßlich der verschiedenen Versuche des Feldkuraten, einen kleinen Scherz zu vollführen, so wie etwa aus der Droschke zu fallen oder den Sitz abzubrechen, versetzte ihm Schwejk eins nach dem andern in die Rippen, was der Feldkurat mit ungewöhnlicher Stumpfheit hinnahm.

Nur einmal machte er den Versuch, sich aufzulehnen und aus der Droschke zu springen, indem er erklärte, er fahre nicht mehr weiter, er wisse, daß sie statt nach Budweis nach Bodenbach kommen wird. Binnen einer Minute liquidierte Schwejk seine Empörung vollständig und zwang ihn in seine frühere Lage auf den Sitz zurück, wobei er darauf achtete, ihn nicht einschlafen zu lassen. Das feinste, was er dabei vorbrachte, war: „Schlaf nicht, Du Krepierl!"

Der Feldkurat bekam plötzlich einen Anfall von Melancholie und begann zu weinen, während er Schwejk ausfragte, ob er eine Mutter gehabt habe.

„Ich bin allein auf der Welt, Leutlin!" schrie er aus der Droschke, „nehmt Euch meiner an!"

„Mach mir keinen Skandal," ermahnte ihn Schwejk, „hör auf, sonst wird jeder sagen, daß Du Dich besoffen hast."

„Ich hab nichts getrunken, Kamerad," antwortete der Feldkurat, „ich bin ganz nüchtern."

Aber auf einmal stand er auf und salutierte: „Melde gehorsamst, Herr Oberst, ich bin besoffen."

„Ich bin ein Schwein," wiederholte er rasch hintereinander mit verzweifelter, aufrichtiger Hoffnungslosigkeit.

Und zu Schwejk gekehrt bat und bettelte er hartnäckig: „Werfen Sie mich doch aus dem Automobil heraus! Warum wollen Sie mich mitnehmen?"

Er setzte sich nieder und brummte: „Um den Mond herum bilden sich Räder. — Glauben Sie an die Unsterblichkeit der Seele, Herr Hauptmann? Kann ein Pferd in den Himmel kommen?"

Er fing laut zu lachen an, aber bald darauf wurde er traurig und apathisch und schaute Schwejk an, wobei er bemerkte: „Erlauben Sie, mein Herr, ich hab Sie schon irgendwo gesehn. Waren Sie nicht in Wien? Ich erinner mich an Sie aus dem Seminar."

Eine Weile unterhielt er sich damit, lateinische Verse zu deklamieren:

„Aurea prima satas aetas, quae vindice nullo."

„Weiter geht's nicht!" sagte er, „werfen Sie mich heraus! Warum wollen Sie mich nicht herauswerfen? Es wird mir nichts geschehn."

„Ich will auf die Nase fallen," erklärte er mit entschiedener Stimme.

„Lieber Herr," fuhr er wieder bittend fort, „teurer Freund, geben Sie mir eine Ohrfeige."

„Eine oder mehrere?" fragte Schwejk. „Zwei." „Hier sind sie —"

Der Feldkurat zählte laut die Ohrfeigen, die er bekam, wobei er glücklich zu sein schien.

„Das tut wohl," sagte er, „es ist wegen dem Magen, es fördert die Verdauung. Geben Sie mir noch eins über Maul."

„Herzlichen Dank!" rief er, als Schwejk ihm schnell willfahrte, „ich bin vollständig zufrieden. Zerreißen Sie mir die Weste, ich bitt Sie."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270707-16/fragment/page=0003

GIGANTISCH . .

Im Rahmen des Saison-Ausverkaufes!

Ein Waggon Preßglas
mit Schleuderbermuster „Marke Erde"

Salatschüsseln	ca. 20 cm	Stück 0,50
Salatschüsseln	ca. 18 cm, eingeschnitt	Stück 0,50
Blumenvasen	ca. 28 cm hoch	Stück 1,00
Tafelaufsätze	dreiteilig	Stück 1,00
Rahmenservices	dreiteilig	Stück 1,00
Kuchenteller	ca. 30 cm groß	Stück 1,00
Kompotteller	ca. 14,5 cm groß	2 Stück 0,25

Eine Ladung Hohlglas

Blumenvasen	ca. 20 cm hoch, mit Traubenschliff und Vergoldung	Stück 1,00
Blumenvasen	ca. 20 cm hoch, mit Schleuderbermuschelschliff, Vergoldung und Bubenfuß	Stück 1,00
Käseglocken	mit Traubenschliff	Stück 1,25
Butterglocken	mit Traubenschliff	Stück 1,25
Sturzflaschen	mit Glas	Stück 0,50
Bierbecher	ca. 1/20 Ltr.	Stück 0,25
Bierbecher	ca. 1/20 Ltr., Goldrand	Stück 0,20
Römer	auf grünem Stiel, glatt	Stück 0,25
Römer	auf grünem Stiel, mit Traubenschliff	Stück 0,50
Sportlikör	auf grünem Stiel, glatt	Stück 0,25
Gold-Bierbecher	mit Schiefturm, 1/20 Ltr.	Stück 0,25

Einkochgläser
erprobtes Fabrikat, handgeschliffen, Form Ablerpreßgrß, mit Gummiring

	1/2	3/4	1/1	1½	2 Ltr.
eng Stück	35 ₰	40 ₰	45 ₰	50 ₰	55 ₰
weit Stück	40 ₰	45 ₰	50 ₰	55 ₰	—

sind unsere Leistungen, gigantisch der Erfolg während der ersten Tage unseres Saison-Ausverkaufes!

Freitag — Sonnabend — Montag — Dienstag

4 Tage beispielloser Sensationen!

1793

Herren-Oberhemden weiß	jetzt Stück	3,90
Damen-Trägerhemden	jetzt Stück	0,05
Damen-Unterzieh-Schlupfhöschen	jetzt Paar	0,50
Knabenschürzen uni Zefiir, mit karierter Blende	jetzt Stück	0,46
Quadrate vorgezeichnet, weiß, leichte Zeichnungen	jetzt Stück	0,15
Damenstrümpfe Ia. Seidenflor, II. Wahl	jetzt Paar	0,95
Damenstrümpfe künstliche Seide, mit Doppelsohle und Hochferse	jetzt Paar	0,48
Herrensocken Ia Seidenflor, II. Wahl	jetzt Paar	0,75
Etamine das beliebte Karomuster, jetzt Meter 0,32 0,25		0,15
Bauernleinen schwere, waschechte Qualität, ca. 80 cm breit, schöne Farbstreifungen	jetzt Meter	0,69

2 gewaltige Posten
Morgenröcke aus Flausch oder Musseline jetzt Stück 3,90 — **3,00**

2 gewaltige Posten
Damen-Mäntel aus verschiedenen Stoffen jetzt Stück 10,00 — **5,00**

1 gewaltige Posten
Frauenkleider aus Musseline m. lg. Aermeln und alle Weiten, jetzt Stück — **7,50**

Alles für die Hälfte
Das noch vorhandene Lager in **garnierten und ungarnierten Damen- und Kinder-Strohhüten** haben wir durchweg auf die Hälfte der regulären Preise herabgesetzt!

Kleidercrêpe doppeltbreit, indanthrenfarbig, das dauerhafteste Sommerkleid	jetzt Meter	0,95
Reinwoll. Jacquards ca. 100 cm breit, in sich gemustert, reichhalt. Farbensortim.,	jetzt Mtr.	2,95
Eolienne ca. 100 cm breit, Wolle mit Seide, in vielen modernen Farben,	jetzt Mtr.	3,90
Hemdentuch u. Nessel	jetzt Meter 0,38	0,29
Schlafdecken	jetzt Stück 0,95	0,50
Frottierhandtücher	jetzt Stück	0,46

Handkoffer durchgefärbte, wetterfeste Hartplatte, mit umgehender Metallschiene, Packgurten und 2 Zuphlössern

55	60	65	70 cm
jetzt Stück 4,75	5,75	5,95	6,50

Große Rucksäcke gutes Jagdleinen, mit breitem Lederriemen	jetzt Stück	4,25
Reisetaschen aus grauem Leinen	jetzt Stück	3,75
Handkoffer ca. 30 cm, mit Messingschienen und gutem Schloß	jetzt Stück	1,00

NUSSBAUM

Halle an der Saale — Das Kaufhaus für Alle — Gr. Ulrichstraße 60-61

Auf Kredit!
Kinderwagen
Sportwagen
Korbmöbel
Kinderbetten
Große Auswahl
Kleine Zeilzahlungen
N. Fuchs, Möbelhaus
Halle, Gr. Ulrichstr. 58, I, II, III Etg.

Fahrräder
Opel, 3jährige Garantie
Anzahlung 10,— Mk., Wochenrate 3,— Mk.
C. Patzschke, Jakobstraße 44 und Hallmarkt
Telephon 6818 1771

Ein wahrhaftig Erlös: Tonsp. Kl. Oberhaustr. 4 6596 n. 4.30

Sonderverkauf
in Hohl- und Preßglas zu niedrigen Preisen

Auf meiner letzten Einkaufsreise konnte ich einen Riesenposten Hohl- und Preßglas sehr billig erstehen. Dieser Sonderverkauf soll meine unübertroffene Leistungsfähigkeit aufs neue beweisen. Ich will damit meinen Kunden etwas Besonderes bieten und neue Kunden gewinnen. Nützen Sie diese außerordentlich günstige Kaufgelegenheit aus

Glasteller kalk. Blatt, reich geprägt 0,12	Bierbecher mit breitem Goldrand 0,15	Vase extragroß 0,25	Sturzflasche mit Glas 0,28	„Großer Schlager" Konservenglas mit Bügel (1/2 Ltr.) 0,28
Salatschüssel extra groß 0,28	Tortenplatte mit Fuß 0,65	Steinweg 45	**Sobel**	Gr. Ulrichstr. 9

1794

Mengenabgabe vorbehalten

Werbt für den Klassenkampf!

Kleine Anzeigen haben im Klassenkampf **Große Wirkung!**

Saison-Ausverkauf
1310
vom 1. bis 16. Juli
Auf alle Waren
20 Proz. Rabatt
R. Ostwald, Bitterfeld
Hallesche Str. 15 — Hallesche Str. 15

Bekanntmachungen

Die in Abteilung 12 des Friedhofes an der Tübener Straße (alter Teil) belegenen Kindergrabstätten aus dem Jahre 1897 verfallen mit Ablauf dieses Jahres und werden vom Januar 1928 eingeebnet, sofern nicht Anträge auf Nachlösung von den Hinterbliebenen gemäß § 5 der Friedhofsordnung bis 1. September d. J. schriftlich oder zu Protokoll im Rathause, Zimmer Nr. 7, gestellt sind. *1979

Delitzsch, den 2. Juli 1927. — Der Magistrat.

Die in Abteilung 13, 14 und 15 des Friedhofes an der Tübener Straße (alter Teil) belegenen Reihengrabstätten aus dem Jahre 1897 verfallen mit Ablauf dieses Jahres und werden vom Januar 1928 an eingeebnet, sofern nicht Anträge auf Nachlösung von den Hinterbliebenen gemäß § 5 der Friedhofsordnung bis 1. September d. J. schriftlich oder zu Protokoll im Rathause, Zimmer Nr. 7, gestellt sind.

Delitzsch, den 4. Juli 1927. — Der Magistrat.

Unser großer Saison-Ausverkauf dauert fort! Benutzen Sie diese günstige Gelegenheit

Herren-Halbschuhe

braun, Rindbox, fester Strapazschuh, alle Größen	8,45
schwarz, Rindbox, meist gekoppelt, alle Größen	8,90
braun, Rindbox, meist gekoppelt moderne Form	10,45
schwarz, besonders feste Verarbeitung, alle Größen	9,90
Lack, meist gekoppelt, moderne Form, bis. Größen, Gelegenheitsposten, nur	10,90

Kinder-Lackspange Größe 23/24 ..... **Gelegenheitsposten** nur 3,95

Kinder-Fahllederstiel. mit Kappe Gr. 31/35 27/30 4,25 3,80 25/26 3,35

Kinder-Stiefel schwarz Rindbox, fester Boden. Billig! 25/26 2,95, . . 23/24 2,65

Tuch-Hausschuhe bis. schöne Farben mit Lederbesatz, für Damen, alle Größen 1,15

Leder-Hausschuhe mit Kappe und Ledersch. für Damen, alle Größen, m. Spange 3,65, o. Spange 3,45

Burschenstiefel schwarz mit grau Rub.-Einsatz, Gelegenheitskauf: Gr. 36/39 nur .. 7,90

Kinder-Stiefel 27/30 schwarz Rindbox, fest. Schnürstiefel, f. Knaben u. Mädchen gute solide Ausführung 31/35 ..... 6,45 5,95

Aus der reichhaltigen Fülle unseres Angebotes führen wir nachstehend einige Artikel als Beispiel an. Versäumen Sie nicht, diese günstige Kaufgelegenheit wahrzunehmen!

Herrenstiefel schwarz, Rindbox, solide Verarbeitung 7,90; schwarz, Rindbog solide Qualität, alle Größen nur 10,90	**Burschenstiefel** fester Wanderstiefel genag. u. haltbar. Rindbog . . 36/39 8,90	**Sportstiefel** schw., Rindbog, m. Wasserl. u. Futter Garant.-f. Halbarb. 12,50	**Einzelpaare** werden ohne Rücksicht auf den Gestehungspreis zu **Schleuderpreisen** abgegeben!

Sandalen, Turnschuhe, Turnschlüpfer
sind trotz der billigen Preise herabgesetzt

Schuhwarenhaus
1797
HÖNIGSBERG

1. Geschäft: Gr. Ulrichstraße 54 — Telephon 26985
Halle a. S.
2. Geschäft: Geiststr. 9 (Ecke Fleischerstraße) — Telephon 26985

Billige Gelegenheitsposten in solidem :: Schuhwerk für den Werktag! ::

Damen-Zugpumps schwarz, tadellos in Sitz und Ausführung, billig!	5,90
Damen-Schnürhalbschuh schwarz, solide, gute Verarbeitung, alle Größen 7,90	6,90
Damen-Spangenschuh mit Blockabsatz, bequeme Form, alle Größen mit einer und Doppelspange	7,90
Lack-Spangenschuh für Damen, mit gelochtem Besatz, alle Größen, mit geschweiftem Absatz 7,90, mit Blockabsatz	6,90
Damen-Spangenschuh grau, sehr billige Gelegenheit, mod. Formen 7,90, 36/41 nur	6,90
grau, in zwei verschiedenen Kombinationen nur	10,90
Damenspange und Zugpumps braun, Kroko, Gelegenheitskauf	8,75
große, sch. Form, ausgesprochener Modesch., Ludwig XV. Absatz nur 11,90	
Damenspange und Zugpumps braune, seltene Gelegenheit	8,75

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270707-16/fragment/page=0004

Wirtschaftliche Rundschau

Nr. 25 – Donnerstag, den 7. Juli 1927

Grundsätzliches zur Zollfrage

Von Heinrich Rau

„Soweit man nach den Berichten der Presse urteilen kann, ist die einzige Stimme, die sich in Genf grundsätzlich für die Schutzzölle erhob, die des Vertreters der Moskauer Regierung gewesen. Die Sowjetdelegation, die nach der Schweiz mit der doppelten Aufgabe gekommen ist, Kredite zu erhalten und die Führer der europäischen Arbeiterbewegung wieder einmal zu „entlarven", hat nicht gezögert, zu erklären, daß der Protektionismus das Mittel der Verteidigung der schwächeren Agrarvölker gegen die Angriffe der Imperialisten sei!"

Mit diesen Ausführungen suchte die SPD.-Presse in ihrem blinden Haß gegen Sowjet-Rußland den ersten Staat der Arbeiter und Bauern nor der Arbeiterschaft als einen Wucherstaat zu denunzieren und gleichzeitig gegen das „Staatsmonopol des Außenhandels" der Sowjetunion zu Felde zu ziehen.

Daß der SPD.-Parteitag ein Agrarprogramm beschloß, das für den kapitalistischen Staat ein Ein- und Ausfuhrmonopol fordert, vergaß der „Vorwärts" aber zu erwähnen. Damit kommen wir zu einem Problem, über das nachzudenken für alle Arbeiter äußerst wichtig ist. Entspricht es den marxistischen Grundsätzen, die Zollfrage als eine taktische Frage zu behandeln oder können Marxisten grundsätzlich für Schutzzoll bzw. grundsätzlich für Freihandel sein?

Wenn auch der Kurs des Marxismus bei den sozialdemokratischen Führern mit Null notiert, so ist doch für die Arbeiterschaft, auch für einen großen Teil der sozialdemokratischen Arbeiter, die Stellungnahme unseres Altmeisters Karl Marx ausschlaggebend. Vor 80 Jahren schrieb Marx in bezug auf Schutzzölle in Deutschland u. a.:

„Dem Proletarier, dem Besitzlosen könnte es also dem Anschein nach gleichgültig sein, ob die Schutz- oder Freihandelsmänner das entscheidende Wort geführt. Da aber, wie oben gesagt, die Bourgeoisie in Deutschland des Schutzes gegen das Ausland bedarf, um mit der mittelalterlichen Ueberresten einer Feudalaristokratie und dem modernen . . . von „Gottes Gnaden" aufzuräumen und ihr eigentliches, innerstes Wesen rein und lauter zur Entfaltung zu bringen, so hat auch die arbeitende Klasse ein Interesse an dem, was der Bourgeoisie zur ungeschmälerten Herrschaft verhilft. Erst wenn nur noch eine Klasse — die Bourgeoisie — ausbeutet und unterdrückend dasteht . . . entspinnt sich der letzte entscheidende Kampf."

Marx erkannte in dieser Periode der Bourgeoisie Schutzmaßnahmen gegen ausländische Konkurrenz zu, um die neue, die kapitalistische Wirtschaftsordnung in Deutschland entfalten und gegen den Feudalismus stärken zu können, um dadurch gleichzeitig die ökonomischen und gesellschaftlichen Vorbedingungen für den Sozialismus heranreifen zu lassen. Es ist unschwer zu erkennen, daß Schutzzölle in der Hand eines bürgerlich-demokratischen China eine ähnliche, ja eine bedeutend größere revolutionäre Rolle spielen würden, als für das damalige Deutschland, da in China sich bereits Kräfte für die sozialistische Revolution entfalten und die hemmungslose Beherrschung des chinesischen Marktes durch die industriell hochentwickelten, imperialistischen Länder die Entfaltung der sozialistischen Revolution in China wesentlich hemmen könnte. Noch viel mehr muß jeder Marxist dem ersten Staat der Arbeiter und Bauern die zur Entfaltung der neuen, der sozialistischen Wirtschaftsordnung notwendigen Schutzmaßnahmen zuerkennen und aktiv für sie eintreten. Solche Schutzmaßnahme gegenüber den industriell höher entwickelten kapitalistischen Staaten ist besonders das Außenhandelsmonopol. Nur Feinde des Sozialismus können der sich entfaltenden sozialistischen Wirtschaft die erforderlichen Schutzmaßnahmen versagen, nur sie können danach streben, den Markt des Arbeiter- und Bauernstaates den Imperialisten preiszugeben und ihnen das Niederkonkurrieren der noch relativ schwach entwickelten sozialistischen Betriebe zu ermöglichen. Nicht Fragen der „Besteuerung des Verbrauches" und der „gefährlichen Ausbeutung des Volkes" sind die Schutzmaßnahmen in Sowjet-Rußland, wie es der „Vorwärts" nennt, sondern Schutzmittel für den Aufbau der sozialistischen Wirtschaft im Interesse der arbeitenden Massen.

Anders steht das Schutzzollproblem für das Proletariat im heutigen Deutschland. Die arbeitenden Massen dürfen bezüglich einer Besserung ihrer Lage durch den Freihandel keinerlei Illusionen haben. Karl Marx hat bereits im Jahre 1849 in seiner Rede in jener demokratischen Gesellschaft zu Brüssel anläßlich der Debatten über die Abschaffung der Korngesetze in England „die unverschämten Heuchler" entlarvt, die angeblich den Freihandel „zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen" proklamieren. Mit zwingender Logik wies Marx nach, daß mit dem Freihandel auch die Arbeitskraft billiger, wohlfeiler wird. Er erklärte:

„Dieses Gesetz der Ware Arbeit, des Lohnminimums, verwirklicht sich in dem Maße, als die Voraussetzung der Oekonomie: der Freihandel, eine Wahrheit, eine Tatsache wird. So von zwei Dingen eines: entweder muß man die ganze, auf die Voraussetzung des Freihandels begründete politische Oekonomie leugnen, oder man muß zugestehen, daß die Arbeiter unter diesem Freihandel von der ganzen Härte der ökonomischen Gesetze getroffen werden.

Um zusammenzufassen: Was ist also unter dem heutigen Gesellschaftszustand der Freihandel? Die Freiheit des Kapitals. Habt Ihr die paar nationalen Schranken, die noch die freie Entwicklung des Kapitals engen, eingerissen, so habt Ihr lediglich seine Tätigkeit völlig entfesselt. So lange Ihr das Verhältnis von Lohnarbeit und Kapital fortbestehen laßt, mag der Austausch der Waren sich immerhin unter günstigen Bedingungen vollziehen, es wird stets eine Klasse geben, die ausbeutet, und eine, die ausgebeutet wird. Es wird einem wirklichen Schwer, die Anmaßung der Freihändler zu begreifen, die sich einbilden, daß die vorteilhaftere Verwendung des Kapitals den Gegensatz zwischen Industriellen, Kapitalisten und Lohnarbeitern verschwinden machen wird. Ganz im Gegenteil. Die einzige Folge wird sein, daß der Gegensatz dieser beiden Klassen noch klarer zutage treten wird. Man nehme einen Augenblick an, daß es keine Korngesetze, keine Gemeinde- und keine Staatszölle mehr gibt, mit einem Wort, daß alle Nebenumstände, welche der Arbeiter heute noch für die Ursachen seiner elenden Lage halten kann, vollständig verschwunden sind, und man wird ebensoviele Vorhänge zerrissen haben, welche seinen Augen den wahrhaften Feind verhüllten.

Er wird sehen, daß das freigewordene Kapital ihn nicht minder zum Sklaven macht, als das durch Zollschranken belästigte."

Trotz dieser scharfen Kritik der freihändlerischen Anmaßung und obwohl Marx fast zur gleichen Zeit einen Kampf gegen die Schutzzollbestrebungen der deutschen Bourgeoisie nicht für taktisch richtig hielt, spricht sich Marx damals im allgemeinen, und besonders in bezug auf England, für den Freihandel aus. Das erhellt nicht nur, daß Marx die Frage als eine taktische betrachtete, sondern gibt uns auch ein Beispiel des glänzenden Dialektik von Marx in der erwähnten Rede folgendermaßen:

„Das Schutzzollsystem entwickelt die freie Konkurrenz im Innern eines Landes. Deshalb sehen wir, daß in den Ländern, **wo die Bourgeoisie anfängt, sich als Klasse Geltung zu verschaffen,** wie zum Beispiel in Deutschland, sie große Anstrengungen macht, um Schutzzölle zu bekommen.

Dieselben sind für sie Waffen gegen den Feudalismus und die absolute Staatsgewalt, sie sind für sie ein Mittel, ihre Kräfte zu konzentrieren und den Freihandel im Innern des Landes selbst zu realisieren. Aber im allgemeinen ist heutzutage das Schutzzollsystem konservativ, während das Freihandelssystem zerstörend wirkt. . . . **zerstört die früheren Nationalitäten und treibt den Gegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie auf die Spitze. Mit einem Wort, das System der Handelsfreiheit beschleunigt die soziale Revolution. Und nur in diesem revolutionärem Sinne, meine Herren, stimme ich für den Freihandel."**

(Unterstreichungen von mir. H. R.)

Marx nimmt zur ganzen Frage nur unter dem Gesichtspunkt der Beschleunigung der sozialen Revolution Stellung. Mehr als je ist heute das Schutzzollsystem reaktionär. Es ist die handelspolitische Hauptwaffe der großen Trusts, Syndikate und Kartelle im verschärften Konkurrenzkampf um die Beherrschung des Weltmarktes. Aber andererseits kommt in den imperialistischen Staaten im Zeitalter des monopolistischen Kapitalismus, der Herrschaft des Finanzkapitals, auch dem Freihandel nur in ganz untergeordnetem Maße die Bedeutung zu, die er in der damaligen Situation, als Marx obige Rede hielt, hatte. Es kann in der gegenwärtigen Periode nicht Sache des Proletariats sein, für einen kapitalistischen Freihandel zu kämpfen. Das monopolistische Kapital hat die freie Konkurrenz der einzelnen kapitalistischen Unternehmer und Händler auf dem Weltmarkte längst ausgeschaltet und an ihre Stelle die gewalttätige und kriegerische Konkurrenz der großen internationalen Trusts, Syndikate und Kartelle gesetzt. Diese führen den Konkurrenzkampf um die Beherrschung des Weltmarktes nicht auf dem Wege des „freien Wettbewerbs", sondern mit den Mitteln der „Zollrüstungen", der „Vertragszölle", der privilegierten Einfuhrkontingente, der Dumpingmethoden und Antidumpinggesetze, kurzum, in den Formen eines erbitterten Zoll- und Wirtschaftskrieges durch, der jederzeit in blutige militärische Auseinandersetzungen umschlagen kann.

Wenn trotzdem gewisse großkapitalistische Kreise für den Abbau der Hochschutzzölle und für Schaffung einheitlicher internationaler Zollgebiete, wie die „Europäische Zollunion" eintreten, so hat das mit einem wirklichen Freihandel nicht das geringste zu tun. Sie treten für einen teilweisen „Freihandel" nur deshalb ein, weil die Internationalisierung der großen Trusts und Kartelle auf bestimmten Gebieten genügend fortgeschritten ist, um diesen innerhalb eines bestimmten größeren Gebietes als eine bessere Waffe zur Ausplünderung der Arbeiter- und Bauernmassen und zur Durchführung verschärfter Zollkriege gegen außen erscheinen zu lassen. Vielfach ist das Spielen mit dem Freihandelsgedanken nur ein Druck- und Schreckmittel, um den Partner für die eigenen Hochschutzzollpläne gefügiger zu machen. Wirklicher Freihandel im Zeitalter des monopolistischen Kapitalismus ist eine Illusion, und zwar eine doppelt gefährliche. Erstens verbirgt die Bourgeoisie unter den Schlagworten vom „Abbau der Zollrüstungen", wie sie die Weltwirtschaftskonferenz in Genf aufstellte, genau wie bei dem Abrüstungsrummel auf militärischem Gebiet nichts anderes als ihre Zollaufrüstung. Zweitens aber muß jede mechanisch hergeplapperte Freihandelsagitation die Massen der Bauern und Kleingewerbetreibenden, die noch in der alten Ideologie des frühkapitalistischen Protektionismus leben, vom Proletariat abstoßen, ohne daß dem Proletariat mit dieser Parole auch das geringste geholfen wäre.

Der Imperialismus hat die proletarische Revolution zur Tagesaufgabe des Proletariats gemacht. In dieser Situation ist der Kampf gegen die Schutzzölle zu führen im Sinne der revolutionären Mobilisation der breitesten Massen sowohl des Proletariats wie aller übrigen ausgebeuteten Schichten gegen die kapitalistische Herrschaft, für die Beherrschung der Wirtschaft und damit auch des Marktes durch das Proletariat. Erst dadurch werden die Voraussetzungen zur Besserung der Lage des Proletariats und aller werktätigen Schichten geschaffen werden. Nur das siegreiche Proletariat kann der werktätigen Bauernschaft den von ihr mit Recht verlangten Schutz ihrer Betriebe vor Auswucherung gewähren, nur die sozialisierte Großindustrie in Verbindung mit dem Außenhandelsmonopol des proletarischen Staates und der Monopolisierung des gesamten Bankwesens schafft für die werktätige Bauernschaft neue Existenzbedingungen, unter denen sie die Technik und Organisation ihrer Betriebe bedeutend verbessern, sich genossenschaftlich sowohl zum An- und Verkauf wie für die Produktion selbst zusammenschließen kann. Nur unter sozialistischen Bedingungen kann die werktätige Bauernschaft vor der Verelendung geschützt werden. Die Kommunistische Partei muß den Kampf gegen die kapitalistischen Zölle und die imperialistische Handelspolitik führen gleichzeitig als einen Kampf für die revolutionäre Arbeiter- und Bauernregierung, für die sozialistische Wirtschaft und unter der Parole der vereinigten sozialistischen Räterepubliken.

Die Aktienkurse steigen

Wo bleiben die Lohnerhöhungen?

Die Aktienkurse, die im allgemeinen im Mai und Juni etwas gefallen waren, steigen wieder, die Kapitalisten stecken die steigenden Gewinne ein. **Mansfeld A.-G.** notierte am 1. Juli 135,75, **IG. Farben** 289,00.

Günstige Profitaussichten bei Meyer-Kauffmann

Ueber die kürzlich stattgefundene Generalversammlung der Meyer-Kauffmann-Tertilwerke A.-G. wird berichtet:

Das vergangene Jahr sei aus den bekannten Gründen eines der schwersten gewesen, das die Gesellschaft je durchgemacht habe. Außerdem habe die Gesellschaft eine große innere **Betriebskonzentration** vorgenommen. Eine günstige Wirkung dieser Rationalisierung zeige sich in der finanziellen Entwicklung. Die in der Bilanz zum Ausdruck gekommene Liquidität sei nicht eine Folge verringerter Geschäftstätigkeit, sondern eine Wirkung der durchgeführten Rationalisierungsmaßnahmen. **Die Beschäftigung habe wieder erheblich zugenommen und die letzten Monate weisen erheblich größere Umsätze auf.** Trotz der stärkeren Beschäftigung sei die Liquidität auch weiterhin gut geblieben. Die im Vorjahre sehr erheblich eingeschränkte Belegschaft konnte wieder stark vermehrt werden, so daß die Höchstzahlen beinahe wieder erreicht sind. Die Gesellschaft habe **noch für mehrere Monate ausreichend Aufträge.**

Auch dem **Export** habe man erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet. Die Konkurrenzmöglichkeiten anderer Länder seien aber wesentlich günstiger, so daß das Auslandsgeschäft keine besonderen Erfolge verspreche. Größere Erfolge erzielte die Gesellschaft im Inlandsgeschäft. Wenn die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland keine Verschlechterung erfahren, so dürften auch die Aussichten des Unternehmens im laufenden Jahre **günstiger beurteilt werden.**

Statistik der landwirtschaftlichen Genossenschaften

Monat Juni 1927

Nach der Statistik des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften waren am 1. Juli 1927 vorhanden: 107 Zentralgenossenschaften, 20 704 Spar- und Darlehnskassen, 4 596 Bezugs- und Absatzgenossenschaften, 4 006 Molkereigenossenschaften, 10 620 sonstige Genossenschaften, zusammen 40 033 landwirtschaftl. Genossenschaften. Die stärkste Gründungstätigkeit zeigen die Molkereigenossenschaften, deren Zahl bei 29 Zugängen und 4 Abgängen um 25 stieg. Dagegen sind die Ziffern der Spar- und Darlehnskassen (—17) und der Bezugs- und Absatzgenossenschaften (—5) rückläufig geblieben. Bei den sonstigen Genossenschaften überwiegt bei 36 Neugründungen und 24 Auflösungen die Entwicklung nach oben. Unter den Zugängen sind 12 Elektrizitäts-, Licht- und Maschinen-, 8 Dresch- und 3 Wassergenossenschaften.

Die fehlende „innere Stetigkeit" der Wirtschaft

Die preußischen Industrie- und Handelskammern geben über die Wirtschaftslage im Juni das folgende Urteil ab:

Im Juni setzte sich die Besserung der Wirtschaftslage trotz eines gewissen, durch die scharfe internationale Konkurrenz bedingten Rückganges der Kohlenförderung und des Kohlenabsatzes des Ruhrbergbaues langsam fort. Nicht zu verkennen ist aber, daß es der Wirtschaft im allgemeinen noch an innerer Festigkeit und Stetigkeit fehlt. Die Eisen- und Stahlindustrie weist einen günstigen Beschäftigungsgrad auf. Eine erfreuliche Belebung zeigen auch Teile der Maschinen- und Elektrizitätsindustrie sowie die Textil- und Papierindustrie.

Die Konjunktur gründet sich im wesentlichen auf den Inlandsmarkt. So war der Kohlenabsatz im Ausland infolge der Konkurrenz rückgängig, während er im Inland im ganzen unverändert war. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der Feierschichten, die im Mai 126 000 betrug, im Juni zurückgegangen ist und daß der Bericht dies als eine Folge der neuen Regelung der Arbeitszeit hinstellt — ein Beweis dafür, daß durch eine Arbeitszeitregelung Kurzarbeit ein wenig gemildert wird. Die Maschinenindustrie und die Bautätigkeit haben sich weiter belebt. In allen Zweigen der Textilindustrie hat die Konjunktur angehalten.

Wenn trotzdem der Bericht der Handelskammern die innere Stetigkeit der Wirtschaft vermißt, so liegt das daran, daß gerade in dieser Zeit der Konjunktur die Abhängigkeit des deutschen Kapitalismus von ausländischen Anleihen schmerzlich fühlbar wird. Sie sind nötig, um die Nachfrage in Gang zu halten. Sie sind nötig, um das durch die Konjunktur wachsende Passivsaldo der Handelsbilanz zu decken. Zugleich wird mit dem Ausbau des deutschen Produktionsapparates die Notwendigkeit einer steigenden Ausfuhr für den deutschen Kapitalismus immer drängender. Die Warenausfuhr steigt aber nicht, die Vergrößerung des Auslandsmarktes ist nur möglich bei zunehmender Kapitalausfuhr. Wie aber soll der deutsche Kapitalismus Kapitalausfuhr, wenn er von Auslandsanleihen abhängig ist?

Dieser bisher nicht gelöste Widerspruch ist die Grundlage für den Mangel an innerer Stetigkeit der Wirtschaft.

Die fehlenden Auslandsanleihen

Die Diskontogesellschaft gibt in ihrem Juni-Bericht eine Uebersicht über die langfristigen Kredite, die seit 1925 nach Deutschland geflossen sind. Sie betrugen im Monatsdurchschnitt Juli Dezember 1925 170 Millionen Mark, im Monatsdurchschnitt 1926 140 Millionen Mark, im Monatsdurchschnitt Januar Mai 1927 27 Millionen Mark. Der Bericht gibt zu, daß die Auffassung, als ob mit den Auslandsanleihen von 1925 und 1926 im Betrage von 3 Milliarden Mark der erste Geldbunger nach der Stabilisierung einigermaßen gestillt worden sei, sich nicht als richtig erwiesen hat. Gerade die aufsteigende Konjunktur hat den Mangel an Geld offenbart. Dazu kommt die Passivität der Außenhandelsbilanz, die vom Januar bis Mai 1927 bereits 1,5 Milliarden Mark erreicht hat.

Zugleich gibt die Diskontogesellschaft eine Uebersicht über die Stückzinsen, die das deutsche Kapital dem ausländischen Finanzkapital aus den Anleihen schuldet. Sie belaufen sich im Jahr auf 220 Millionen Mark. Dazu treten an Tilgungsbeträge 120 Millionen Mark. Das sind insgesamt 340 Millionen Mark jährlich, die das rationalisierende Kapital aus den deutschen Werktätigen zur Befriedigung seiner Gläubiger herauspumpt. Hinzu kommen noch die steigenden Dawes-Tribute, die bald 2,5 Milliarden Mark erreichen werden.

Der Reichsbankausweis

zum Halbjahrschluß zeigt, daß die Störungen auf dem deutschen Geldmarkt noch nicht überwunden sind. Der Wechselbestand hat sich um 477 Millionen Mark auf 2,49 Milliarden, die Lombards haben sich um 125 Millionen Mark auf 146,5 Millionen Mark erhöht. Die Kreditansprüche des Kapitals sind also weiter stark gestiegen. Zugleich hat im Zusammenhang damit der Notenumlauf sich um 595,8 Millionen Mark auf 3,5 Milliarden Mark vermehrt, während der Bestand an Gold und deckungsfähigen Devisen sich um 3,6 Millionen auf 1,86 Milliarden Mark verringert hat.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf, einschließlich Rentenbankscheinen und Scheidemünzen, stellte sich Ende Juni auf 5,77 Milliarden Mark gegen 5,69 Milliarden Mark Ende Mai 1927

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270707-16/fragment/page=0005

Stadt Halle

Totale oder partielle Schulfinsternis?

Uns wird geschrieben:

„Deutschland in der Welt voran!" Dr. Porsch hat es gesagt. Auf dem Katholikentage in Essen. Zwar führte er nur Preußen an, das die konfessionelliste Schule der Welt habe. Aber Bayern und Württemberg hat er sich dazu gedacht. Und das ist so ziemlich das ganze Deutschland. Also: Es stimmt! Wir Deutsche genießen das Schauspiel einer totalen Schulfinsternis. Und Zentrum und Generalsynode haben keine Ursache, dieses Schauspiel abzukürzen. Aber die Schule und die Lehrer hätten allen Grund, dem ein Ende zu machen. Der Zwang zur Wahrhaftigkeit in allen Dingen, die Anerkennung des Satzes, daß sich jede Zeit ihre Formen und Formeln selbst baut, das allein schon sollte „Präambel" und „Enzyklika" über den Haufen werfen. Aber da ist kein „Ja", und da ist kein „Nein". Merkt denn der Deutsche Lehrerverein noch nicht, warum er unter den Eltern keinen Anhang findet? **Die Finsternis wird nur von den Reinsagern überwunden!** Und weil es davon nicht allzuviele gibt, darum werden sie höchstens eine partielle Schulfinsternis herbeiführen. Je größer die Schar der Reinsager, um so größer der Anteil an Sonne. Darum fordert die „Freie Schulgesellschaft" alle Feinde der Finsternis auf, **sich heute abend, 20 Uhr (8 Uhr), an der Heimkehr der Kinder der weltlichen Schulen zu beteiligen und der Einwohnerschaft Halles zuzurufen: Schafft kirchenfreie Schule! Gebt allen Schulen die Weltlichkeit.**

Der Zug bewegt sich vom Sandanger aus zum Hallmarkt und dann für beide Schulen getrennt zum Johannisplatz im Süden und zum Wettiner Platz im Norden.

Programmfolge für die Klara-Zetkin-Feier am Freitag, dem 8. Juli, abend 8 Uhr im Garten des „Volksparkes"

1. **Musik: Warschawjanka (RFB.-Kapelle).**
2. **Prolog.**
3. **Italienisches Bolschewistenlied.**
4. **Ansprache.**
5. **Musik: Rote Fahne: Des Volkes Blut verströmt in Bäche.**
6. **Vorlesungen aus revolutionären Kämpfen 1919.**
7. **Musik: Trauermarsch.**
8. **Vorlesung aus der Rede der Genossin Klara Zetkin auf dem Internationalen Kongreß 1912 zu Basel.**
9. **Vorlesung: Was die Frauen Lenin verdanken.**
10. **Massengesang der „Internationale".**

Die gesamte Arbeiterschaft von Halle ist zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Bezirkskomitee der Klara-Zetkin-Werbewoche vom 3. bis 9. Juli.

„Vor dem Gesetz ist jeder Deutsche gleich — —"

Das mag zutreffen. Vor dem Richter aber ist jedenfalls nicht jeder Deutsche gleich. Die Kreise mit der dicken Brieftasche und der nationalen „Heldenbrust" sind bedeutend mehr wert, als einzelne Republikaner. Kommunisten aber haben überhaupt kein Recht. Das soll im Folgenden bewiesen werden: Der Redakteur des „Deutschen Tageblatt", Dr. Julius Lippert, wurde am Dienstag in Berlin wegen eines Artikels, der die Ueberschrift trug: „Die Schieberrepublik" an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Unsere Leser werden sich erinnern, daß auch der „Klassenkampf" wegen derselben Bezeichnung einmal verurteilt wurde. Das „Deutsche Tageblatt" hat 300 Mk. Strafe zu zahlen, der „Klassenkampf" mußte seinerzeit 1000 Mk. zahlen. Differenz: 700 Mk. — —! Aber „vor dem Gesetz ist ein jeder gleich", und es gibt noch sehr viel Menschen, die nicht glauben wollen, daß es eine Klassenjustiz gibt.

Nur wer Geld hat, darf studieren

— und was es dafür gibt

Eine bürgerliche Korrespondenz entrüstet sich über die „Unsitte", daß junge Leute, die noch nicht einmal im Besitz des Einjährigen-Zeugnisses einer öffentlichen Schule sind, sich als Gastzuhörer bei der Universität „aufspielen". Das ist ja eine furchtbare Angelegenheit! Die guten Bürger wollen nicht dulden, daß Unbefugte, die kein Geld haben, auf den hohen Schulen der Weisheit und der Reaktion — genannt Universitäten — die tiefsinnigen Vorträge der Professoren mit anhören. Es wäre ja auch eine Schande sondergleichen, wenn die schmissbedeckten Saufbolde und Hurrachreier in der Gesellschaft Richtebenbürtiger sitzen müßten. Denn Student sein gewährleistet immer Beteiligung am nationalistischen Rummel. So haben die Bonner Borussen, bei denen bekanntlich Wilhelm II. seine sogenannte geistige Ausbildung genoß, jetzt ihr hundertjähriges Jubiläum gefeiert. Begeistert berichten mittelbeutsche Spießerzeitungen darüber, wie die Studenten Arm in Arm mit den von der preußischen Koalitionsregierung so großzügig abgesundenen Hohenzollern in der Stadt Bonn herumsausten. Von dem Geist dieser Blättchen im besonderen und der deutschen Bourgeoisie im allgemeinen zeugt übrigens die Bemerkung:

„Die Ausschmückung der Stadt ist, obwohl diesmal die amtliche Beteiligung fehlt, um ein vielfaches stärker, als bei dem durch zahlreiche in- und ausländische Minister besuchten Beethoven-Fest. Es ist ein wirkliches Volksfest, was Bonn mit seinen Borussen feiert, und deren Festzug war ein Triumphzug, wie ihn Bonn noch nicht erlebt. Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich sowie Prinz Oskar und die Prinzensöhne, ferner verschiedene deutsche Landesfürsten, wurden begeistert begrüßt und mit Blumen überschüttet. Auch die Kronprinzessin ist überall, wo sie sich zeigt, Gegenstand begeisterter Huldigungen aller Volkskreise."

Beethoven-Fest braucht kein echtes Gemüt. Aber wenn die Kronprinzessin und ihre Sippe Händedrücke verteilt, dann schwillt das deutsche Herz vor untertäniger Begeisterung.

Kommunistischer Jugendverband

Stadtorganisation Halle

Am Sonnabend, dem 9. Juli, findet abends pünktlich 8 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft ein

Informationsabend

für alle Funktionäre, Gruppenleitungsmitglieder, Jungfrontfunktionäre, Gewerkschaftsfunktionäre, Zehnerschaftsführer statt, wo jeder eingeladene Genosse anwesend sein muß. Mitgliedsbücher, Funktionärausweise sind vorzuzeigen.

Thema: Krieg und Antimilitarismus (Gen. Grade)

Neue Schuldbeweise gegen die Faschisten in Wettin

von

Max Lademann, Mitglied des Preußischen Landtages

Die Presse der hallischen Faschisten, voran „Allgemeine Zeitung" von Halle, ergeht sich ob der Vorkommnisse in Wettin in einer gemeinen Hetze gegen die roten Frontkämpfer. Planmäßig versucht man den Mitgliedern des Roten Frontkämpfer-Bundes die Schuld an dem Ueberfall in die Schuhe zu schieben. Man scheut dabei vor den blödesten Lügen nicht zurück. Selbst die faschistischen Landtagsabgeordneten werden aufgeboten, die den Fall angeblich untersucht haben wollen, und nach ihrer Meinung festgestellt haben, daß die Frontkämpfer schon mit der Absicht, „nationale Leute" niederzuprügeln, nach Wettin gekommen seien. Eifrig schreibt die „Allgemeine Zeitung", daß der Ortspolizei in Wettin bereits seit acht Tagen die Ueberfallabsichten der hallischen roten Frontkämpfer bekannt gewesen seien. Bei der von den Faschisten provozierten Schlägerei soll unter anderem dem Wehrwolf Neugeboren eine Brieftasche von 18 Mk. abhanden gekommen sein. Der Zweck dieser Hetze ist zu durchsichtig, als daß man an den aufgelegten Schwindel glaubt. Wir wollen einige Tatsachen anführen, die beweisen, daß die Faschisten planmäßig den Ueberfall vorbereitet haben.

Es ist allgemein bekannt, daß eine Abteilung des RFB., Halle, schon seit sechs Wochen die Werbefahrt nach Wettin angekündigt und die Dampfer bestellt hat. Damals war noch nicht bekannt, daß in Wettin ein Schützenfest stattfinden sollte. Als die Schützengilde auch ihrerseits ihr Schützenfest festgelegt hatte, nahm sie in einer Mitgliederversammlung dazu Stellung und hat beschlossen, zu diesem Tage

einzelne Kolonnen des Stahlhelm, Wehrwolf und der Technischen Nothilfe einzuladen.

Diese Tatsache ist vor dem 2. Juli in Wettin bekannt gewesen, und der Friseur Max Dittinger, Wettin, der in der Mitgliederversammlung der Schützengilde anwesend war, kann bestätigen, daß dieser Beschluß gefaßt worden ist.

Nachdem auch der Ortsgruppe des RFB. in Wettin bekannt war, daß neben dem Vorbeigang des RFB. ein Schützenfest stattfindet, sind, um Reibereien schon von vornherein zu vermeiden,

mit der Polizei offiziell die Umzüge vereinbart worden.

Es ist auch vereinbart worden, daß die Technische Nothilfe, die vor den roten Frontkämpfern in Wettin eintraf, sofort durch den Ort zum „Großen Schweizerling" geleitet werden soll, und dort solange zu bleiben hat, bis frühmorgens am 3. Juli, ¼7 Uhr der Dampfer die Faschisten wieder nach Halle bringen sollte. Die Polizei hat ausdrücklich versprochen, daß diese Vereinbarung strikte eingehalten wird. **Nichtsdestoweniger streiften in der Nacht geschlossene Trupps des Stahlhelms und des Wehrwolfs neben der Technischen Nothilfe durch die Straßen,** um die Frontkämpfer, die in zwei Lokalen ihr Vergnügen hatten und deshalb den Verkehr zwischen den beiden Lokalen aufrechterhielten, zu überfallen. Trotzdem die Polizei bindende Anweisungen an die Veranstalter gegeben hatte, hat sie nicht Vorsorge getroffen, daß die Faschisten in ihrem Lokal, dem „Großen Schweizerling", blieben. Die Trupps der Faschisten wurden also mit der Absicht zusammengestellt, die roten Frontkämpfer in der Nacht zu provozieren.

Daß es sich hier um bewußte Provokation handelt, beweist die planmäßige Vorbereitung des Ueberfalls auf einen Trupp roter Frontkämpfer. Es ist festgestellt worden, daß der Bahnangestellte Hermann Neugeboren von seiner Wohnung mit einem mit Schrot geladenen Jagdgewehr hinterhältigerweise auf einen roten Frontkämpfer geschossen hat und denselben am Kopf und Hals schwer verwundete. Daß von seiten der Faschisten geschossen worden ist, schreiben diese Faschisten-Blätter nicht. Sie versuchen, nach einer Vereinbarung mit der Führung des Stahlhelms, eine Pogromhetze zu entfalten, die zum Ziele das Verbot des Roten Frontkämpfer-Bundes hat.

Nach der Methode „Haltet den Dieb" versuchen sie die Schuld von sich auf die Angehörigen des Roten Frontkämpfer-Bundes abzuwälzen.

Es war z. B. schon vorher ausgemacht, daß, nachdem der Faschistentrupp die roten Frontkämpfer überfallen hatte, sie sich sofort in das Haus des Neugeboren sen. begaben, um durch das Haus und den daran angrenzenden Garten sofort das Weite zu suchen. Ein Teil der Provokateure versteckte sich, wie bekannt, im Keller des Hauses von Neugeboren. Dieses Haus ist, **nach mehrfacher Aufforderung der Polizei, geöffnet worden.** Die Polizei hat selbst die im Keller versteckten Faschisten ausfindig gemacht. Und nachdem dort die versteckten Faschisten tätlich gegen die anwesenden roten Frontkämpfer vorgingen, ist es zu einer Schlägerei gekommen.

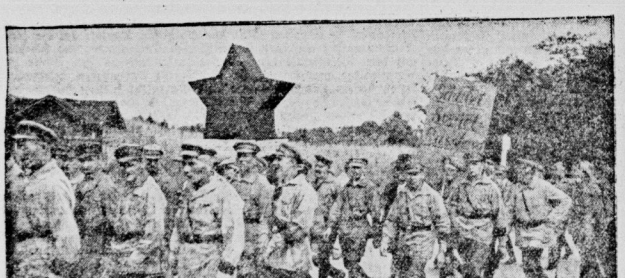
Auch dort beleuchtet ein Vorfall blitzartig die Situation. Heute behauptet man, dem Neugeboren jun. sei eine Brieftasche mit 18 Mk. Inhalt weggenommen worden. Im Keller des Hauses soll auch die Uhr einer Frau abhanden gekommen sein. Erst bei einer genauen Untersuchung durch die Polizei stellte sich heraus,

daß die Frau eines organisierten Faschisten diese Uhr in ihrem Busen versteckt hatte, um dann behaupten zu können, die roten Frontkämpfer hätten ihr die Uhr gestohlen.

Diese Tatsachen sind der Polizei bekannt. Der Polizei ist auch weiter bekannt, daß die Faschisten zuerst die roten Frontkämpfer angegriffen haben und daß der Neugeboren zuerst mit einem Jagdgewehr auf einen roten Frontkämpfer geschossen hat. Es wird den Faschisten und der Polizei, die sehr stark mit den Weißgardisten in Wettin sympathisieren, nicht gelingen, diese Tatsachen zu verwischen und die Schuld von sich auf andere abzuwälzen.

Der politische Zweck der Hetze ist klar und offen. Nach den Terrorakten des Stahlhelms in der letzten Zeit, nach dem brutalen Mord auf einen Reichsbannerarbeiter in Ahrensdorf versuchen die Faschisten, auch in Mitteldeutschland die Arbeiterschaft zu provozieren und zu überfallen, um diese Terrormaßnahmen gegen die revolutionäre Arbeiterschaft Mitteldeutschlands und ihrer unerhörten Lügenhetze das Material für die Begründung des Verbots des Roten Frontkämpfer-Bundes zu verschaffen. Die Hetze beabsichtigt weiter, mit den Mitteln des individuellen Terrors die Pogromhetze zu fördern. Diese Vorgänge rufen die mitteldeutsche Arbeiterschaft zur Wachsamkeit auf, stärker wie bisher muß sich die Arbeiterschaft zusammenschließen, um die organisierten Ueberfälle der Faschisten auf Arbeiter abzuwehren. Die Faschisten werden frecher werden, und sie sind sich der Unterstützung der Bürgerblockregierung sicher.

Die Arbeiterschaft muß Sorge tragen, daß unser Ruf: „Hinein in die Organisation des revolutionären Proletariats" nicht ohne Erfolg verhallt. Die ernste politische Situation erfordert absolutes und planmäßiges Handeln gegen die faschistischen Provokationen.



☆

Rot Front!

Unser Bild zeigt rote Frontkämpfer-Kameraden im Umzug der Genossenschaften, anläßlich des letzten internationalen Genossenschaftstages. Das Bild zeigt besonders deutlich die Verbindung der wirtschaftlichen mit den politischen Forderungen der Arbeiterschaft. Im Hintergrund das „Klassenkampf"-Auto mit dem darauf befestigten großen Sowjetstern.

☆

Hallische Tageschronik

Das neueste Filmwerk der Sowjetunion: „Iwan der Schreckliche". Erstaufführung am Freitag, dem 8. Juli, im Ufa-Theater, Leipziger Straße. Der Film zeigt die Bluthersschaft des früheren Zarismus, dessen grausamster Anhänger Iwan der Schreckliche war. Wir empfehlen allen Arbeitern und Arbeiterinnen, den Film zu besuchen.

Ausbau der Kanalisation. Im zweiten Vierteljahr 1927 hat, wie das Tiefbauamt mitteilt, wieder eine größere Anzahl von Grundstücksbesitzern durch Umbau der Hausentwässerung die unmittelbare Abschwemmung der menschlichen Abgänge nach dem Straßenkanal durchführen lassen. So erfreulich diese Feststellungen sind, so müßte doch im Interesse der öffentlichen Gesundheit und mit Rücksicht auf die Verpflichtung, daß Grundstücke mit dreiteiliger Abortgrube bis zum 31. Dezember 1927 und Grundstücke mit Trockenaborten bis zum 1. März 1930 an die Schwemmkanalisation angeschlossen sein müssen, **eine bedeutend größere Anzahl von Entwässerungsumbauten** zur Ausführung kommen. Die Grundstücksbesitzer werden darum erneut angeregt, die unmittelbare Abschwemmung in ihren Grundstücken einzurichten.

Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung. Nach einer Mitteilung des Reichsarbeitsministers vom 25. Mai 1927 werden Vorschläge für die Abänderung der Musterwahlordnungen der Krankenkassen bereits im Reichsversicherungsamt ausgearbeitet. Sie werden vom Reichsarbeitsministerium baldmöglichst veröffentlicht werden. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ersucht der Minister für Volkswohlfahrt die Oberversicherungsämter schon jetzt, dafür Sorge zu tragen, daß die entsprechenden Satzungsänderungen der Krankenkassen alsdann so beschleunigt durchgeführt werden, daß sie für die Ende d. J. vorzunehmenden Wahlen der Ausschüsse der Krankenkassen rechtzeitig erfolgen, daß eine ordnungsmäßige Durchführung der Neuwahlen sichergestellt ist.

Anträge auf Erteilung von Kraftwagen-Führerscheinen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem gemeinsamen Runderlaß des Preußischen Handelsministers und des Ministers des Innern entnimmt, ist nach der Anweisung über die Prüfung der Führer von Kraftfahrzeugen der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis zum Führen eines Kraftfahrzeuges an die zuständige Ortspolizeibehörde zu richten, die zu prüfen hat, ob gegen den Antragsteller Tatsachen vorliegen, die ihn als ungeeignet zum Führer erscheinen lassen. Nach erfolgter Prüfung legt die Ortspolizeibehörde den Antrag der höheren Verwaltungsbehörde vor. Die gleiche Bestimmung gilt auch für Landkreise.

Vorbereitungen zum Stadthallenbau. Wie wir hören, ist der Magistrat damit beschäftigt, die Ausschreibungen zum Bau der Stadthalle vorzubereiten. Zu dem Wettbewerb sind grundsätzlich sämtliche hallische Architekten zugelassen, außerdem aber noch sechs auswärtige Architekten von besonderem Ruf zu diesem Wettbewerb entboten. Den Teilnehmern wird voraussichtlich eine Frist von einem Vierteljahr gestellt. Da die Prüfung mindestens die gleiche Zeit in Anspruch nehmen wird, ist damit zu rechnen, daß mit dem Bau der Stadthalle im Frühjahr 1928 begonnen wird.

Theaterkonkurs. Gegen den bisherigen Direktor des Leipziger Operettentheaters Olfers ist das Konkursverfahren eingeleitet worden. Außerdem soll die Zentralstelle des Autorenverbandes den Ausschluß Olfers aus dem Bühnenverein beantragt haben, da er seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen sei. Allein den Autoren gegenüber betrügen sie bereits über 40 000 Mark.

Skelettfund. Am 6. Juli gegen 10 Uhr vormittags wurde bei Ausschachtungsarbeiten an der Cröllwitzer Brücke ein Skelett gefunden. Von Sachverständigen der Landesanstalt für Vorgeschichte wurde das Alter auf etwa 200 Jahre geschätzt.

Geknickter Baum. Am 6. Juli gegen 9.45 Uhr nachmittags wurde vom Wind in der Nähe des Emilienheims ein starker Baum abgebrochen und über den Promenadenweg geworfen. Die herbeigerufene Feuerwehr beseitigte das Hindernis. Personen kamen nicht zu Schaden.

Arbeiter-Sängerchor Halle! Sonntag, den 10. Juli, müssen alle Mitglieder zum Bezirkssängerfest in Könnern erscheinen. Wer ohne genügenden Grund fehlt, hat die Konsequenzen zu tragen. Abfahrt Halle 7.40 Uhr, Trotha 7.52.

Der Vorstand.

Morgen, Freitag, abend 8 Uhr im „Volkspark"

Große Klara-Zetkin-Feier

Bezirkskomitee der Klara-Zetkin-Werbewoche vom 3. bis 9. Juli 1927

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270707-16/fragment/page=0006

Aus den Betrieben

Was sagen die Lauchhammer-Arbeiter zu den letzten Tarifverhandlungen?

A.-K. Genau wie wir es im „Klassenkampf" über das hallische Bergbaurevier lesen, machen es die reformistischen Bureaukraten in der Lausitz. Vor zirka acht Wochen stand die **Lohnfrage** auf der Tagesordnung. Die bescheidene Forderung von 70 Pfennig Spitzenlohn kam nicht durch, sondern es sollen ab 1. Oktober 60 Pfennig gezahlt werden. Aber die Reformisten würgten von vornherein jeden Kampf ab mit der Mitteilung, daß **der Hauptvorstand auf keinen Fall Kampf genehmigen würde,** und daß wir bis zu den Manteltarifverhandlungen schön ruhig bleiben sollten. Das ideale Ziel des Achtstundentages müsse uns doch auch höher stehen als die materielle Lohnfrage. — So sprechen diejenigen, die durch die Arbeiterschaft zu einem bourgeoisen Leben gekommen sind und damit ihre frühere Weltanschauung über den Haufen geworfen haben! Außerdem konnten sie mit der Vertröstung auf den Manteltarif nur wieder erneut, leider noch immer nicht ohne Erfolg, bei den Kollegen Illusionen erzeugen. Denn als der Manteltarif dann glücklich zur Verhandlung stand, war **keine Rede von der Durchführung des Achtstundentages,** sondern es wurde ab 1. Juni die **54-Stunden-Woche** sanktioniert, für die erst ab 1. Juli ein Aufschlag in Geltung kam. Das ist eine Verbesserung von zwei Stunden pro Woche, aber absolut nicht das, was der Arbeiter braucht, um auch nur einigermaßen Mensch zu sein.

Sammelt und werbt in den Betrieben für die Rote Hilfe!

(Klara-Zetkin-Werbewoche vom 3. bis 9. Juli.)

Der ADGB. selber und die SPD. sprechen ständig vom Achtstundentag; das kann man doch nicht immer wieder lang- und klanglos durchbrechen, wenn man es wirklich ehrlich meint! Nun soll der Manteltarif, der auch sonst noch Verschlechterungen enthält, auch noch bis zum November 1928 Geltung haben!

Und nun noch die Geschichte mit dem **Sonderabkommen!** Kein Mensch kann einen richtig orientieren. Die Geheimnisträmerei, das Reflektieren auf die Vertrauensseligkeit der Mitglieder haben dahingeführt, daß nicht einmal der Geschäftsführer des DMV. in Lockwitz Auskunft geben kann, und daß, unter dem Eindruck der empörten Arbeiter und von Zusammenstößen auf einer **Konferenz in Kottbus,** selbst sozialdemokratische Funktionäre mit gegen ihren Parteigenossen in der Bezirksleitung Opposition gemacht haben. Dabei war die Kottbuser Konferenz extra ausgesetzt, und den Mitgliedern liegen bis heute keine Berichte vor.

Es wird gemunkelt, daß verschiedene Betriebe im Tarifgebiet, z. B. die Formerei in Gassen, schon in den Streik getreten waren, aber auch darüber wird den Mitgliedern bei uns nichts erzählt! So heißt es auch, daß das bisherige Sonderabkommen fallen gelassen sei, wodurch in der Urlaubsfrage und **in der Kohlenbelieferung auch noch Verschlechterungen eintreten.**

Die Opposition nahm in allen Veranstaltungen zu diesen Fragen Stellung, und auch **sozialdemokratische Funktionäre mußten von Mal zu Mal zugeben, daß die Vertreter der oppositionellen Richtung recht hatten.** Geändert aber ist durch dieses Bekenntnis nichts. Im entscheidenden Augenblick lassen sich fast alle, die noch nicht bewußt vom Reformismus abgerückt sind, wieder einlullen, daß man nicht kämpfen dürfte oder könnte und — unser Elend bleibt dasselbe oder wird von Tag zu Tag schlimmer.

Kollegen und Kolleginnen! Wir selber, die wir im Betriebe stehen, sind die entscheidende Kraft! Wir müssen uns verständigen von Abteilung zu Abteilung und als Gesamtbelegschaft sowie — durch den Verband — mit den übrigen Betrieben unseres Bezirks. Glaubt, wenn wir einig sind, daß wir keine 66 Pfennig und keine Ueberschreitung des Achtstundentages mehr einstecken, so können wir auch den Kampf durchführen, auch wenn es Konflikte mit reformistischen Leitern im DMV. kostet. Darum: Helft alle mit, diskutiert über die angeschnittenen Fragen und stellt her die einheitliche rote Kampffestfront auch im Lauchhammer-Werk.

Filmzauber des „Dinta"

Wir entnehmen der „Roten Fahne":

Das „Dinta", das berüchtigte „Institut für technische Arbeitsschulung", hat kürzlich in den Berliner Lehrwerkstätten Filmaufnahmen gemacht. Das Institut ist bekanntlich von den Unternehmerorganisationen gegründet worden, um mit Hilfe eines raffinierten Systems die Lehrlinge in den Lehrwerkstätten im Sinne der Werksgemeinschaft zu erziehen und die jungen Arbeiter faschistisch zu versuchen.

Mit welchen Methoden das „Dinta" in seinen Filmen die Lehrwerkstätten der größten Unternehmen „vorbildlich macht", sozusagen „in ein Paradies für die jungen Arbeiter" verwandelt, zeigen die Vorgänge in den Berliner Lehrwerkstätten anläßlich dieser Filmaufnahmen. Den Berichten der Jungarbeiter entnehmen wir folgende Tatsachen:

In der Lehrwerkstätte Bergmann, Seestraße, sind 250 Lehrlinge beschäftigt. Nach zwei Jahren „Ausbildung" gehen sie in den eigentlichen Betrieb, in die Produktion über. Die Lehrlinge erhalten nur Teilarbeit. Eine und dieselbe Teilarbeit müssen sie immer je ein halbes Jahr verrichten, so daß sie, entsprechend dem Produktionsprozeß im heutigen rationalisierten Betrieb, in hältnisse in der Lehrwerkstatt. Und das nennt man dann „Berufsausbildung" und spricht von „Freude im Beruf"

Eines Tages brachte die Werksleitung sechs große Medizinbälle angeschleppt. Wer aber glaubt, daß sie für die sportliche Betätigung der Lehrlinge gestiftet waren, irrt sich. Es kamen die Abgesandten des „Dinta" und filmten die Lehrlinge mit den Medizinbällen „beim Sport". Nach den Filmaufnahmen waren die Bälle für die Lehrlinge nicht mehr vorhanden.

In der Lehrwerkstätte von Löwe, Moabit, wurde es noch schlimmer getrieben. Dort befinden sich 120 Lehrlinge. 60 Jugendliche befinden sich unmittelbar im Betrieb. Sie besuchen aber auch die Betriebswerkschule. Eines Tages wurden die größten und kräftigsten Lehrlinge nach dem Sportplatz geschickt. Natürlich in Sportkleidung des Löwe-Werksportvereins. Dort erhielten sie Milch zu trinken, was sonst niemals üblich ist. Und das alles wurde gefilmt von dem „Dinta". Der Film wird später der staunenden Menschheit vorgeführt, um zu zeigen, wie gut und herrlich die Lehrwerkstätten der deutschen Unternehmer für die Lehrlinge eingerichtet sind. Entsprechend dieser Propaganda hat Löwe auch 2500 Mk. für das „Dinta" gestiftet.

Am schamlosesten hat man jedoch den „Dinta-Film" in der AEG.-Lehrwerkstätte Reinickendorf in Szene gesetzt. Dort sind 750 Lehrlinge „zur Ausbildung" untergebracht.

Bemerkenswert ist, daß die AEG.-Direktion ihre Unkosten für die Ausbildung der Lehrlinge herabdrücken und zu sparen versucht, indem im Betrieb für die Lehrlinge produktive Arbeit eingeführt wird. Also sogar bei der Berufsausbildung der Lehrlinge wollen die Kapitalisten Profite machen. Das nennt man dann „Rationalisierung der Berufsausbildung".

Die Lehrlinge erhalten im Betrieb Mittagessen. Das Essen wird durch die Scheuerfrauen ausgeteilt. Das geschieht während der Arbeit sind: schmutzige Schürzen, die Hände nicht eben sehr sauber, geben sie das Essen aus. Wenn es z. B. Fische gibt, werden diese mit den Händen an die Lehrlinge verteilt.

Aber eines Tages — das „Dinta" kam mit seinem Filmoperateur — welche Wandlung! Den Scheuerfrauen wurden weiße Schürzen umgetan und weiße Häubchen aufgesetzt. Der Garten des Werkmeisters, der sonst für die Lehrlinge geschlossen ist, wurde geöffnet. So verteilten die Scheuerfrauen appetitlich das Essen. Die Lehrlinge konnten sich in den Garten setzen und das Essen verzehren. Auch Bücher konnten sie dabei lesen. Und das alles wurde von dem Dinta gefilmt, als Wahrheit über die Verhältnisse in der Lehrwerkstätte der AEG.-Reinickendorf.

Nach den Filmaufnahmen wurde der Garten des Werkmeisters wieder geschlossen. Die weißen Schürzen und Häubchen sind verschwunden und an deren Stelle wieder der alte Dreck!

Mit diesen erschwindelten und erlogenen Filmen macht das „Dinta" Propaganda und versucht, seinen Wirkungskreis zu vergrößern. Mit einer solchen erlogenen Propaganda sollen die Jungarbeiter für die Lehrwerkstätten der „Dinta" begeistert werden, wird der Werksgemeinschaftsgeist, die Werkvereine und der Betriebsfaschismus von diesem Institut gesichtet.

Hier heißt es: **Betriebszellen vor die Front! Gemeinsam mit den Arbeitersportlern und organisierten Gewerkschaftlern müssen die Jungarbeiter gegen diesen Schwindel mobilisiert werden!**

Um die Knappschaftsrechte

Wo kann in der Knappschaft gespart werden?

Gegen die Knappschaft wird der Vorwurf erhoben, daß ihre Ausgaben für Verwaltung viel zu hoch sind, und daß besonders der Beamtenapparat gegenüber den Vorjahren stark vergrößert ist. Gegen diesen Vorwurf wehrte sich in einem Artikel des „Ruhr-Echo" vom 1. Juni 1927 ein Versicherten-Vertreter der Ruhr-Knappschaft. Er zog einen Vergleich zu der Zahl der Beamten in den Jahren 1923, 1924 und 1925, wonach sich in diesen drei Jahren die höheren Beamten nicht vermehrten, sondern mit 15 konstant blieben. Die unteren Beamten haben sich danach sogar von 1457 im Jahre 1923 auf 1366 im Jahre 1926 vermindert. Dieser Vergleich hinkt aber insofern, als er sich nur auf die Jahre 1923 bis 1926 bezieht, aber nicht auf die Vorkriegszeit. Gegenüber den Vorkriegsjahren ist ohne Zweifel eine Steigerung des Angestellten- und Beamten-Apparates vorhanden. Besonders groß ist die Steigerung der höheren Beamten. Bei den unteren Angestellten und Beamten ist die Steigerung gegenüber der Vorkriegszeit erklärlich, da diese jetzt bedeutend mehr Arbeit haben durch das komplizierte Rentenverfahren. Aber die Steigerung bei den höheren Beamten, vor allem den Direktoren, ist unter keinen Umständen gerechtfertigt. Hier kann gespart werden!

Eine wesentliche Ersparnis bei der Verwaltung kann aber nur dadurch erreicht werden, daß dem unsinnigen Zustand, der jetzt vorhanden ist, ein Ende gemacht wird. Zurzeit bestehen bei der Knappschaft Krankenversicherung, Invalidenversicherung, Knappschaftspensionsversicherung und Unfallversicherung. **Die Vereinheitlichung aller dieser Versicherungen zu einer einheitlichen würde das ganze Rentenverfahren und damit auch den Verwaltungsapparat außerordentlich vereinfachen und große Ersparnisse mit sich bringen.** Jetzt zahlen die Bergarbeiter Beiträge für die Invalidenversicherung, Pensionskassen-Versicherung und Unfallversicherung; dazu kommt noch die Krankenkasse. Erleidet aber ein Bergarbeiter einen Unfall, so heißt es, daß alle Versicherungen gezahlt werden. In Wirklichkeit aber darf die Gesamtsumme, die der Bergarbeiter als Rente erhält, einen bestimmten Betrag nicht übersteigen. Infolgedessen findet eine Aufrechnung der Renten statt, so daß in fast allen Fällen in Wirklichkeit nur eine Rente gezahlt wird. Aus den vielen Versicherungen haben also die Bergarbeiter nicht den geringsten Vorteil. Im Gegenteil entstehen ihnen noch Nachteile durch die Verteuerung des ganzen Versicherungswesens und durch die Verzögerung, die bei der Festsetzung der Rente durch das umständliche Aufrechnungsverfahren fast in allen Fällen eintritt.

Die Bergarbeiter müssen darum in der Hauptsache den Kampf führen für eine Vereinheitlichung des Pensions- und Rentenwesens.

Es ist im Grunde doch dasselbe, ob der Bergarbeiter durch einen Unfall zu 50 oder 60 Prozent Invalide wird oder ob das mörderische Schützelrutschensystem ihm die Gesundheit bis zu 50 Prozent oder 60 Prozent ruiniert hat. In beiden Fällen ist er ein Wrack, kann und mehr arbeiten und muß von der Knappschaft eine zum Lebensunterhalt ausreichende Pension erhalten. Daß dazu besondere und getrennte Kassen notwendig sein sollen, wird wohl niemand behaupten können.

Eine wesentliche Ersparnis der Ausgaben der Knappschaft kann aber auf einem anderen Gebiete erreicht werden. Das ist das Gebiet der Oberärzte, der sogenannten Rentenquetscher und Krankenschinder. Wenn heute der Revierarzt einen Bergarbeiter krankschreibt, so ist sicher, daß nach 5 bis 8 Tagen dieser Kumpel die Anweisung erhält, sich dem Oberarzt vorzustellen. Wenn er bei diesem nicht schon den Kopf unter dem Arm mitbringt, dann ist es sicher, daß er gesundgeschrieben wird. Obwohl der Revierarzt ihn krankschreibt, erklärt der Oberarzt, daß er gesund sei. Da der Oberarzt der Vorgesetzte des Revierarztes ist, muß der Revierarzt in solchen Fällen oft gegen sein besseres Wissen den Mann zur Arbeit schicken. Diese Methode ist um so schädlicher für die Bergarbeiter, da ja der Revierarzt, der den Bergmann oft 10, 15 oder 25 Jahre behandelt hat, seinen Körper und seine körperlichen Schwächen bis ins kleinste durch die langjährige Behandlung kennen gelernt hat und viel besser beurteilen kann, ob der Mann krank ist oder nicht. Der Oberarzt dagegen hat den Mann noch auf keinen Krankheitszustand untersucht und stellt auf Grund einer einfachen Vorstellung im Gegensatz zu dem Revierarzt fest, daß er gesund und arbeitsfähig sei. So spart die Knappschaft vielleicht hier und da für 2 bis 3 Tage Krankengeld, dafür aber wird der zur Arbeit gezwungene Bergmann in kurzer Zeit oft wiederum krank, ja, sie hat sich gewöhnlich noch verschlimmert, die Krankheitsdauer wird eine längere und die Belastung der Krankenkasse nur eine noch größere. **Die in den letzten Jahren besonders stark angewachsenen längeren Krankheitsfälle sind gerade auf diesen Umstand zurückzuführen.**

Während früher der Bergmann bei Beginn einer Krankheit in der Lage war, durch acht- oder vierzehntägige Krankfeierzeit die beginnende Krankheit zu heilen, ist er jetzt infolge des rigorosen Verhaltens der Oberärzte dazu nicht in der Lage. Wenn er heute der ärztlichen oder krankenhausbehandlung zugeführt wird, ist gewöhnlich die Krankheit schon in einem solchen Stadium, daß er einer längeren Kur bedarf. Die Wirkung dieser Krankenbehandlung hat für die Bergarbeiter und damit für die Knappschaftspensionskassen auch noch andere Folgen. Durch die Verhinderung der Heilung leichter Krankheiten und dadurch, daß der Revierarzt fast vollkommen für die Behandlung der Bergarbeiter ausgeschieden ist, wird die Gesundheit der Bergarbeiter schneller zerstört, ihre Invalidität tritt viel früher ein, als wenn dieses System nicht bestände.

Genau so wie bei den Krankenkassen, verhält es sich auch bei der Behandlung von **Unfällen** und Unfallfolgen, ebenso bei der Feststellung der Invalidität. Auch hier kommen Tausende und aber Tausende von Fällen vor, wo der Revierarzt bei dem Bergmann so und soviel Prozent Erwerbsunfähigkeit infolge eines Unfalles feststellt. Regelmäßig muß dann dieser Kumpel in die Rentenquetsche des Oberarztes, der dann gewöhnlich Arbeitsfähigkeit feststellt, so daß die Rente nicht zur Zahlung kommt. Die Zahl der Prozesse, die deswegen mit der Knappschaft geführt werden und zum großen Teil mit einem Erfolg für den Verletzten enden, zeigen mit aller Deutlichkeit, daß das Oberärztesystem eine unheilvolle Wirkung ausübt. Daß dieses System selbst die Empörung der „Bergknappen"-Redaktion hervorruft, ist ein Beweis, daß manches faul ist. Selbst der „Bergknappe" schreibt in einem Artikel in der Nr. 25 vom 18. Juni 1927 folgendes:

„Wir müssen schon gestehen: derartige Vorkommnisse gereichen der ärztlichen Wissenschaft nicht zur Ehre. Es ist nur zu sehr geeignet, das Mißtrauen der Versicherten zu den Aerzten großzuziehen."

„Es will uns beinahe scheinen, daß eine große Anzahl Aerzte in jedem Versicherten einen Simulanten sieht."

Dem „Bergknappen" will es nur so scheinen. Die Bergarbeiter werden aus der Praxis die Tatsache bestätigen können, daß die Oberärzte, die meistens nicht aus den alten erfahrenen Revierärzten genommen werden, sondern aus den Kliniken, den sogenannten Menschenschlachthäusern, in dem Bergarbeiter tatsächlich nur den Simulanten sehen und ihn dementsprechend behandeln.

Hier ist von den Versicherten-Vertretern in der Reichsknappschaft sowie in den Bezirks-Knappschaftsvereinen eine dringende Aufgabe zu erfüllen und die Praxis der Oberärzte einmal einer gewaltigen Remedur zu unterziehen. Die Annahme, daß die Oberärzte der Krankenkasse oder Pensionskasse irgendwelche Entlastung bringen, indem sie Simulanten von der Krankfeierzeit ausschließen, ist also sehr falsch. Wenn wirklich von hundert Krankfeiernden auch einer Simulant wäre, so würde der Schaden für die Knappschaft dadurch nicht so groß sein, als wie er sich herausstellt auf Grund der Unterhaltung des großen Stabes der Oberärzte und besonders aus der Art ihrer Praxis, aus der Art ihrer Behandlung der kranken und invaliden Bergarbeiter.

Mit diesem System muß darum in der Knappschaft gebrochen werden. Hier kann gespart werden: nicht an den kranken und siechen Bergarbeitern, sondern gespart werden muß an einem vollkommen falschen und überflüssigen System. **Darum Beseitigung des Oberärzte-Stabes bei der Knappschaft! Vereinheitlichung der gesamten Bergarbeiter-Versicherung zu einer wirklichen Bergarbeiter-Fürsorge!** Gustav Sobottka

Hungerlöhne für die Bergarbeiter — aber Anerkennungsschreiben vom Reichspräsidenten

Bürgerliche Zeitungen melden:

„Verschiedenen im Dienste der Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Aktiengesellschaft stehenden Angestellten und Arbeitern wurden vor kurzem anläßlich ihrer 41- bis 46jährigen Dienstzeit **Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben des Herrn Reichspräsidenten übermittelt.** So wurden Prokurist Rietdorf für eine 41jährige Tätigkeit (beschäftigt auf der Hauptverwaltung der W. W.); Schweleireiarbeiter Zimmermann für eine 46jährige Tätigkeit (beschäftigt auf Grube Emma bei Luckenau); Pumper Bliedtner für 44jährige Tätigkeit (beschäftigt auf Grube Emma bei Luckenau); Fördermann Schramm für eine 42jährige Tätigkeit auf Grube Emma bei Luckenau; Schmied Rothe für eine 42jährige Tätigkeit auf Bergwerk Groitzschen bei Groitzschen; Schmied Weber für eine 43jährige Tätigkeit auf Bergwerk Groitzschen und Sattler Henschel für eine 40jährige Tätigkeit auf Fabrik Waldau bei Waldau ausgezeichnet. Gleichzeitig wurde den Genannten seitens der zuständigen Betriebsdirektion im Namen des Vorstandes der Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Aktiengesellschaft **Dank und Anerkennung für ihre treuen Dienste ausgesprochen.**"

Das Elend im Zeitz-Weißenfelser Braunkohlengebiet spottet aller Beschreibung. Aber es gibt dort auch immer noch Arbeiter, die sich hochgeehrt fühlen, wenn sie von so hohen Stellen einmal wert gehalten werden, daß sie sie ansprechen! Arbeiter, die kein Gefühl dafür haben, daß **sie doch eigentlich auch Menschen** sind, und daß die ungeheuren Gewinne der Großkapitalisten und ihr eigenes Hungerdasein Widersprüche sind, die unbedingt beseitigt werden müßten.

41- bis 46jährige Tätigkeit auf der Grube!

Und eines Tages werden dieselben Leute trotz ihrer „treuen" Schufterei im Privatinteresse der Werschen-Weißenfelser Aktionäre sich **und trotz aller „Anerkennungsschreiben"** dennoch auf die Straße gesetzt. Bestenfalls erhalten sie eine Rente, von der sie nicht leben können. Und das nennen sie dann noch **menschlich und nicht sterben können. Oder vertrösten sie sich selber die beste aller Weltordnungen? gut noch auf das um so bessere Jenseits?** — —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270707-16/fragment/page=0007

Stadt-Theater
Heute 1766
Donnerstag, 8 Uhr:
Olly-Polly
Freitag, 8 Uhr
Der Biberpelz

Walhalla
Telephon 283 85
Täglich 8 Uhr
Gastspiel
Marga Peter u. Gust. Bertram
im **Schwarzwaldmädel**
1770
Operette in 3 Akten

Edison-Theater
Goethestraße 26
Freitag b. Sonntag
Sein größter Bluff!
1801
Eine unerhört freche Diebesgeschichte mit Gaunern in Massen, schönen Frauen und einem ganz netten Jungen, **Harry Piel** 10 Akte voller Tricks, Spannung u. Tempo
Für Damen laufen **„Er" und Jimmy**
Sonntag, nachmittags: Jugendvorstellung mit **prolen. Programm**
13 Akte. Wochentags: Beginn 6.30 u. 8.30; **Sonntags** 2, 4, 6 u. 8.30. Kinder 30 ₰, ermäßigte 50 ₰

Tausende Zöpfe
Stück von 3 Mk. an
Alle Ersatzteile billigst
Damen-Kopfwäsche 1.00 mk. 1.50 mk.
Zopf-Siebert
33 Leipziger Str. 33

Leder
zu bekannt billigen Preisen
Sommerschuhhaus
Albrechtstr. 46,
Ecke Gerichtstraße

Deutscher Baugewerksbund
Baugewerkschaft Halle

Am Sonntag, dem 10. Juli, vormittags von 9—12 Uhr, findet die
Abstimmung 1802
über die vorgeschlagenen Kandidaten zum Verbandstag der Maurer in der Zahlstelle Halle in folgenden Lokalen statt:
„Volkspark", Burgstr. 27; „Gewerkschaftshaus", Burgstr. 42-44 (im Restaurant); Restaurant „Zur Blume", Torstraße 29; Restaurant „Feuerwache, Süd", Knochenhauerstraße 15; Restaurant „Zum Reichsadler", Trotha-Straße
Zur Abstimmung werden nur Maurer zugelassen. Das Mitgliedsbuch ist als Legitimation vorzulegen. Die Ortsverwaltung

Kammerlichtspiele Merseburg
Ab Freitag: Großes Doppelprogramm
8 Akte **Mitgiftjäger** 8 Akte
Eine Meisterbesetzung! Ein Meisterfilm!
Der Roman eines jungen Mannes mit Mein Leitmotiv, Elga la Marta, Lucy Vernon, Adolphe Engers, Albert Steinrück, Sara Fürth, Wlademir Gaburow usw. Dazu:
Der große Sitten- und Kriminalfilm in 6 Akten:
Die schwarze Hanne
In der Hafengegend treibt sich eine geheimnisvolle Frau herum, von den Schiffern die schwarze Hanne genannt, von allen gefürchtet und doch unterliegen sie dem dämonischen Blick des verführerischen Weibes
Marie Forescus, Clärr Lotte, Wilhelm Diegelmann u. a. m.
sowie das übrige Beiprogramm
Sonntag 2 Uhr: [*1977
— **Große Kinder-Vorstellung** —

Edison-Lichtspiele
Merseberg-Dürrenberg

Jeden Freitag u. Sonnabend im Gasthof zur Sonne empfehlen wir unsere neuesten
Filme.
Paul Sonntag!

Haustrauen! kauft nur bei unseren Inserenten!

Wenn der Bub kommt
muß der Kinderwagen gekauft werden

1961
Kinderwagen
Klappwagen
Stubenwagen
Kinderbetten
Kinderstühle
Selbstfahrer
Bub räder
Schutzgitter
Auswahl enorm!
Stete Zugang an Neuheiten!
Niedrigste Preise!
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Kinderwagenhaus
Bruno Paris
Brüderstraße 8
1 Minute vom Markt

Fertige Ihnen **für 29 Mk.** einen haltbaren Futterkasten nach Maß aus mitgebrachten Stoffen. 1864
Gustav Otto M. Ehrlich,
Leipziger Straße 63
1 Treppe

: Maß:
aus mitgebrachten Stoffen 1864
Gustav Otto M. Ehrlich,
Leipziger Straße 63
1 Treppe

Sohlleder-Ausschnitt
empfiehlt billigst
Albert Fabig,
Halleresstraße 1

Neue Kartoffeln, Salatgurken, Grüne Bohnen, Wirsingkohl, Weißkraut, neue saure Gurken, Kirschen, Erdbeeren, Bananen
empfiehlt billigst
Hermann Wagner,
Halle, Kaiserstraße 2
Telephon 4 Nr. 1
Heute Donnerstag
Schlachtefest

Speck billiger

kernigergeräucherter Rücken-Speck
Pfund 75 Pfennig
Was ich brauche kaufe ich bei
J. H. Kronsch

SAISON-AUSVERKAUF

Damen-Lack-Spangenschuh 36/41 **6.45**	**Genia-Turnschuhe** 24 32 36 43 / 30 35 42 46 / **2.30 2.60 3.10 3.45**
Blond und Grau Dam.-Spangenschuh **7.95**	**Turnschuhe** mit angegossener Gummisohle 20 26 31 36 43 / 25 30 35 42 46 / **2.35 2.65 2.75 3.25 3.75**
Schwarze Herrenstiefel und Halbschuhe weiß gedoppelt **7.45**	**Turnschuhe** mit Ledersohle 22 25 31 36 43 / 24 30 35 42 46 / **1.95 2.35 2.55 2.95 3.45**
Braune Herren-Halbschuhe weiß gedoppelt **8.95**	**Turnschlüpfer** 25 31 36 43 / 30 35 42 46 / **0.95 1.05 1.15 1.25**

Neu! **SCHUHWARENHAUS Weibach** Das!
HALLE A. S. KURFÜRSTENSTRASSE NR. 14 TEL. 2121

Todesurteil bringt **Riesolda**
Wanzen Kopf-, Filz-, Tier-Läusen Flöhen, Brut
Vertr.: **Halle a. S., Schurig,** Steinweg 10
Merseburg, Wenzel, obere Burgstr. 6

Fahrradhaus Sennewitz 16
Verkauf von
Damen- und Herren-Rädern
Sämtliche Ersatzteile zu billigsten Preisen
Reparaturen! Teilzahlung!
Fr. Pfeiffer 318

Wo speise ich gut und billig im Volkspark?
Burgstr. 27 Telephon 110 27

Volksbuchhandlung
Eisleben, Rathausstraße 7
empfiehlt
politische u. schöngeistige Literatur
Schreibmaterialien u. Schulartikel
zu äußerst billigen Preisen

Druck-
sachen aller Art, für Private u. Vereine, Organisationen usw. liefert schnellstens in eine u. mehrfarbiger Ausführung zu zeitgemäßen Preisen die Abt. Buch- u. Kunstdruckerei der Prod.-Genossenschaft e. G. m. b. H., Halle a. S., Lerchenfeldstraße 14, Fernruf 1045, 1047, 2251. Verlangen Sie Preis-Offerten oder den Besuch unserer Vertreter.

Prima junges fettes Mastfleisch
und alles andere empfiehlt
Max Frommelt
Zeitz
Parzellenstr. 15
Telephon 397

Wer verkauft Grundbesitz
einerl. welch. Art, städt. od. ländl., auch Gewerbe od. landwirtsch. Sof. Beiher-Angebote an **F. Zilch, Barenthin Hamburg,** R. Jungfernstieg 16a [*1982

Schlachtefest
Freitag
Morgen 8 Uhr ab Wellfleisch
E. Kühlewind
Schmeißfliegenstr. 28

Lederschlen Gummiabsätze
billig bei 322
Wilh. Kranig
Neue Promenade 15

Hamburger Fischhalle
Zeitz, Brudert. 9
empfiehlt prima
Seefische
und anerkannt beste **Räucherwaren**
zu billigsten Preisen

Achtung!
Empfehle diese Woche bekes prima Mastfleisch, Schmer, **Rouladen, Fett,** sowie alle Sorten Wurst mit **Schweinefleisch** gemischt
Otto Nachf.,
G. Reif,
Zeitz, Scharrenstr.
Telephon 483

Ia. Marken-Fahrräder
in großer Auswahl
Anzahlung 10 Mk., Wochenrate 3 Mk.
Reichhaltiges Lager in:
Grammophonen, Näh- und Wringmaschinen
Fahrrad-Vertrieb
Auslieferungsstelle Halle 311
nur Schwetschkestr. 4, Ecke Bertramstraße

Blutfrisch
aus eintreffender Sendung können Sie zu billigsten Preisen in der
„Atlantic" Deutsche Seefischerei-Ges. G. m. b. H.
Geiststraße 47, Tel. 296 47, kaufen
Kabeljau ohne Kopf . . Pfd. 25 ₰
Seelachs ohne Kopf . . Pfd. 22 ₰
Schellfisch ohne Kopf . . Pfd. 40 ₰
Rotzunge . . . . . Pfd. 45 ₰
Goldbarsch . . . . . Pfd. 35 ₰
Austernfisch im Schnitt Pfd. 50 ₰
Filet v. Kabl., o. Haut u. Grät. Pfd. 45 ₰
Filet von Seelachs, ohne Haut und Gräten . . . . . Pfd. 35 ₰
Prima Butter-Bundaale
Bund 115, 90 und 45 ₰
und alle anderen
Räucherwaren u. Marinaden
frisch und preiswert
Neue Sendungen erstklassige Matjes, das Stück zu 10, 15, 20 und 30 ₰

Für die Volksfürsorge
werden agitatorisch befähigte Genossen als Mitarbeiter gesucht. Meldungen sind erbeten an die **Rechnungsstelle der Volksfürsorge in Leipzig, Zeitzer Straße 32**

Rohlschlächterei
Karl Aisleben
Gr. Brunnenstr. 65
Empfehle diese Woche
prima Rohlfleisch
sowie täglich 1803
warme Würstchen

Wibranta
Biskuit zu Kaffee und Tee
Hersteller:
Franz Beyer Zeitz
Nährmittelfabrik.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Neue Küchen-Einrichtungen, Bettstellen Aufsatz **Kleiderschränke, Federbetten, Tische, Stühle**
billig zu verkaufen
Auch Teilzahlung!
Weißenfels,
Fischgasse 31

Alle Bücher
empfehlen die **Buchhandlungen**
Lerchenfeldstr. 14
Harz 42/44

Geschäftseröffnung!
Einer geehrten Einwohnerschaft von Roitzsch **und Umgebung** erlaube ich mir höflichst anzuzeigen, daß ich in **Roitzsch, Kurzestr. 6**
eine Schlosserei
eröffnet habe. Alle vorkommenden Arbeiten werde ich prompt und gewissenhaft zu zivilen Preisen ausführen 1974
Mit der Bitte, mein junges Unternehmen bestens unterstützen zu wollen, zeichne
Roitzsch, den 1. Juli 1927
Wilhelm Reiche,
Schlossermeister

Paul Naumann,
Wittenberg, Collegienstraße 19
Bekannt große Auswahl in *321
Hüten und Mützen!
Ab heute, Donnerstag, Premiere des neuesten und größten Lustspieles der Welt:

Die Volksbuchhandlung Wittenberg
Jüdenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
Literatur
Sämtliche
Schul- und Schreibwaren
Außerdem
werden sämtliche Aufträge an
Drucksachen und Inserate
entgegengenommen

Empfehlenswerte Literatur
der
Bezirks-Zentralbuchhandlung
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14
und deren auswärtigen Filialen

Neue Bücher für den Arbeiter:

Enderle: Die Gewerkschaftsbewegung (Band 1 der Elementar-Bücher des prolet. Klassenkampfes...	Mk. 2,—
Lenz: Aktuelle Probleme der proletarischen Politik (Elementarkursus, Band 2 der Elementar-Bücher des proletarischen Klassenkampfes).....	Mk. 1,20
Reimann: Das deutsche Wirtschaftswunder	Mk. 1,20
Fritz Rück: Von Nürnberg bis Kiel	Mk. 0,10
Tan-Ping-Schan: Entwicklungswege der chinesischen Revolution.....	Mk. 0,10
Das Arbeitslosenversicherungsgesetz	Mk. 0,20
Das Arbeitsgerichtsgesetz	Mk. 0,30
Das Betriebrätegesetz (Rekl.-Ausg.) geb. 1,20, brosch.	Mk. 0,80
Handbuch für Betriebsräte	Mk. 0,90
Gorki: Die Mutter (Volksausgabe) .....statt 5,—	Mk. 3,50
Borjarskaja: Aus dem Leben der Arbeiterinnen der USSR.....	Mk. 0,20
Russische Skizzen zweier Ärzte (2. Bändchen)	Mk. 0,90

Wanderkarten, Generalstabskarten, Radfahrkarten und Autokarten
für Reise und Wanderung **immer vorrätig!**

Bei 10 Mk. Anzahlung und wöchentlich 3 Mk. Abzahlung
erhalten Sie sofort ein [365
Ia. Marken-Fahrrad
Fahrrad-Vertrieb G. m. b. H.
nur Steinweg 32
am Rannischen Platz

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters sprechen wir allen Kameraden des RFB. sowie dem RFMB. und der KPD. unseren herzlichen Dank aus. Besonders Dank Gen. Härtel und den lieben Hausbewohnern
Wwe. Breitbarth
1798 nebst Kindern

Kaufen Sie jetzt in unserem großen **Saison-Ausverkauf!**
*1978
A. Goldstein, Eisleben
Trotz der hohen Preissteigerung in unseren Waren wird bei uns nichts teurer, solange die Riesenvorräte ausreichen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270707-16/fragment/page=0008

Korruption und Betrug auch bei der Kreissparkasse

Halle-Saalkreis

Eine Betrugsaffäre nach der anderen, Korruptionserscheinungen überall. Derartiges gehört eben zur bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Noch wartet der hallische Stadtbankskandal auf gerichtliche Entscheidung. Wie wir schon gestern kurz berichteten, beschäftigte sich am Dienstag das Große Schöffengericht in Halle mit dem im Jahre 1925 aufgedeckten Betrugs- und Korruptionserscheinungen bei der Saalkreissparkasse. Die Hauptverantwortlichen, nämlich die beiden Direktoren (der dritte im Bunde, Filialleiter von Ammendorf, Direktor Ullrich, hat bekanntlich am 19. September 1925 Selbstmord begangen), hatte man allerdings nicht vor den Kadi zitiert. Einer der Direktoren nahm seine Entlassung und der andere mußte, nachdem man ein Disziplinarverfahren eingeleitet hatte, ebenfalls gehen. Auf der Anklagebank saßen die Untergebenen des Ullrich, der Kassierer Herrmann und der Buchhalter Luberg. Beide waren wegen Unterschlagung und Herrmann noch wegen Erpressung angeklagt.

Es ist wohl allgemein bekannt, daß kurz vor dem Kriege die Sparkassen anfingen, sich mit Bankgeschäften zu beschäftigen. Daß gerade im Bankgeschäft die Buchführung eine besonders komplizierte ist, und wenn man neben der Zentrale noch Filialgeschäfte hält, eine gute Buchhaltungsorganisation vorhanden sein muß, weiß wohl jeder Fachmann. Die Verhandlung ergab, daß auch die mangelhafte Geschäftsorganisation mit an dem Vorgekommenen schuld ist. Die Buchhaltung darf eben nicht nur über Größe und Zusammensetzung des Vermögens, Zu- oder Abnahme, Gewinn und Verlust Aufschluß geben, sondern sie muß auch imstande sein, alle Fragen betriebstechnischer Natur zu beantworten. Die Zentralleitung muß von allem, was im ganzen Organismus des Unternehmens, selbst in der letzten Arbeitsstelle vorgeht, durch gute Kontrollorgane Bericht erhalten. Es wäre dadurch möglich gewesen, Nachlässigkeiten, Verschleierungen, Betrügereien nach Umfang, Art und Tragweite sofort zu entdecken. Ebenso hätten — konnte doch der jetzige Direktor Roßt bei seiner damaligen Revision dieselbe wegen rückständigen Bucheintragungen nicht vollenden — derartige Rückstände nicht entstehen können. **Es ist überhaupt ein Rätsel, daß man die Additionsschwindeleien im Kassabuch nicht früher entdeckt hat.** Für all dies ist die Direktion in Halle voll und ganz verantwortlich.

Die ganze Angelegenheit kam folgendermaßen ins Rollen. Bankier Vogt erhielt ein Darlehn in Höhe von 80 000 Mark. Belastet wurde Vogt mit 100 000 Mark.

Die restlichen 20 000 Mark teilten sich die drei Direktoren.

13 000 Mark kamen nach Halle und 7 000 Mark nach Ammendorf.

Die Bewilligung des Darlehns geschah durch den Landrat.

Eine Einwilligung des Kreisausschusses, die zur Gebung von Darlehn unbedingt erforderlich ist, lag nach Aussage des Direktors Roßt nicht vor. (Für den Vorsitzenden des Gerichts ist diese Feststellung, wie er sagt, „nämlich“.) Das Darlehn an Vogt war kurzfristig, und als die Rückzahlungen ausblieben, fuhr der Landrat nach Berlin und setzte sich mit Vogt in Verbindung. Aber o Schreck: Nicht nur die Zahlungen blieben aus, sondern der Landrat entdeckte noch höchst mystische Briefe. Kopien dieser Briefe waren in Ammendorf nicht vorhanden. Dafür hatte man Kopien abgeheftet, deren Originale wahrscheinlich nie an Vogt gelangt sind. Der Landrat fuhr nach Ammendorf und wollte über diese Angelegenheit von Ullrich Näheres erfahren. Ullrich zog es vor, sich zu erschießen.

In den Papieren des Toten fand man Erpresserbriefe des Angeklagten Herrmann.

Er wußte also von den Betrügereien seines Vorgesetzten und versuchte aus diesem Mitwissen Kapital zu schlagen. Der Landrat nahm sich den Kassierer und den Buchhalter vor und beide gestanden, auf unrechtmäßige Weise in den Besitz von je 15 000 Mark gekommen zu sein.

Zu der Verhandlung waren 15 Zeugen geladen. Der Landrat hat den Ullrich immer für einen treuen, pflichteifrigen Beamten gehalten. Um so mehr war daher sein Erstaunen über die Verschlungen des Ullrich.

Der Angeklagte Luberg versucht heute dem Gericht plausibel zu machen, für von ihm erhobenen Summe wäre in Form einer Hypothek Sicherung vorhanden gewesen. Von dieser Hypothek hat er jedoch bei seiner Vernehmung durch den Landrat nichts erwähnt. Ueber das fingierte Konto, von welchem Beträge auf die Privat-Konten des Herrmann, Luberg und Ullrich übertragen worden sind, ist ihm nichts bekannt. Durch Additionsfälschungen, ausgeführt in der Kasse von Herrmann und im Journal von Luberg, habe man diese Beträge vertuscht. Sie wollen auch für Ueberstunden und sonstige Leistungen größere Beträge erhalten haben. Sie haben von morgens bis spät abends gearbeitet, und deshalb fiel ihnen die besondere Bezahlung durch Ullrich nicht weiter auf. Der ganze Schwindel ist bei einer Revision durch Direktor Roßt aufgeklärt worden. Bücher waren nicht in Ordnung, Bilanz konnte nicht gemacht werden. Der Ullrich muß ein vortrefflicher Filialleiter gewesen sein, und zu diesem Menschen hat ein Landrat unbedingtes Vertrauen gehabt.

Auffallend ist allerdings, daß Landrat Müller von sich aus nicht Anzeige erstattet hat.

Revisionen sind so gut wie gar nicht gemacht worden. Auch hatte Ullrich bei Uebernahme der Filiale keinerlei Anweisungen, er war also unumschränkter Herrscher. So etwas nennt man dann Ordnung und wundert sich, wenn derartige Schweinereien vorkommen.

Die Angeklagten sind übrigens in ihrem Privatleben duste Kerle.

Herrmann, ein treudeutscher Mann, Mitglied des Schützenvereins in Ammendorf, wo er Kronprinz in der Königsfamilie ist, soll zwei Haushalte führen.

Einen in Halle und einen in Ammendorf. Saufgelage, großes Essen auf seine Kosten waren in seiner Gesellschaft gang und gäbe. Und was dem Gipfel die Krone aufsetzt: Wegen Unterschlagung von 12 000 Mark vorbestraft. So einen Menschen macht man zum Banktassierer.

Das Gericht erkannte gegen Herrmann auf 1 Jahr und gegen Luberg auf 5 Monate Gefängnis.

Ammendorf. Klara-Zetkin-Feier. Aus Anlaß des 70. Geburtstages der Genossin Klara Zetkin veranstaltet das KK. am Freitag, dem 8. Juli, im „Burgschlößchen“ zugunsten der Roten Hilfe eine Klara-Zetkin-Feier. Unser alter Genosse Gustav Menzel, welcher sich zu jeder Zeit für Erleichterung der Kerkerhaft und Freilassung der politischen Gefangenen eingesetzt hat, wird an diesem Abend vor der Ammendorfer Arbeiterschaft sprechen. Aus diesem Grunde versammelt sich ¾8 Uhr die gesamte Arbeiterschaft auf dem Schillerplatz zum Empfang. Der Genosse Menzel trifft hier 8.05 Uhr ein. Von hier aus Abmarsch nach dem „Burgschlößchen“.

Ammendorf. Das Ammendorfer Volkskinderfest findet am 31. Juli auf der Wiese unterhalb der Broihanschenke statt. Es gilt nun, dazu schon jetzt alle Vorbereitungen zu treffen. Deshalb ersuchen wir, daß sich alle Kinderfreunde, sowie alle, welche an dem Ausbau des Kinderfestes Interesse haben, oder beim Einüben der verschiedenen Spiele behilflich sein wollen, am Donnerstag, dem 7. Juli, abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen“ einfinden zu einer allgemeinen öffentlichen Aussprache.

Möderau. Gemeindevertretersitzung vom 1. Juli. Haltvoranschlag beisprochen und genehmigt. Es sollen 150 Stücke und 600 Prozent zur Gewerbesteuer erhoben werden. Von schiedliche Steuerzuschlagserhebung kritisiert. Von unserem Genossen wurde diesem Herrn entgegengehalten, daß die Wegebaukosten, welche die höchste Summe ausmachen, nur den Landwirten zugute kommen, und da die landwirtschaftlichen Grundstücke mit über 20 000 Mark Wert von der Hindenburg-Regierung Steuerermäßigung erhalten haben sowie von der Hauszinssteuer befreit sind, unbedingt eine unterschiedliche Zuschlagsbelastung stattfinden müsse, da die kleinen Grundstücke über 400 Prozent Zuschläge in Form der Hauszinssteuer aufbringen müssen. In Punkt 2 wurde einem Landaustausch zwischen der Gemeinde und dem Steinsetzmeister Brugardt zugestimmt, wodurch die Gemeinde sechs Baustellen für Kleinwohnungen erhält. Davon wurden zwei Baustellen zu 400 Quadratmetern den Siedlern kostenlos überlassen. Dabei kam es zu erregten Debatten, da die beiden hiesigen Gutsbesitzer trotz aller vorherigen Versprechungen, daß, wenn kein Gemeindehaus gebaut würde, sie den Siedlern Bauland geben würden, diese Herren nur völlig ungeeignetes Land zur dreifachen Entschädigung von Gemeindeland anboten. Zu Punkt 3 wurde beschlossen, verschiedene Wege neu zu vermessen, da die Herren Gutsbesitzer mehrfach über zwei Meter Weg sich angeeignet haben und die Grenzsteine verschwunden sind. Unter Punkt 4 wurde einem Stahlhelmer, der im Auftrage der früheren Ortsgewaltigen die Pacht des Gemeindeackers unsinnig hochgetrieben hat und nun trotz vierteljährlicher Stundung keinen Pacht zahlt, gedroht, daß ihm der Acker entzogen wird. Zu der von der Behörde angeordneten Mückenvertilgung soll der Amtsvorsteher als Polizeibehörde zur Anordnung der Beseitigung der Jeuchenabwässerung aus dem Grundstück eines Gutsbesitzers, welche als äußerst gesundheitsschädlich anzusehen ist, angerufen werden. Die Baukommission hat die Pflasterungsarbeiten dem hiesigen Steinsetzmeister Brugardt als Mindestfordernden übertragen, die Arbeiten werden im Wege der Notstandsarbeit ausgeführt. In einer Vorbesprechung über den Bau einer Friedhofsmauer in Mörl, welche von der Kirchengemeinde verlangt wird, kamen interessante Vorgänge zur Sprache. Der Friedhof ist im Jahre 1875 von den politischen Gemeinden des Kirchspiels gekauft worden (!!), als Eigentümer wurde aber die Kirchengemeinde ins Grundbuch eingetragen!! Nun sagt die Kirche, sie hätte kein Geld, die politischen Gemeinden sollten den Friedhof instandhalten. Falls ein solcher Antrag an die hiesige Gemeinde gestellt wird, soll der Gemeindevorsteher die Rückgängigmachung der Eintragung anstreben und dem Kirchenrat mitteilen, daß nur durch schriftliche Einwilligung desselben, daß auch alle aus der Kirche ausgetretenen Einwohner auf dem Friedhof in der üblichen Reihenfolge bestattet werden können und daß alle Beerdigungen, gleichviel, ob mit schwarzweiß-roten oder roten Fahnen und Kapellen, ungehindert stattfinden können, die Gemeinde zum Bau der Mauer beiträgt, andernfalls aber ein neuer Friedhof seitens der Gemeinde angelegt wird. Die Sitzung war stark von Zuhörern besucht, welche die Debatten mit Interesse verfolgend und die rechten Volksbeglücker auf ihr arbeiterfeindliches Verhalten hinwiesen.

Wettin. Beim Turnen verunglückt. Am Sonnabend voriger Woche verunglückte hier, während der Turnstunde in einer hiesigen Schule, die zwölf Jahre alte Schülerin Frieda Kluge. Bei der Untersuchung dieser Angelegenheit ergeben sich einige Mißstände, die in aller Oeffentlichkeit gegeißelt werden müssen und dringend der Abhilfe bedürfen. Die Kinder sollten springen. Hierzu dient eine sogenannte Sprunggrube, in der sich zwischen dem Sand unsäßige Schieferstücke finden lassen. Die bezeichnete Schülerin kam beim Sprung in dieser Grube zu Fall und zog sich dadurch an einem Schieferstück am rechten Bein eine erhebliche Schnittwunde von 10 Zentimeter Länge, 2 Zentimeter Tiefe und 2 Zentimeter Breite zu. Als die Wunde, die stark blutete, verbunden werden sollte, stellte es sich heraus, **daß in der Schule nicht einmal Verbandszeug vorhanden war.** Das Kind mußte erst von einer Frau zum Doktor gebracht werden. Es wird verlangt, daß die maßgebende Schulbehörde schnellstens dafür sorgt, daß die Sandgrube sofort von etwaigen Steinen und Schieferstücken gesäubert, und daß weiter auf dem schnellsten Wege Verbandsmaterial beschafft wird. Bei Unfällen ähnlicher Art kann man den betreffenden Eltern nicht zumuten, daß sie auch noch die Kosten für den Arzt und für notwendige Medikamente bezahlen. Darüber hinaus ist es außerdem gar nicht statthaft, die Schulkinder unter solchen Umständen zur Teilnahme an der Turnstunde zu zwingen.

Klara-Zetkin-Feier

anläßlich des 70. Geburtstages unserer alten Kampfgenossin

Halle

Freitag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im „Volkspark“.

Ammendorf

Freitag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen“. Referent: Unser Zuchthausonkel G. Menzel, M. d. L.

Bruckdorf

Freitag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Große.

Sennewitz

Freitag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im „Adler“.

Landsberg

Freitag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Deutsches Haus“.

Holzweißig

Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Häser.

Golpa-Zschornewitz

am Sonnabend, dem 9. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Röniche

Bezirkskomitee der Klara-Zetkin-Werbewoche vom 3. bis 9. Juli.

Merseburg-Querfurt

Merseburg. Warnung! Unter einigen Rinderbeständen des Regierungsbezirks Merseburg ist eine ansteckende Eutererkrankung, der sog. gelbe Galt, festgestellt worden. Der Genuß der Milch von solchen Rindern in rohem Zustande kann leicht Mundausschlag und Mandelentzündung, namentlich bei Kindern, hervorrufen. Es wird daher vor dem Genuß von ungekochter Milch, falls nicht vorher die Ansteckungskeime durch Pasteurieren unschädlich gemacht sind, gewarnt.

Querfurt. Frauenversammlung. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß am Freitag, dem 8. Juli, abends 8 Uhr, im Hotel „Zur Sonne“ eine öffentliche Frauenversammlung stattfindet. Pflicht aller proletarischen Frauen ist es, in dieser Versammlung restlos zu erscheinen.

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Parteiarbeiter-Konferenz der Arbeitsgebiete Naumburg und Freyburg

Sonntag, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, findet in Naumburg, im „Goldenen Hahn“ eine Parteiarbeiter-Konferenz statt.

Es haben zu erscheinen die Funktionäre der Ortsgruppen Naumburg, Freyburg, Laucha, Nebra, Roßleben, Wiehe, Bad Kösen und Eckartsberga. Thema: „Die imperialistische Kriegsgefahr“. Referent: Genosse Schippa.

Die Dawesierung und ihre Folgen — Mord!

Zum Tode des Streckenarbeiters Kreisel

Infolge eines technischen Fehlers bringen wir erst heute nachfolgende Unfallmeldung aus Bad Kösen:

Am Freitag, dem 24. Juni, wurde der 21 Jahr alte, erst seit 12 Tagen bei der Bahnmeisterei beschäftigte Stellmacher Walter Kreisel aus Molau von dem Leunazuge 6.25 Uhr erfaßt. Er starb an den Folgen 3/4 9 Uhr im Krankenhause zu Naumburg. Wie schwer die Verletzungen waren, zeigte sich an der linken Nierenlage, daß die Kleidungsstücke vollständig zerfetzt in das Fleisch gedrungen waren. Kreisel, der zwölf Meter geschleudert wurde, rig noch drei Arbeitskollegen mit um.

Wie trug sich der Unfall zu und was die Gründe?

Die Bahnmeisterei war mit 13 Arbeitertrupps beim Einbau neuer Schienen des Gleises Naumburg—Kösen beschäftigt. K., der beim dreizehnten Arbeitstrupp beschäftigt war, wollte, weil Kollegen eine Schwelle brachten, die Stampfform vom Leergleise heben. In diesem Augenblick wurde er von dem vorderen Steigeeisen der Maschine erfaßt.

Bemerkt muß werden, daß der Warnungsbläser zweimal lang das Zeichen gegeben hatte, das bedeutet, daß von der Gegenseite ein Zug kommt. Am Umbaugleis wurde weiter gearbeitet. In einigen Metern Entfernung standen der Rottenführer sowie der Warnungsbläser. Ungefähr 50 Meter davon der Bauinspektor. Wie ist es möglich, daß unter den Augen dieses Beamten die Kolonnen weiter arbeiten? Die sonst besonnenen Rottenführer werden schon beim Erscheinen dieser Person nervös. Es wäre auch angebracht, diese zu ermahnen, der Arbeiterschaft mit anständigen Worten entgegen zu kommen. Sollte das nicht gelingen, müßte man das harte Tagesinstrument dazu benutzen. Der elende Akkord, das Antreibesystem, nach dem erst sechs Längen, dann sieben Längen und jetzt zehn Längen für dasselbe Geld in derselben Zeit erschuftet werden müssen, hat uns wieder einen Kollegen entrissen. Herr Bauinspektor Eckold, wir fragen an, haben Sie den Unfall bemerkt, und warum sind Sie nicht gleich gekommen und ließen sich erst durch den Vater holen? Stimmt es, daß auf der Reichsumbaustrecke Bad Kösen—Saaleck im Anfang dieses Jahres 2000 Arbeitsstunden eingemacht worden sind, und wer verteilt diesen Gewinn?

Arbeiter, Euch rufen wir zu, organisiert Euch in freien Gewerkschaften und nicht im christlichen Verband, der derartige Fälle in jeder Zeit [illegible] dies der zweite Totgeschossene in kurzer Zeit, und es kann Euch zu [illegible] in kurzer Zeit, und es kann Euch zu [illegible] gehen läßt. Denkt daran, es ist [illegible] verbot [illegible]

Weißenfels. Achtung, Jugendfunktionäre! Am Freitag kommen die Funktionäre des Jugendkartells um 8 Uhr im Gewerkschaftshaus zusammen. Thema: Die „Dinta“-Bewegung und die Aufgabe der Jugendarbeiterschaft. Referent: Genosse Hellmuth.

Teuchern-Gröben-Runthal. Am kommenden Sonntag, dem 10. Juli, findet eine Besichtigung des Krematoriums in Weißenfels statt. Abfahrt ab Teuchern 9.58 Uhr. Zahlreiche Beteiligung erwünscht die Ortsleitung des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung.

Naumburg. Gegen den Zollwucher. In der am 2. Juli stattgefundenen Mitgliederversammlung des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit hielt der Vorsitzende, Genosse Neubert, ein ausgiebiges Referat über die im Reichstag vorliegende Zollerhöhung. Die Versammlung nahm folgende Entschließung an: „Die Versammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von den räuberischen Wucherplänen der Bürgerblockregierung betreffs der Zollerhöhung auf die wichtigsten Gebrauchsartikel wie Kartoffeln, Mehl, Zucker usw. Durch diese Maßnahmen werden die Rentenempfänger mit ihren ohnehin schon kargen Renten auf ein Niveau herabgedrückt, das sich geradezu katastrophal auswirken muß bzgl. ihrer Ernährungsweise. Sie fordert alle maßgebenden Instanzen wie ADGB., SPD. und KPD. auf, im Reichstage mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln diesen Raubzug auf die Taschen der Minderbemittelten zu verhindern. Sollte dieses doch Gesetz werden, ersuchen wir die oben bezeichneten Korporationen, einen Antrag einzubringen, der eine 50prozentige Rentenerhöhung für alle Rentenempfänger vorsieht.“

Bad Kösen (Lengefeld). Wir stellen fest, daß noch ein Teil unserer Leser mit der Bezahlung des Abonnementsbetrages im Rückstande sind. Wenn eine Weiterbelieferung in Frage kommen soll, ist der längst fällige Betrag sofort an unsern Träger zu entrichten.

Zeitz. Was werden sie tun? „Wir wollen sehen, wie lange noch die lokalen Behörden den reaktionären Zeitungen vom Schlage der „Zeitzer Neuesten Nachrichten“ die amtlichen Bekanntmachungen gegen Entgelt überweisen“, so schrieb stolz und vor Radikalismus schäumend Albert Vergholz in seinem „Volksbötchen“. Die Kommunisten haben wiederholt bei den Etatberatungen diesen Antrag eingebracht. Bürgerliche und SPD. lehnten ab. Zeitz hat im Magistrat und Stadtverordnetensaal eine „rote Mehrheit“. Zu der Donnerstag-Stadtverordnetensitzung haben die Kommunisten denselben Antrag gestellt. Wie wird die Entscheidung sein? Arbeiter kontrolliert Eure Vertreter in der Gemeinde!

Zeitz. Arbeiter-Samariter-Kolonne. Kassenstelle: Max Schnabel, Donalieesstraße 5, H., part. Dienst vom 7. bis 13. Juli: Franz Kempe, Leipziger Straße 50 (Nachtglocke), Martha Meier, Paul-Rohlandstraße 12, Alfred Gerhold, Weißenfelser Straße 14, Fanny Schmidt, Weinbergstraße 8, Albert Roßmann, Brühl 6, Karl Patzschke, Rothestraße 14 I, Anna Dietrich, Roßmarkt 7 II, Willi Pfisyner, Albrechtstraße 6, part., Marie Lohmann, August-Bebel-Straße 3, Hof I, Kurt Wiegand, Gartenstraße 4, Herbert Mitsche, Posener Straße 6 II, Karl Oberläuter, Vater-Jahn-Straße 9 III, Max Götze, Rasberg.

Zeitz. Aufgehobene Straßensperre. Die Rahnestraße wird für den Fuhrverkehr wieder freigegeben.

Zeitz. Verhaftet wurde an der Elsterpromenade am Montag ein etwa 30jähriger Mann, der sich an zweijährigen Kindern unsittlich vergangen hatte.

Droyßig. Das große russische Filmwerk „Panzerkreuzer Potemkin“ gelangt hier am Sonnabend dem 9., und Sonntag, dem 10. Juli, im Gasthof zur Aufführung. Der Film behandelt den Aufstand der Matrosen von der Russischen Schwarzen-Meer-Flotte 1905. Keiner darf versäumen, sich diesen Film anzusehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270707-16/fragment/page=0009

Mansfeld-Sangerhausen

An Klara Zetkin

Von Hilde Bizthum

Ein Kreis steht sich
Um Deine siebzig Jahre,
Erlebnisse und Kämpfe. —
Du standest kämpfend schon,
Als Bismarcks finsteres Gesetz
Den Bann für alle Deinesgleichen schuf.
Er fiel, ist längst vermodert . . .

Noch aber steht Du, unsere Klara,
Am ersten Platz!
Es brach zerfault
Die deutsche Monarchie.
Es kämpften, trotzen neben Dir
Die Spartakisten,
Die großen, toten Helden,
Die rote Rosa und der kühne Karl.

Und weiter hobst Du, flammender, das Banner!
Wieviele haben rings um Dich, verraten,
Genossen einst und heute Feinde,
Feinde, Verräter, Kaiserrufer!
Du aber streitest nun auch gegen sie
Und eine große, namenlose Freude
Und eine Heimat ist Dir
Das rote Rußland,
Es leuchtet Chinas Feuerflammen
Dir, Wegbrin der Revolution.
— — — — — — — —
Wir reichen heute alle Dir die Hände,
Du große Frau,
Geliebte Klara.
Wir grüßen Dich mit jenem Ruf,
Dem Deines Lebens ganze Kraft gehört:
Es lebe die Weltrevolution!

Der Baumarineing in Eisleben eine Pleite!

Mit viel Tamtam und großer Reklame war im „Eisleber Tageblatt", welches ganze Spalten dazu verwendete, um die nötige Stimmung unter den Spießbürgern zu machen, der Rummel angekündigt worden. Die „Eisleber Zeitung", welche ja bei jedem nationalen Rummel dabei sein muß, nicht zu vergessen das „Eisleber Tageblatt", hatte am Sonnabend noch aufgefordert in vier Inseraten: „Fahnen heraus!" Doch die Eisleber Einmohnerschaft scheint mal wieder die Nase vollbekommen zu haben. Auch ein gut Teil der Geschäftsleute, welche sich zur Zeit der Präsidentenwahl nicht genug hervortun konnten im Herausstecken von schwarzweißroten Fahnen. Sie haben höchstwahrscheinlich ihre Lappen hübsch mit Mottenkugeln versehen und wegelegt, um auf einen günstigeren Augenblick zu warten. Das wird ihnen die Arbeiterschaft aber diesmal gründlich verpfeifen.

Es gibt trotzdem immer noch einige Geschäftsleute, die zum großen Teil von den Proletengroschen leben, welche an diesen Tagen ihre Arbeiterfeindlichkeit bekunden. Diese Geschäftsleute empfehlen wir der Arbeiterschaft zur besonderen Berücksichtigung bei ihren Einkäufen. Natürlich um hübsch deren vorbeizugehen.

War der Fahnenschmuck schon eine große Pleite, so wurde der Aufzug eine noch größere. Die Reklame hatte allerdings ihre Wirkung nicht verfehlt und die braven Spießbürger und Neugierigen hielten die Straßenseiten besetzt. Ihre Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt. Um ½2 Uhr war der Zmaug angesetzt, und nun sollte meinen, daß bei den „Vaterländischen" Disziplin herrsche. Dies scheint aber nicht der Fall zu sein, denn andauernd kamen immer noch Nachzügler. Ob noch verdiente aus dem Mittagsschlaf geholt werden mußten oder ob die Leitung noch immer hoffte, daß um 3 Uhr noch ein Extrazug mit treudeutschen Mannen kame, entzieht sich unserer Kenntnis.

Endlich ging der Rummel los. Voran, hoch zu Roß, ein Stahlhelmer, seines Zeichens Bierkutscher, dann die Musik. Ein auf einem Lastkraftwagen aufgebautes Kriegsschiff, welches aber sehr dürftig zusammengebaut war, folgte. Dahinter die Mariner, die aus dem ganzen Bau von Siendel bis Nordhausen hier zusammengekommen waren. Aber, o weh, es war nur ein kleines Häufchen. Nun kamen die Stimmungsmacher für die verlorenen Kolonien, die ehemaligen Schutztruppler, teils hoch zu Pferd mit einem richtigen Ochsenwagen. Ein Teil Proleten hatten sich dazu hergegeben, sich schwarz anmalen zu lassen. Sie sollten die Neger sein, welche doch so herrlich zu unterdrücken waren. **Diese werden sich das zweitemal für die deutschen Kulturträger bedanken.** Denn unter ihnen gärt es auch immer mehr, und sie werden sich, gemeinsam mit ihren weißen Arbeitsbrüdern, erheben und ihre Unterdrücker zum Teufel jagen. Dann kamen die einzelnen Militärvereine — Stahlhelm, Wehrwolf und Jungdeutscher Orden. **Alles in allem, einschließlich Ochsen, Pferden und Kindviechern, 427 Mann.** Den „großen Admiral" Tirpitz sah man allerdings nicht das Eisleber Straßenpflaster mit trampeln. Oder er überhaupt gekommen war oder ob er sich im Hauptquartier erst von der Bahnfahrt zweiter Klasse erholen mußte, um dann seinen Schmus vom Stapel zu lassen, entzieht sich ebenfalls unserer Kenntnis.

Wenn der Marinesonntag auch eine Pleite war, **so heißt es doch für die Arbeiterschaft, auf der Hut zu sein.** Die Reaktion liegt auf dem Sprunge, sie versucht mit allen Mitteln, für die Kolonien Stimmung zu machen und damit für einen neuen imperialistischen Krieg. Die Eisleber Arbeiterschaft hat ja schon genug unter der Reaktion leiden müssen. Sie muß endlich wieder aus ihrer Passivität heraus! Im August findet hier der **Gautag des Roten Frontkämpfer-Bundes** statt. Zeigt hierbei, daß Eisleben wieder erwacht ist, daß es nicht schwarzweißrot, sondern rot sein und bleiben will. Es werden zu den Tagen mindestens 1000 Quartiere benötigt. Zeigt Eure Sympathien zur roten Front und meldet schon jetzt, wer einen Soldaten der roten Klassenfront für eine Nacht beherbergen will, bei den Funktionären des RFB. oder in der Volksbuchhandlung, Rathausstraße 7.

Großörner hat e großen Tag gehatt —

Ach, da kann mar Leite sehn, wunderscheen vor'n Hauptmann stehn — da wackelt der Ar — Parademarsch

Am Sonntag war nun der große Tag — Kriegerfest — 60jähriges Bestehen mit Bannerweihe. Nachdem am Sonnabend der übliche Schmus vorangegangen war, kam der große Tag. Zwei Jahre war schon vorgearbeitet, und nun sollte Großörner was erleben. Statt Krieger sah man aber Kriecher von 14 bis 70 Jahren. Kriegervereine — Militärvereine — Matrosen, die weder Wasser noch Schiff gesehen haben. Schützen — deutsche Turner und die höhere Generation waren vertreten. Die Hauptsache war der Stahlhelm aus der Etappe. Man kennt ja diese Reklamanten, die mit Speck und Wurst während des Krieges die Reklamationen schoben. Bei den über 100 Gefallenen in unserem Orte ist kein Landwirt dabei. Das gibt doch zu denken —.

Kurz nach Mittag sammelt sich das Ganze, nachdem das Dorf „rebellisch" gemacht worden war. Lehrer Schütte begrüßte die Erschienenen. Dafür erhält er auch sein Geld von der Republik. Als weiterer Redner kletterte auf die Tribüne — man staune — der Gemeindevorsteher und SPD.-Mann Gustav Schmidt und begrüßt die anwesende schwarzweißrote Gesellschaft als Kameraden. Es kennzeichnet seine Gesinnung. Das Urteil über sein Verhalten wollen wir den SPD.-Kollegen überlassen, die noch etwas Klassensolidarität im Leibe haben. Die Hauptrede hielt der Pfaffe Schwarzkopf, ein sogenanntes Ehrenmitglied. Seine Hauptforderung war der — **alte Militarismus! Als Diener Gottes will er Militär, das Militär sei die Vorbildung zum Kriege, deshalb Gott segne unsere Waffen und es lebe der Mord!**

Diese Männer vom Stahlhelm, was waren sie? — Divisionspfarrer im Felde — ein anderer kam als Ueberläufer in Gefangenschaft, weil „zu Hause der Mann noch was wert ist". Nachdem man das schöne Lied: „Ich hab mich übergeben" gesungen hatte, kam die Hauptsache, der Parademarsch vorm Oberleutnant Rittergutsbesitzer Hügel. Dieser Mann hat keine Kugel während des Krieges pfeifen gehört. Er war 1914 ausgezogen, hatte Kanonenfieber bekommen und war sofort Heimkrieger geworden!

Der Parademarsch geht los, alles beißt die Zähne aufeinander, die Beine fliegen. Die Zuschauer kommen auf ihre Rechnung — diese Bilder! Alles wirft sich in die Brust. Die ehemaligen — — Jenisch und Kipka auch. Als es zu bunt wird, brechen die Zuschauer in Lachsalven aus. Zappel sucht noch zu retten, aber alles wirft nur komisch.

Die ganze Veranstaltung sollte der Auftakt zur Gemeindewahl am 10. Juli sein, ein schöner Auftakt. Arbeiter, die Ihr noch in jenen Organisationen seid, seht Ihr denn nicht, daß man Euch nur benutzt, um kapitalistische Geschäfte zu machen? Laßt sie allein und sorgt dafür, daß am 10. Juli keine Stimme der Bürgerblock-Liste, den Vertretern des Kapitals, gegeben wird, wählt alle kommunistisch, wählt die Liste: **Grube — Köhler.**

Auf alle Fälle verluppelt — — —

Der Trick des Hettstedter Arbeitsamtes — große Versprechungen, kleinen Lohn!

Das Arbeitsamt Hettstedt übt an den Arbeitslosen Terror aus. Dadurch, daß es die Arbeitslosen nach Löbejün in den Steinbruch vermittelt. Denselben Arbeitern, an der Zahl 27, wurde ein Verdienst von 60 Pf. bis 80 Pf. pro Stunde versprochen. Als die Arbeitslosen dort ankamen, wurden sie von zwei Unternehmern und sechs Kollegen gut aufgenommen. Dagegen wollte der Unternehmer Hoffmann die Arbeitslosen alle einstellen und die ständigen Leute dafür aus dem Steinbruch entlassen. Allerdings wollte er den Arbeitslosen nur einen Gnadenlohn von ungefähr 40 Pf. pro Stunde geben und keine Auslösung, keine Fahrtvergütung, wie es das Arbeitsamt Hettstedt versprochen hatte, erstatten. Es ist bezeichnend, wenn das Arbeitsamt Hettstedt Leute an solch einen Unternehmer für so einen Hundslohn verkauft! Kollegen, schließt Euch zusammen, kämpft gegen solche Zustände an.

Bergmannsschützenrummel in Gerbstedt

Schlägerei mit Tanzvergnügen

Am Sonntag war der gewöhnliche Schützenrummel. Wer zufällig Zeuge dieses Theaters wurde, fühlte sich in die wilhelminische Zeit zurückversetzt. Mit dem Präsentiermarsch wurden die Fahnen empfangen. In der Front gingen die Zugführer mit gezücktem Säbel. Da kam etwas getrampelt. Die paar Zuschauer wollten Platz machen, um eine Kutsche vorbeizulassen. Aber das war ja keine Kutsche, das waren ja maskierte Schützen hoch zu Roß! „Ach,

Eine Meldung aus dem Ruhrgebiet

Eine einzige Zelle in Essen konnte am Sonntag, dem ersten Tag der Klara-Zetkin-Woche, folgendes glänzende Werbeergebnis verzeichnen:

Aufnahmen für Rote Hilfe	68
Broschüren zu 30 Pf. verkauft	34
Flugschriften zu 10 Pf. verkauft	356
Zetkin-Karten verkauft	29
Zetkin-Marken verkauft	61

Außerdem einige Aufnahmen für Partei und Presse. Das glänzende Ergebnis von Essen-Mitte ist nicht nur ein gutes Beispiel aktiver Werbearbeit, sondern zeigt auch die große Sympathie, die die Organisation der Roten Hilfe unter breitesten Bevölkerungsschichten genießt.

Ein Aniporn für jeden, in dieser Woche als roter Werber seine Pflicht zu tun

Wo bleiben die Ergebnisse aus unserem Bezirk?

die beiden Blüten", hörte man im allgemeinen sagen. Ich erfuhr, die markieren „Hauptmann und Adjutant". Es marschierte der stolze Zug von dreißig Mann nach dem „Ratsteller". Dort wurde halt gemacht. Ein Kommando. Die Schützen richteten sich auf den Schlackensteinen aus. Die Musik ertönte, der „Geenich" erschien mit seinem Gefolge. Er schritt die Front ab und bemusterte die Schützen. Ein Knappe hatte den Zigarrenstumel im Munde gelassen und deshalb wurde er gerügt. Ein anderer hatte einige Knöpfe nicht zugemacht. Auch er bekam eine Rüge. Jetzt erschien noch der kleine Bürgerschützenkönig mit seinem Stahlhelmgefolge. Dann ging durch die leeren Straßen nach dem „Schützenhaus". Hier angekommen, verzapfte der „Hauptmann" vom Papier weg eine Rede. Sie zeigte seinen „Geist". An diesem Aufmarsche waren auch **Reichsbannerleute** beteiligt. Trotzdem, daß sie ins Grüne wandern sollten. Aber wenn die Führer selbst zum Rummel gehen, braucht man sich nicht zu wundern, wenn das übrige folgt. Das hatte der große „Markus" auch gedacht. Abends beim Tanz machte sich Albert fertig. Komm her, „Geenich", wir haben noch einen Strauß auszufechten. **Eine Schlägerei entstand** zwischen dem Geenich und dem großen Markus. Der Klempnerladen kullerte umher. Der Hauptmann erschien und Albert saß an der Luft.

Die Belzerei machten sich nun alle Einwohner lustig. Es ist deshalb wirklich am Platze, wenn sie auch die Lehre daraus ziehen und den Rummel meiden!

Eisleben. Schafft breite Straßen! Am Freitagvormittag gegen 10 Uhr verunglückte in der Sangerhäuser Straße am Eingange der Schulgasse die hochbetagte Ehefrau des Invaliden Joseph Florczak, Berggasse 32, tödlich durch Ueberfahren mit dem Verkehrsauto der Firma Nußbaum, Helbra. Das Ehepaar F. war die Sangerhäusere Straße hinauf hinter einem Bierwagen gegangen. An der angegebenen Stelle wollten die alten Leute die Straße nach der Passage des Kaufhauses Goldstein zu überqueren und achteten dabei nicht auf evtl. aus der Gegenrichtung kommende Gefährte. Hierbei wurde die alte Frau von dem die Straße herabfahrenden Auto gestoßt, niedergeworfen und überfahren. Der Wagen war der bedauernswerten Frau über Schulter, Hals und Kopf gegangen, so daß der Tod sofort eintrat. Dem Chauffeur ist in diesem Falle kaum Schuld beizumessen, obwohl er sonst allgemein durch ein nicht gerade rücksichtsvolles Fahren auffällt. Die Schuld trifft hier in der Hauptsache die zu enge Straße. Diese und ein Teil anderer verkehrsreicher Straßen und Straßenteile sind nicht mehr für den sich immer mehr steigernden Verkehr passend. Nun lassen sich ja bebaute Straßen nicht ohne weiteres verbreitern durch Wegreißen von Häusern, obwohl doch auch später daran gedacht werden muß, aber es lassen sich auch andere Auswege schaffen, z. B. den Verkehr für eine Fahrtrichtung sperren, wie es in anderen Städten bereits schon eingeführt ist. Für den Durchgangsverkehr der Sangerhäuser Straße läßt sich dies allerdings nur durchführen durch Anlegung einer Umgehungsstraße. **Hier kommt der springende Punkt.** Als im Vorjahr, bei den Beratungen über die Verbindungsbrücke über die „Böse Sieben" von der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion verlangt wurde, zugleich die bereits im Generalsiedlungsplan vorgesehene Umgehungsstraße in der Verlängerung der Junkstraße in Angriff zu nehmen, wurde die Fraktion verhöhnt von den Herrschaften um Mehlis herum und von den anderen Parteien, Sozialdemokraten (Strauß) und Mitte, nicht genügend unterstützt, obwohl sie ebenfalls die Notwendigkeit einsahen. Nach Meinung der Mehlisianer war der Vorschlag viel zu großzügig und lag noch lange keine Notwendigkeit vor — es war ja auch noch nicht genug passiert, gab noch keine Toten. Die kommunistische Fraktion wollte mit ihrem Antrag zugleich Arbeitsmöglichkeit für die zahlreichen Erwerbslosen schaffen, und dieses war den Herrschaften scheinbar nicht gelegen, denn ein in Hunger und Elend stedender Prolet ist ja auch nach ihrer Meinung ein williges Objekt für ihre vaterländischen Himmeleien. (Profitgier.) Daß ein solches Projekt natürlich nicht allein von der, dank derselben Herrschaften, unter chronischem Dalles leidenden Stadt Eisleben bewältigt werden kann, ist uns klar. Es ist deshalb notwendig, daß der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung, Kreis, Provinz und Staat mobil machen, denn diese haben genau ein solches Interesse daran, als die Stadt. Jetzt ist es ein Bedürfnis, in zwei Jahren ist es schon längst eine dringende Notwendigkeit — gewesen. Durch Gesetz fällt mit dem 1. Oktober d. J. der Einfuhrzoll für Automobile.

Als die Fahrradindustrie ihre Preise senkte, folgte die Motorradindustrie, nachdem sie Vereinfachung und Verbilligung der Vorbedingungen für die Erlangung des Führerscheines für Krafträder durchgesetzt hatte. Die Folge war, die Zahl der im Betrieb befindlichen Kraträder hat sich vervielfacht. Genau so wird es in zwei bis drei Jahren mit den Automobilen aussehen. Bis dahin wird es schon Hunderte von Toten gegeben haben. Dann wird man schreien nach der Notwendigkeit der Straßenverbreiterung. Die kommunistische Fraktion wird deshalb nicht ablassen, darauf zu dringen, daß die im Interesse der Allgemeinheit unbedingt schon jetzt notwendige Straße gebaut wird, und die Arbeiterschaft muß sie darin unterstützen durch Propaganda in allen Gewerkschaften und in allen Vereinen.

Unter-Teutschenthal. Alle Klassenkampfleser, Rote Frontkämpfer, Parteimitglieder und kommunistische Sympathisierende treffen sich am Freitag, dem 8. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Würdenhof", zu einer wichtigen Versammlung. Zur Tagesordnung steht das Thema: „Der kommende Krieg zwischen England und Rußland und die Aufgaben der deutschen Arbeiterklasse", wozu der Genosse Lessig, Eisleben, sprechen wird. Wegen Wichtigkeit der politischen Fragen haben alle Werktätigen zu erscheinen!

Müllersdorf. Besuch! Am Sonnabend, dem 2. Juli, war großer Besuch da. Es war diesmal die Landwirtschaft an der Reihe. Es war beabsichtigt, die Aecker zu besichtigen, um neue Steuern herauszufinden. Aber hier müssen wir die Sache einmal näher betrachten. Die Herren, die immer noch glauben, sich am Schwanz des Landbundes festhalten zu müssen, hatten alle Landauer zusammengetrommelt, um die hohen Herren vom Besichtigungsausschuß zu empfangen. Nach dem Empfang wurde gegessen, getrunken und diskutiert. Es gab dann Freibier. Bei freiem Eintritt konnten sich die Landarbeiter gemütlich nach den Ausbeutungsstunden „amüsieren". Wann werden nun die Proleten einsehen, daß dieser Weg ein falscher ist, daß sie kämpfen müssen für bessere Löhne und soziale Forderungen. Auch die kleinen Landwirte gehören nicht in den Landbund, sie gehören an die Seite der werktätigen Massen.

Siebten. Wühler am Werk. Beim Gesangverein fand eine Generalversammlung statt, in der der Lehrer Bremer erklärte, es wären „einige" Mitglieder an ihn herangetreten, er möchte doch den Antrag einbringen, der Verein sollte aus dem Bunde austreten. Die Abstimmung ergab 15 für Bund, 11 dagegen. Die Hauptquärulanten sind dabei die SPD.-Leute R. Heißler, Schuster, Lampe, Eichmann, Mänike und Kaiser jun. Die SPD. kann stolz sein auf solche Mitglieder! Ersteres sind sie gegen den Bund, der von der SPD. verwaltet wird, und zweitens lesen sie nicht einmal ihre Parteipresse, sondern den „Generalanzeiger". Die Leute wurden natürlich nur geschoben. Ihr nächstes Ziel ist, den Arbeiterturnverein zu spalten. Die ganze Ursache ihrer Verärgerung war, daß einige Sangesbrüder verlangten, man müßte auch die Lieder, die vom Bund herauskommen, singen. Dagegen verwahrten sich die Betreffenden, sie wollen bei bürgerlichen Liedern in erster Linie bleiben. Ueber die kleinen Geister geht aber bekanntlich schnell die Weltgeschichte hinweg. Vorwärts, pflegt den revolutionären Massengesang!

Rothenschirmbach. Gemeindevertretersitzung. In der am 28. Juni stattgefundenen Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung ging es wieder mal recht bunt zu. Die Rothenschirmbacher Arbeiterschaft hätte wirklich allen Grund dazu, sich endlich mal mit den Beschlüssen der rechtsstehenden Vertreter näher zu befassen. Bei der Etatberatung wurde von dem Stahlhelmvertreter Arbeiter August Grobe der Antrag gestellt, dem Etat zuzustimmen, ohne daß derselbe durchberaten worden war. Die Gemeindevertreter wissen absolut nicht in den Ein- und Ausgängen Bescheid. Genosse Müller geißelte das Verhalten der rechten Gemeindevertreter gehörig. Er wies auf die Gehaltserhöhung des Stahlhelmortsrichters Tietsch hin. Auf der einen Seite fordert das Programm des Stahlhelms, man solle sparen, auf der anderen Seite lassen sich die Stahlhelmführer von den schon mit Steuern überlasteten Gemeinden ihren Gehalt erhöhen. Das sind wirklich nette Gemeindevertreter und sparsame Kommunalbeamte, die ihr eigenes Programm durchbrechen. Als weiterer Punkt wurde von der Ortsgruppe des RFB. ein Dringlichkeitsantrag eingebracht, zwecks Genehmigung eines Platzes zur Setzung ihres Gedenksteines. Der alte ist auf eine höchst gemeine Art und Weise von dem hiesigen Pfarrer entfernt worden. Der Antrag wurde zurückgestellt. Die Brüder von der Rechten werden erst ihre Hintermänner befragen müssen, ob sie diesem Antrag zustimmen dürfen. Arbeiter von Rothenschirmbach, Ihr seidt daraus, daß Ihr nicht mehr länger so beiseite stehen darft. Erscheint zu den Sitzungen, damit Ihr diesen Leuten die richtige Antwort geben könnt bei den kommenden Wahlen.

Blankenheim. Einen tüchtigen Mann scheint unser Ort in dem Steuererheber Oskar Glaßner bekommen zu haben. Bleibt jemand mit den Steuern zurück oder mit der Ackerpacht, dann sagt er, solche Leute, die nicht zahlen können, sollten lieber keinen Acker pachten. Auch regnet es Mahnzettel auf Kosten der Steuerzahler. Er meint, wer im Rückstande bleibt, der wolle nur nicht zahlen, soviel „müßte da sein". Nun, Herr Glaßner, wären die Steuerzahler alle so glücklich drum wie Sie, dann hätten Sie keine Not mit dem Geldaufbringen. Aber haben Sie nicht auch einmal Arbeitslosenunterstützung bezogen? Wissen Sie wirklich nicht mehr, wie die kleinen Leute unter den Abgaben und Steuern seufzen?

Kelbra. Prügelnder Schulmeister. Am Freitag, dem 1. Juni, hatte der Schüler Fr. Binder eine Aufgabe zur Religionskunde nicht gelernt, worauf der Lehrer Wolf ihm eine Strafe gab. Der Schüler wurde mit noch einigen anderen nachmittags um 4 Uhr in die Schule bestellt, wo sie also bis um 6 Uhr abends lernen sollten. Der Vater des Schülers ist ein Kleinbauer. Und da es in der Landwirtschaft viel zu arbeiten gab, läßt ihn der Vater nicht in die Schule. Am anderen Tage grölt ihn der Lehrer an, warum er nicht gekommen ist. Dann erhielt der Schüler solche Dresche, daß er sich kaum hinsetzen kann. Die Striemen waren fingerstark. Die Elternbeiträte haben den Fall gründlich nachzuprüfen. Leider sind es ja lauter Bürgerliche, die es gar nicht für nötig halten, eine Sitzung anzuberaumen. Deshalb, Arbeiter, Kleinbauern, erwacht aus Eurem Schlaf! Fordert sofortige Entlassung eines solchen Lehrers und Abschaffung der Prügelstrafe!

Sangerhausen. Heraus zur Versammlung! Am Freitag, dem 8. Juli, abends 8 Uhr, findet im „Herrenkrug" eine wichtige Versammlung der IAH. statt. Außer den Mitgliedern sind alle Freunde der proletarischen Solidarität willkommen. Arbeiterfamilien, die bereit sind, ein Kind hallischer erwerbsloser und gemaßregelter Arbeiter während der Ferien bei sich aufzunehmen, werden ersucht, sich bei dem Vorsitzenden der Ortsgruppe, Bruno Koch, Räßmen, zu melden. Die Not vieler Arbeiterkinder erfordert eine größere Mitarbeit in der Rähstube. Diese ist am Montag- und Donnerstagabend von 8 bis 10 Uhr in Tätigkeit. Wir ersuchen alle Arbeiterfrauen ohne Unterschied der Partei, sich in den Dienst der praktischen Solidarität zu stellen und in der Rähstube mitzuarbeiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270707-16/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Weitere Erfolge im Kampf gegen die Kirche in der „Lutherstadt" Wittenberg

Im letzten Jahre 187 Kirchenaustritte — 8 Prozent aller Kinder ungetauft — 23 Prozent Eheschließungen ohne kirchliche Trauung

Einen besonders schweren Kampf haben die proletarischen Freidenker in der „Lutherstadt" Wittenberg zu führen. Hier ist harter und steiniger Boden, der zu beackern ist. Das Netz, daß Kirche, städtische Behörden und Arbeitgeber zusammengesponnen haben, um die Schäfeln bei der Herde zu halten, ist hier so dicht, daß es schier unmöglich scheint, dieses Netz zu zerreißen. Auch rein äußerlich wirken natürlich die Lutherstätten in der Stadt und die Sonntag für Sonntag im „evangelischen Rom" anrollenden Pilgerzüge suggestiv auf die Massen, besonders natürlich auf die Frauen. Um so erfreulicher ist es, wenn aus dem Munde des Gegners — in diesem Fall des Superintendenten Meichßner — zugegeben wird, daß die zähe Arbeit der Funktionäre der Arbeiterbewegung doch Erfolge hat, trotz des überlegenen Gegners.

Am 4. Juli tagte die Kreissynode Wittenberg. Dem „Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände im Kirchenkreise", den Meichßner gab, entnehmen wir folgendes:

„Wird in den Häusern noch christliche Sitte gepflegt? Die eingegangenen Berichte beklagen, daß es nur noch wenige Häuser gibt, in denen Hausandachten gehalten werden."

„Nach den Berichten werden in den Landgemeinden Taufe, kirchliche Trauung und kirchliches Begräbnis allgemein benutzt. In der Kirchengemeinde Wittenberg sieht es freilich anders aus. Bei 600 Geburten blieben 8 Prozent der Kinder ungetauft, bei den Eheschließungen blieben 23 Prozent ohne kirchliche Trauung. Aus manchen Landgemeinden lauten die Berichte über die religiöse Stellung der Gemeindemitglieder günstiger, aber doch muß zusammenfassend gesagt werden, daß die Anzeichen über Besserung der religiösen Stellung gering sind. Im Berichtsjahre sind aus der Kirche ausgetreten 187 und eingetreten 84 Personen. Die Austritte beziehen sich nur auf die Kirchengemeinde Wittenberg. Ihre Zahl steht aber nicht im Verhältnis zu der so eifrig betriebenen Austrittspropaganda. Seitens der „Neuen freien Presse" und des „Klassenkampf" ist die Kirche in einer der Wahrheit widersprechenden Weise wiederholt angegriffen worden."

Nun, Herr Meichßner, das letztere ist eine Behauptung, für deren Richtigkeit Sie bis jetzt den Beweis schuldig geblieben sind. Wir können Ihnen aber heute schon die Versicherung geben, daß wir auch weiterhin schonungslos die Rolle der Kirche aufdecken werden. Einen Satz aber möchten wir noch hervorheben, der allen Arbeitereltern zu denken geben muß. Meichßner sagte in seinem Bericht: „Bezüglich des Verhältnisses von Kirche und Schule betonen die Berichte, daß dieses ein gutes ist. Beide haben wichtige Kulturgüter zu verwalten und müssen von gegenseitigem Vertrauen erfüllt sein." Es ist leider eine unbestreitbare Tatsache, daß viele Arbeiteretern, die selbst mit der Kirche längst gebrochen haben, aus allen möglichen nicht stichhaltigen Gründen ihre Kinder heute noch den Religionsunterricht besuchen lassen. Das kommende Reichsschulgesetz wird dieses „Verhältnis von Kirche und Schule" noch inniger gestalten. Es kann nur eine Antwort darauf geben und die lautet: Nehmt Eure Kinder aus dem Religionsunterricht sofort heraus!

Wir aber wollen uns nicht mit dem Erreichten begnügen, sondern unermüdlich weiter arbeiten im Kampf gegen die Kirche, die eines der wichtigsten Machtinstrumente in den Händen der kapitalistischen Machthaber ist. Zerstören wir ihren unheilvollen Einfluß auf das Proletariat, dann leisten wir dem Befreiungskampf der Arbeiterschaft einen wertvollen Dienst!

Die Sonnenwendfeier auf der Kippe bei Bitterfeld

zwischen Jungfern Gotiche und Holzweißig kann als sehr gut gelungen bezeichnet werden. Von drei Richtungen rückten die Züge der Teilnehmer heran. Von Bitterfeld unter Vorantritt der RFB.-Kapelle, von Holzweißig unter Führung der Turnerkapelle und von Delitzsch mit dem Spielmannszug des RFB. Weit über 2000 Menschen waren in der zehnten Stunde versammelt. Die Dunkelheit war schon hereingebrochen, als der Arbeitergesangverein Holzweißig mit einem Lied eröffnete, welches sehr gut in den Rahmen paßte. Nachdem sprach der Vorsitzende der Ortsgruppe Bitterfeld, Genosse Vormann und erklärte den Anwesenden, aus welchem Grunde die Freidenker sich veranlaßt gesehen haben, eine Sonnenwendfeier zu veranstalten. Man muß schon sagen, es war für manchen Anwesenden etwas neues, einmal bei solch einer Feier unter uns zu sein. Der Genosse Lorbeer, Pistorit, verstand es dann ausgezeichnet, zu sagen, aus welchem Grunde sich die Jugend an solchen Feiern zu beteiligen hat. Dieser Genosse sprach so richtig besser amüsieren könnt als mit der revolutionären Arbeiterschaft auf der dreckigen Kippe zur Sonnenwendfeier! Hier hat die Arbeiterschaft einmal wieder gesehen, daß nur die Kommunistische Partei sich ganz und voll für die Freidenkerbewegung einsetzt, um auf freigeistigem Gebiete vorwärtszukommen.

Nun noch eins im allgemeinen zur Bitterfelder Arbeiterschaft. Als die toten Frontkämpfer am Sonnabend durch die Straßen zogen, da kamen die Neugierigen wieder einmal aus allen Winkeln herausgekrochen, weil sie dachten, da kommen die Schützen mit ihrem Klempern und Geschrei durch die Straßen gezogen. Auch Arbeiter, **der Arbeiterschaft und laßt diese Leute allein.** Denn diese machen noch der größte Teil der Arbeiterschaft nicht einsieht, bei welchen Geschäftsleuten sie ihre Waren holen sollen, empfehlen wir, einmal nachzusehen, welche Geschäftsleute wieder ihre dreckigen schwarzweißroten Lappen herausgehängt haben. Wir raten Euch zu, kauft nur bei den Geschäftsleuten, welche mit der Arbeiterschaft sympathisieren und die Arbeiterpresse lesen. Tretet vor allem ein in den Konsumverein. Arbeiter von Bitterfeld, schließt Euch der roten Front an und bestellt noch heute den „Klassenkampf", welcher allein von allen Zeitungen Eure Interessen vertritt.

Rot Front marschiert auf dem Lande!

Ein gut verlaufener Werbeabend in Reuden

Am Sonntag, dem 3. Juli, veranstaltete die Ortsgruppe der KPD. und des RFB. Reuden einen Werbeabend. Unter Vorantritt der Bitterfelder Schalmeienkapelle demonstrierte die Arbeiterschaft durchs Dorf. Ein Transparent mit der Aufforderung: „Werktätige von Reuden, hinein in die rote Front!" wurde im Zuge mitgeführt. Verstört lauschten die Kriegervereins-Bauern hinter den Gardinen hervor. Ja, Ihr Herren, die rote Front marschiert auch in Reuden und wird dafür sorgen, daß auch hier bald die Interessen der Arbeiter in der Gemeinde besser vertreten werden.

Im überfüllten Saal sprach Genosse Riese über die Kriegsgefahr. Er führte die aufmerksam Lauschenden nochmal zurück in die Zeit des Völkermordens 1914/18. Zeigte dann, wie die Kapitalisten und Imperialisten ein neues Gemetzel auch jetzt wieder heraufbeschwören wollen. Wie man, um dies zu erreichen, in erster Linie erst mal die klassenbewußte Arbeiterschaft niederknüppeln will mit Hilfe schwarzweißroter Mörderbanden. Zeigte, daß auch die „Hüter der Hindenburg-Republik", die Reichsbannerleute, vor den faschistischen Mordbuben nicht sicher sind. Der Mord in Ahrensdorf und das dort gefundene Waffenlager müßten der Arbeiterschaft endlich die Augen öffnen. Bewegung und Hört!-Hört!-Rufe wurden im Saale laut, als Genosse Riese zeigte, daß **selbst der Herren im Orte,** der doch das Wort der Nächstenliebe predigen soll, **gegen Sowjet-Rußland hetzt in den Kriegervereinsversammlungen.** Mit einem Appell an die Reudener Männer und Frauen, endlich die Gefahr zu erkennen, sich zu attivster Gegenwehr vorzubereiten, hineinzugehen in KPD. und RFB., schloß Genosse Riese mit einem dreimaligen Rot-Front auf die kommende deutsche Sowjetrepublik seine beifällig aufgenommene Rede.

Nach ihm ergriff der Untergauleiter des RFB., Kamerad Sondershausen, das Wort. Er zeigte in kurzen Worten die Provokationen Englands gegen Rußland. Zeigte, daß England Mörder besoldet, um Rußland zum Krieg zu reizen. Daß es eine unerbittliche Notwehr sei, wenn Rußland dazu übginge, diese Mordbanditen zu erschießen, und daß die deutsche Arbeiterschaft sich zusammenfinden muß, um mit uns gemeinsam unter der roten Fahne gegen Imperialismus und Kapitalismus zu kämpfen.

Nach Schluß der Referate war man noch lange gemütlich bei den Klängen der Schalmeienkapelle zusammen. Der Abend war ein voller Erfolg für Reuden. Viele Neuaufnahmen fanden statt. Reudener Arbeiterschaft! Auf diesem Wege weiter und der Erfolg ist unser!

Große öffentliche Volksversammlung in Zscherndorf

am Freitag, dem 8. Juli, abends 8 Uhr im Gasthof „Deutsches Haus", Lokal Jubiläum. Thema: Meine Erfahrungen und Eindrücke in der Sowjetunion. Referent: Genossin Schull (Halle), Rußland-Delegierte. **Werktätige, Arbeiter und Arbeiterinnen, erscheint in Massen!**

im Sinne der revolutionären Arbeiterschaft. Er hat den vielen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen. Er verstand es, dieser Sonnenwendfeier Kampfcharakter zu geben und zeigte den Anwesenden, wie hoch die Flamme der imperialistischen Kriegsgefahr am Horizont bereits steht. Er forderte zum Schluß seiner Rede **die Arbeiterschaft auf, gewappnet zu sein, wenn der Imperialismus gegen Sowjet-Rußland vorgeht,** dem einzigen Arbeiterstaat der Welt. Dann wickelte sich das Programm der Reihenfolge nach ab. Auch hier sah man, daß die Genossen, welche die Arbeit in den Händen hatten, sich die größte Mühe gaben, um den vielen Zuschauern etwas Gutes zu bieten. Um 10 Uhr wurde der Holzstapel angezündet und die Flammen leuchteten weit in die Nacht hinaus.

Trotzdem der Regen einsetzte, wichen die Massen nicht und blieben bis zum Schluß. Den Abschluß dieser Feier machte die Kapelle des RFB. Bitterfeld, welche gemeinsam mit der Arbeiterschaft das Kampflied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit", anstimmte.

Wir Freidenker rufen der Arbeiterschaft aber erneut zu: **Tretet aus der Kirche aus** und schließt Euch der Organisation an, welche mit den Schwarzkitteln nichts mehr zu tun haben will. Das ist die Organisation der Freidenker für Feuerbestattung. Kämpft unter den roten Fahnen des revolutionären Proletariats!

Schützenfest, Sonnenwendfeier und SPD.-Führer in Bitterfeld

Nachdem sich am Sonnabendabend ein Teil der Arbeiterschaft unter Führung des RFB. am „Gesellschaftshaus" getroffen hatte, zogen sie nach dem „Bürgergarten", um von da aus geschlossen mit den sich dort Sammelnden an der Sonnenwendfeier teilzunehmen. Aber, was mußte man erleben? Nicht einer von den Laknien aus der Steinstraße war anwesend. Oder schämten sich diese Helden, hinter der Kapelle des RFB. zu marschieren? Auch die Zeit wird noch kommen, wo Ihr noch einmal gerne hinter der Musik gehen möchtet. Wenn auch Granaten-Karl sagt, hinter solcher Leierkastenmusik marschiert er nicht. Nun, die Bitterfelder Arbeiterschaft wird mit solchen Helden noch Abrechnung halten. Die Zeit rückt immer näher heran. Böse Zungen behaupten, man hat verschiedene Steinstraßen-Jünglinge auf dem Schützenplatze herumlaufen sehen. Wir können es Euch nachfühlen, daß Ihr Euch auf dem Schützenplatze

Der Riffabyle Achmed Hassan Mattar,
ehemaliger Delegierter des Völkerbundes, spricht am
Donnerstag, dem 7. Juli, in **Bad Schmiedeberg** „Schützenhaus";
Freitag, dem 8. Juli, in **Gräfenhainichen,** „Preußischer Hof";
Sonnabend, dem 9. Juli, in **Döllnitz-Ammendorf,** „Palmbaum".
Arbeiter, Arbeiterfrauen! Bekundet durch Massenbesuch Eure Solidarität mit den unterdrückten Kolonialvölkern, dem revolutionären China und der Sowjetunion!
Liga gegen koloniale Unterdrückung.
Bund der Freunde der UdSSR.,
LA. Halle-Merseburg.

Arbeiter-Sport

Für Urlaub und Ferien

Das Fichtelgebirge

Zu den interessantesten und schönsten der deutschen Mittelgebirge gehört der hufeisenförmige Gebirgszug, das Fichtelgebirge, das sich mit seinem 1053 Meter hohen Schneeberg nahe an der Grenze zwischen Bayern und Sachsen befindet.

Es ist reich an landschaftlichen Schönheiten und hat auch sonst sehr viele Vorzüge, die alljährlich zahlreiche Besucher dazu verlocken, dieses Bergland zu besuchen, von dem vier Hauptrichtungen aus den vier Himmelsrichtungen in das Land hineinführen, um draußen in der Ebene von ihrem Ursprung, dem Fichtelgebirge, zu erzählen. Wer Waldschönheit liebt, wird mit viel Freude diese mächtigen Bergwälder besuchen, in denen riesige Granitblöcke verstreut umherliegen.

In erdgeschichtlicher Beziehung ist das Fichtelgebirge sehr interessant, während die Pflanzenwelt in den riesigen Fichtenwäldern ein beschaidenes Dasein führt.

Genosse!

Willst Du um einer „Suppenterrine" willen die Front Deiner Klassengenossen verstärken?

Heraus aus den bürgerlichen Sportvereinen!
Hinein in den Arbeiter-Turn- und Sportbund!

Eine Reise geschichtlich und auch sonst bedeutende Orte liegen im Bankreis dieses Mittelgebirgszuges. Am Weißenjung befindet sich die alte Stadt Bayreuth mit ihren vielen Barockbauten und Anlagen und auf einer Anhöhe am Rande der Stadt liegt das Richard Wagnerliche Festspielhaus, zu dem alljährlich Tausende von Menschen pilgern. Im Norden und Nordwesten liegen die Städte Hof und Selb. Zu letzterer hat sich die Porzellan-Industrie blühend entwickelt und das Selber Porzellan ist in der ganzen Welt berühmt.

Auch für die Arbeiterschaft wurde das prächtige Waldbergland des Fichtelgebirges erschlossen durch das Fichtelgebirgshaus, einem Ferienheim des ZdA. „Die Naturfreunde", in Vordergeiersberg bei Warmensteinach. Von den Bahnstationen Warmensteinach und Fichtelberg ist das Heim in weniger als einer Stunde leicht zu erreichen.

Es enthält zehn nett eingerichtete Zimmer mit je zwei Betten, je einen Schlafsaal für Frauen und Männer und einen geräumigen Tages-Aufenthaltsraum. Die schön eingerichteten Räume machen den Aufenthalt in diesem Ferienheim sehr angenehm. Eine weitere Annehmlichkeit besteht darin, daß das Haus elektrisch erleuchtet wird und mit Zentralheizung versehen ist. Es enthält außerdem eine Dunkelkammer für Photographen und Radersäume und entspricht in hygienischer Beziehung den modernsten Anforderungen. Das Heim ist ganzjährig bewirtschaftet, bietet aber auch den Selbstverköstigern Kochgelegenheit.

Anmeldungen sind zu richten an Georg Roth, Nürnberg, Friedrichstr. 59.

Stadion am Gesundbrunnen

Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 3 Uhr

1. Boxkämpfe

Berlin gegen **Halle**
Der mitteldeutsche Meister „Lurich 02" „Germania-Fessenfest"

2. Ringkämpfe

Leipzig gegen **Halle**
Lichtenkranz v. 1896 „Germania-Fessenfest"

3. Jiu-Jitsu-Kämpfe. Kämpfer aus dem ganzen Reiche sind gemeldet
4. Radrennen und Austragung der Meisterschaft über 10 und 20 km
Bezirk Bernburg (Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität)
5. Großes Pracht-Feuerwerk
nach Dunkelwerden durch Gebrüder Pfeiffer & Bock, Kröllwitz [441

Ab 5 Uhr nachmittags: Großes Konzert

Veranstalter: „Germania-Fessenfest"

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Halle

Allen Vereinen zur Nachricht, daß die Abrechnungen bis Freitag, den 8. Juli, beim Genossen Rosenberg erfolgt sein müssen. Ferner den Revisoren zur Kenntnis, daß die Kassenrevision am Montag, dem 11. Juli, abends 7 Uhr, im „Volkspark" stattfindet. Die Abrechnung von der Reichs-Arbeitersportspiele muß bis dahin unbedingt erfolgt sein.

Der Vorstand. J. A.: K. Oertel.

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis, 8. Bezirk

Laut Bekanntgabe in der Presse haben folgende Vereine nach Strafaufhände; dieselben werden ab 12. Juli disqualifiziert: Annaburg 13 Mk., Holzweißig 12 Mk., Mühlau 20 Mk., Peterswalde 5 Mk., Greppin 2 Mk., Jahna 10 Mk., Gräfenhainichen 20 Mk., Sandersdorf 2 Mk. Zwecks schnellerer Aufhebung der Disqualifikation gehen genannte Gelder an: Paul Chemnitz, Wolfen, Strengstraße 4. Bezirksfaktierer: Hugo Braun, Bitterfeld, Wolfener Straße 18.

Peterswalde 2. von der Serie zurückgezogen. Für Peterswalde 2. und Sandersdorf 3. angesetzten Spiele fallen aus.

Sonntag, den 24. Juli

Spiel Nr. 35 um 14 Uhr: Bitterfeld 2. — Sandersdorf 2.

Sonntag, den 31. Juli

Spiel Nr. 101 um 14 Uhr: Pistorit 2. — Gräfenhainichen 2.

Schiedsrichter werden neu angesetzt.

Geladen zur Sitzung am 16. Juli, 8.30 Uhr: Spielfüchter Niemegk 1. — Holzweißig 1., Bartlowitz; Ausschußmitglieder: Lieske, Bachmann, W. Pahl, Slowe; Eingeladen: H. Pahl, H. Braun.

Paul Chemnitz, Bezirks-Spielausschuß-Obmann, 2. Kreis, 8. Bezirk.

Spielberichte aus dem 8. Bezirk

Außer Greppin, welche anläßlich ihres achtjährigen Bestehens mit mehreren guten Spielen aufwartete, fand nur ein erstklassiges Spiel statt. Sandersdorf 1. gegen Niemegk 1. waren die Gegner. Nach einem ruhigen Spiel trennten sich beide Mannschaften beim Stande von 3:1 für Sandersdorf. Die anläßlich ihres achtjährigen Bestehens ausgetragenen Spiele zeitigten folgende Ergebnisse: Delitzsch 1. gegen Jahna 1. 2:0. Beide Mannschaften spielten reichlich hart. Greppin 1. gegen Sandersdorf 1. 4:0. Beide Mannschaften führten ein schönes Spiel vor. Greppin in guter Form, so daß der Sieg verdient war. Sportfreunde Dessau 1. — Greppin 1. 3:3. Dieses Spiel fand am Sonnabend statt und kann als das schönste und interessanteste Treffen der ganzen Veranstaltung genannt werden. Olympia Dessau 1. gegen 03 Bitterfeld 1. 3:3. Dieses am Freitag ausgetragene Spiel hatte sehr unter der ungünstigen Witterung zu leiden, so daß beide Mannschaften kaum den Durchschnitt erreichten. 03 machte seinem Gegner das Resultat leicht, denn sämtliche drei Tore für Dessau waren Selbsttore. Unsere Mannschaften: Wolfen 1. Jugend gegen Greppin 1. Jugend 1:1; Bitterfeld 03 2. — Greppin 2. 2:1; Sandersleben 2. gegen Greppin 2. 2:1; 03 Bitterfeld 1. Knaben — Greppin 1. Knaben 1:2. Handball. Jahna 1. — Greppin 1. 2:2; Teicha (Halle) 1. — Greppin 1. 2:2. Diese beiden Spiele wurden ebenfalls ruhig und fair durchgeführt und dürften ihre Werbekraft nicht verfehlen.

2. Kreis, 8. Bezirk (Saalkreis). Am Sonntag, dem 3. Juli, weilte 03 Bitterfeld in Leipzig als Gast bei Arminia, spielte nachmittags 2 Uhr und verlor unverdient 3:2. Nachdem betraten die ersten Mannschaften das Spielfeld. Arminia hat Windwahl und spielt mit Wind und Sonne. 03 trat mit mehrfachen Ersatz an und verlor knapp. Arminia erzielt in den ersten sehr Minuten zwei Tore, welche auf das Konto der Verteidiger fallen. 03 setzt alles daran, das Resultat zu verbessern, und Halbinks kann von 20 Meter unhaltbar einsenden. Durch Verletzung scheidet ein L. aus. Nun zeigt Arminia eine rohe Spielweise und Torwart, Mittelläufer und Rechtsaußen müssen auf Geheiß des Schiedsrichters das Spielfeld verlassen.

Bezirkstrommlerkorps des 4. Bezirks

Noch wenige Wochen trennen uns von dem am 29. Juli in Erfurt stattfindenden Kreistuntfest. Es ist das zweite Mal bei Bestehen unseres Bezirkskorps, wo wir als geschlossener Spielmannszug daran teilnehmen. Unser Korps hat sich sehr emporgearbeitet. Waren wir 1925 doch zum Kreisfest in Altenburg eine kleine Gruppe von 70 Mann, die den 4. Bezirk würdig vertreten haben. Das Kreiskorps, welches damals noch neu war, hatte mit 450 Spielleuten zum besten Gelingen des Festes beigetragen und die bürgerlichen Sportler in Staunen versetzt, als wir mit unseren einheitlichen Märschen einsetzten.

In Erfurt ist dem Kreiskorps Gelegenheit geboten, zusammenzukommen, zählen mit doch heute 2500 Spielleute. Alle Kreisübungsstunden haben nicht das gebracht, um ein Gesamtspiel der Kreisspielleute vorzuführen. Rechnet man doch mit einer Teilnehmerzahl von 1500 Spielleuten zum Kreisfest. Wichtig sollen die Schritte in den Straßen dröhnen, wenn die Spielleute mit ihren Märschen einsetzen.

Von der Kreisleitung liegen noch keine Richtlinien vor für unsere Bewegung. Selbige hält es nicht für notwendig, die Bezirke von der Arbeit, welche uns zum Kreisfest bevorsteht, zu unterrichten.

Nun, Ihr Spielleute vom 4. Bezirkskorps, wird es unsere Aufgabe sein, soweit es die wirtschaftliche Lage erlaubt, am 2. Kreistuntfest restlos teilzunehmen. Wir als stärkstes Korps im Kreise mit 450 Spielleuten wollen zeigen, daß die Bewegung nicht erlahmt, sondern beständig erstarkt. Wir wollen in Erfurt mit einem Massenkorps antreten und zum guten Gelingen unserer Bewegung mit beitragen.

Zur letzten Kreisübungsstunde in Zeitz verstherte der Kreisvertreter Turngenosse Mobius, alle Spielleute in Einzelquartiere zu legen, was zu wünschen wäre betreffs der Instrumentenfrage.

Wage nun jeden Obmann bei der Spielmannszüge zur Pflicht, mir bis zum 10. Juli zu melden, wieviel Spielleute getrennt nach Instrumenten am Kreisfest teilnehmen. Die Kreisfestfeldung ist weik, deforge ein jeder sich rechtzeitig seine Festabzeichen. Nähere Richtlinien über Abhaltzeit und sonstiges erfolgt noch. Bitte genau den Meldetermin einzuhalten.

Kurt Billig, Bez.-Tambmann.

Vereinsmitteilungen

Wacker Hohenmölsen. Sonnabend, den 9. Juli, findet um 20 Uhr eine Spielerversammlung statt. Wegen sehr wichtiger Tagesordnung wird restloses und pünktliches Erscheinen erwartet. Zur Kontrolle wollen die Spielführer die Pässe sämtlich mitbringen. [442

Sportverein „Distelfink". Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Freitag, den 8. Juli, abends 9 Uhr, im Vereinslokal unsere

Halbjahres-Versammlung

stattfindet. Ein jedes Mitglied hat die Pflicht, bestimmt zu erscheinen. Die Spielführer haben unbedingt die Pässe mitzubringen.

Sonnabend, den 16. Juli, Holzpantoffelpartie nach Nietleben. Daselbst gemütliches Beisammensein mit den Sportgenossen von Nietleben. Abmarsch 5½ Uhr vom Vereinslokal Freundlieb, Merseburger Straße, Ecke Schloßerstraße. [446

Sportklub Nietleben 1925. Am Sonnabend, den 9. Juli, nach Schluß der Uebungsstunden findet ordentliche Mitgliederversammlung im „Bär". Pünktliches Erscheinen wird erwartet. [447

Athletik-Vereinigung „Germania-Fessenfest". Morgen, Freitag, abend 9 Uhr findet unsere fällige Monatsversammlung im Vereinslokal Restaurant Charlottenstraße, statt. Erscheinen aller Mitglieder unbedingte Pflicht. [448

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270707-16/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Die Ernte von 4000 Morgen vernichtet

Unwetterschäden auch im Kreise Delitzsch

Wie erst jetzt bekannt wird, hat das Gewitter vom vergangenen Freitag auch in den Dörfern Welteritz, Pehrisch und Wöllmen ungeheuren Schaden, vor allem durch Hagelschlag, angerichtet. **Die Ernte von 4000 Morgen ist völlig vernichtet. Die Kartoffelfelder sehen wie abrasiert aus.** Einen wüsten Eindruck machen die Getreidefelder. Es wird sich kaum etwas Stroh von ihnen ernten lassen. Die Kornerfrucht in den zu Boden geschlagenen und völlig verschlammten Halmen ist **gänzlich vernichtet.** Die kleinen Landwirte, die jetzt vor dem Nichts stehen, müssen sich zusammenschließen, da nach allen Erfahrungen nur die Großen entschädigt werden.

Leitsätze zur Wohnungspolitik

Forderungen des Vereins sozialistischer Aerzte

Dem Juniheft der „Kommune", Zeitschrift für kommunistische Kommunalpolitik, entnehmen wir folgenden Artikel, der angesichts der Androhung der Bürgerblock-Regierung, **die Grundmiete auf 160 Prozent der Friedensmiete zu erhöhen,** doppelt aktuell ist. Wir weisen bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß die „Kommune" ab 1. Juli vierseitigtig erscheint und durch alle Parteibuchhandlungen zu beziehen ist. Der Artikel unter obiger Ueberschrift lautet:

Die vom Verein sozialistischer Aerzte im Herrenhaus veranstaltete Kundgebung gegen die Wohnungsnot billigte einmütig die folgenden vom Verein sozialistischer Aerzte zur Bekämpfung der Wohnungsnot aufgestellten Grundsätze:

Der Verein sozialistischer Aerzte, der am 12. Mai in einer öffentlichen Kundgebung im ehemaligen Herrenhause zu dem Wohnungsproblem vom sozialen und hygienischen Standpunkt Stellung nahm, stellt fest, daß **die Gesundheit der breitesten Schichten der arbeitenden Bevölkerung aufs höchste gefährdet ist.** Denn bei der ungeheuren Schädigung der Volksgesundheit — hervorgerufen durch Arbeitslosigkeit einerseits, übermäßig lange Arbeitszeit bei Hungerlöhnen andererseits — ist dem Proletarier infolge der Wohnungsnot auch die letzte Möglichkeit genommen, seine durch Unterernährung und Ueberarbeit bedrohte körperliche und seelische Gesundheit zu bewahren. Er ist genötigt, die ihm noch verbleibende Freizeit **in ungesunden, überfüllten Wohnungen** zu verbringen, die ihm nicht einmal das hygienische Existenzminimum an Licht und Luft gewähren.

Sogar der Schlaf bleibt dem Arbeiter als natürliches Erholungsmittel nach verjagt, wenn er, wie so oft, infolge der Raumnot auf ein eigenes Bett verzichten muß. Jede wirksame Bekämpfung der großen Volkskrankheiten, zumal **der Tuberkulose, der Geschlechtskrankheiten und auch vieler Neurosen, ist illusorisch, solange nicht das furchtbare Wohnungselend beseitigt wird.**

Die sozialistischen Aerzte fordern darum im Einklang mit den sozialistischen Parteien und Gewerkschaften:

1. Wohnungsenquete und Wohnungsinspektion. — Die verdienstvollen früheren Enqueten des verstorbenen Albert Kohn müssen von den deutschen Stadtverwaltungen **unter Kontrolle der notleidenden** Arbeiterschaft auf breiterer Basis fortgeführt werden, um zweckmäßiges Material über das Wohnungselend in Deutschland zu erhalten.

2. **Die Hauptaufgabe zur Lösung der Wohnungsfrage fällt den Gemeinden zu,** zumal das private Kapital mit seiner mangelhaften Bautätigkeit nicht imstande ist, den dringendsten Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Ihnen muß das Recht zugestanden werden, städtisches Bauland und Mietbauten im Stadtbezirk zu enteignen, um die **rationelle Errichtung städtischer Häuser in eigener Regie** der Stadtverwaltung durchzuführen.

Die Baumsführung ist so zu gestalten, daß jedem Arbeiter ein eigenes Bett in mehrräumiger Wohnung in Gartennähe geboten wird. Zur Vervollkommnung und Vereinfachung der Hauswirtschaft soll eine Zentralisation des Küchenbetriebes angestrebt werden.

3. **Kampf gegen den Bankoffmucher.** Die Preise der Baumaterialien, vor allem in der Ziegelindustrie, die eine Produktion im eigenen Lande ist, müssen gesenkt werden.

4. **Die arbeitende Bevölkerung darf nicht durch Erhöhung der Mieten belastet werden,** sondern die Mieten sind herabzusetzen, zumal die Löhne und das Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten weiter auf dem jetzigen Tiefstand gehalten werden.

Der Verein sozialistischer Aerzte ist bereit, aktiv an der Bekämpfung der Wohnungsnot mitzuarbeiten, und stellt seine Mitglieder den Kommunen und den sozialistischen Parteien, speziell für die Arbeiter der Wohnungsenquete, zur Verfügung.

Delitzsch. Achtung! Am **Sonnabend,** dem 9. Juli, findet in Delitzsch, „Lindenhof", eine **sehr wichtige USP.-Sitzung** statt. Alle Ortsgruppen sowie USP.-Mitglieder müssen unbedingt vertreten sein. USP.-Delitzsch.

KL.-Wölkau bei Eilenburg. Freitod. Der auf dem Rittergut beschäftigte landwirtschaftliche Arbeiter R. Fr. von hier hat durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Er hinterläßt Frau und vier Kinder. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Torgau. Entwichen sind von ihrer Außenarbeitsstelle in Axien bei Torgau die aus der Strafanstalt Lichtenburg stammenden Strafgefangenen Arbeiter Alfred Hildebrandt, geb. am 24. Februar 1896 und Maschinist Hans Wolf, geb. am 18. Mai 1896. — Es scheinen ja im Bereich der „Lichtenburg" schauderhafte Zustände zu herrschen, die diese andauernde Massenflucht von Gefangenen hervorrufen. Denn ehe ein Gefangener das ungewisse Risiko der Flucht auf sich nimmt, müssen schon äußerst schlechte Verhältnisse ihn dazu treiben. Jedenfalls spricht dies Wände für die „Fürsorge" und das Gefängniswesen in Deutschland überhaupt.

Neues aus aller Welt

Hochwasserkatastrophe im Harz

Heute nachmittag ging über den Harz ein wolkenbruchartiger Regen nieder, durch den in wenigen Minuten die Harzbäche am Fuße des Gebirges zu reißenden Strömen anschwollen. Die Holtemme ist weit über ihre Ufer getreten. Ein großer Teil von Wernigerode steht unter Wasser. Die Keller sind vielfach überschwemmt. Mit großer Wucht brandet die Holtemme, vereinigt mit dem Zillierbach, durch die steinere Brücke am Schlachthof. Ein Sägewerk in Hasserode steht ebenfalls unter Wasser. Bei einem etwas tiefer stehenden Hause haben die Wassermassen, die Baumstämme und -wurzeln mit sich führen, das Dach bereits erreicht. Die Feuerwehr von Wernigerode ist alarmiert. Die ganze Stadt ist auf den Beinen, um dem wütenden, entfesselten Element zuzuschauen. Im oberen Teil der Stadt Wernigerode sind durch das Hochwasser verschiedene Brücken weggerissen worden. Um 7 Uhr begann das Wasser wieder zurückzugehen.

Infolge des Hochwassers — Furchtbare Eisenbahnkatastrophe — Bis jetzt sechs Tote

Gestern abend um 6.30 Uhr entgleiste ein Zug der Harzquerbahn infolge des Hochwassers im Thumkullental zwischen Hasserode und Schierke an dem steilen Abhang, der den Reisenden durch seinen wunderbaren Talblick bekannt ist. Die Harzquerbahn hatte bereits alle Vorsichtsmaßregeln getroffen und zur Beobachtung der Strecke einen Regierungsbaumeister und einen Techniker der Harzquerbahn auf der Lokomotive mitfahren lassen. Die Lokomotive und einige Wagen stürzten den Abhang hinunter. Der Lokomotivführer, der Heizer, der Regierungsbaumeister und der Techniker sind tot. Man kann schon jetzt annehmen, daß auch einige Reisende ums Leben gekommen sind. Mehrere Reisende wurden verletzt und haben im Krankenhaus von Wernigerode Aufnahme gefunden. Der Vizepräsident der Reichsbahndirektion Magdeburg, Niemann, hat sich an die Unfallstelle begeben.

Die Tatsache, daß man den Unglückszuge einen Regierungsbeamten zur Kontrolle mitgegeben hatte, läßt darauf schließen, daß bei der Unterbettung und auch sonst scheinbar nicht alles in Ordnung gewesen ist. Wir verlangen schärfste Untersuchung, da anzunehmen ist, daß das Unglück auf Unterlassungssünden im Interesse des Profits zurückzuführen ist.

Noch ein Personenzug entgleist

Gestern nachmittag entgleiste vor der Station Neumark bei Zwickau ein Personenzug an einer Stelle, wo Gleisarbeiten im Gange sind. Der Postwagen und ein Wagen 4. Klasse stürzten um. Glücklicherweise konnten sich die in dem Personenwagen befindlichen Reisenden nahezu unverletzt retten. Ein Eisenbahnbeamter des Postwagens wurde verletzt.

Vom Schlachtfeld der Arbeit

Von einem heruntergefallenen Salzstück getötet wurde im Fabrikbetrieb der Gewerkschaft „Roßleben" der Arbeiter Gustav Bernhardt aus Wiehe.

Todesurteil

Vom dem hiesigen Schwurgericht wurde der Schlächter Becker aus Arnstadt wegen Mordes zum Tode verurteilt. Becker hatte gemeinsam mit der Ehefrau Hartmann deren Ehemann im Februar dieses Jahres ermordet und die Leiche zerstückelt. Frau Hartmann wurde zu einer Gefängnisstrafe von 12 Jahren verurteilt.

Mutterliebe

Eine Mutter vollbrachte in Pähnitz bei Altenburg eine heldenhafte Tat. Mittwoch vormittag war im oberen Stock des Gebäudes des Gutsbesitzers Schröder Feuer ausgebrochen. Während die Mutter vor dem Hause arbeitete, befand sich das zweijährige Töchterchen im Bett und die hellen Flammen schlugen schon aus den Kammerfenstern. Die Mutter stürzte hinauf. Beim Oeffnen der Tür war die Kammer mit dichtem Rauch gefüllt und das mit Stroh gefüllte Bett brannte bereits. Es gelang der Mutter, das nur leicht verletzte Kind zu retten; sie selbst hat schwere Brandwunden davongetragen. Das Feuer konnte dann von Nachbarn gelöscht werden.

Zu Tode gedrückt. Dienstag vormittag wurde auf Schacht I der Gewerkschaft „Glückauf" bei Sondershausen der 24jährige Bergmann Ernst Hildebrandt von hier, der unter Tage beschäftigt war, von einem seillos gewordenen Wagen zu Tode gequetscht. Ein zweiter Bergmann, der 44jährige Otto Lier aus Stockhausen, wurde schwer verletzt.

Rundfunkprogramm

Sonnabend, 8. Juli

10.05 Uhr: Kurze Bekanntgabe des Verkehrsfunks. Wetterdienstes, der Zeitungsberichte und des Tagesprogramms. 10.15 bis 12 Uhr: Uebertragung der 100-Jahrfeier der Gothaer Lebensversicherungsbank, Gotha. Zugleich Uebertragung auf den Sender Köln. 12 Uhr: Mittagskonzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters. 12.45 Uhr: Wasserdienst und -narausage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 14.50 bis 15.40 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 14.50 Uhr: Französisch für Anfänger. 15.15 Uhr: Französisch für Fortgeschrittene. 16.30 bis 18 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdener Rundfunkhauskapelle. 18 bis 18.15 Uhr: Funkballettstunde. 18.15 bis 18.30 Uhr: „Aus der Praxis des Arbeitsrechts." 19 bis 19.30 Uhr: „Angelus Silesius und die religiöse Mystik." 19.30 bis 19.55 Uhr: „Mensch, unter Abendstern." 19.55 Uhr: Wetternarausage und Zeitangabe. 20 Uhr: Uebertragung aus dem Deutschen Nationaltheater, Weimar: Mignon. Oper in drei Akten mit Benutzung des Goetheschen Romans „Wilhelm Meisters Lehrjahre". Musik von Ambroise Thomas. Personen: Wilhelm Meister; Lothario; Laertes; Philine, Schauspieler; Friedrich, Student; Jarno, Zigeunerhauptmann; Antonio; Mignon; Aloysius, Souffleur; ein Diener. Zigeuner, Schauspieler, Herren und Damen, Bürger, Bauern und Bäuerinnen. 1. Akt: Hof eines Wirtshauses; 2. Akt: Saal im Schlosse des Barons von Rosenberg; Verwandlung: Garten bei demselben Schlosse — in Deutschland; 3. Akt: Villa Cipriani am Gardasee. Zeit: Um 1790. Ende 23 Uhr. 23 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 23.30 bis 00.30 Uhr: Tanzmusik.

Sonntag, 10. Juli

8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. Hans-Bredow-Serie. 10 bis 10.30 Uhr: Vortrag: „Forderungen." 10.30 bis 11 Uhr: Vortrag: „Die indianischen Kreuzwähner." 11 Uhr: Uebertragung von Pfingmüll. 12 bis 12.50 Uhr: Anläßlich des 48. Verbandstages des Kurzschriftverbandes Sachsen: Inhalt: Uebertragung der Festrede. 16.30 Uhr: Ein Sonntagnachmittagsvortragen im Zoologischen Garten. 18.30 bis 19 Uhr: Vortrag: „Einführung in die allgemeine Musiklehre. 4. Vortrag. 19 bis 19.30 Uhr: „Pfahl und Medain." 1. Vortrag. 19.30 bis 20 Uhr: „Vom Stil unserer Zeit." 20.15 Uhr: Lustiger musikalischer Abend. 22 Uhr: Sportfunk. 22.30 bis 00.30 Uhr: Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Nach vielfachen Gewittern wechselnd bewölkt, etwas kühler.

Für das übrige Deutschland: In West- und Mitteldeutschland zahlreiche Gewitter mit etwas Abkühlung. Auch im Osten strichweise Gewitter, aber noch sehr warm.

Verantwortlich: Kurt Kühn, Merseburg, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. d. S.

Werbt für den „Klassenkampf"!

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Gerberstraße 14. Fernruf 21473. — Polizeiamtliche Leipzig 107 001.
Arbeit Sämtlich, Bezirks-Sekretär. Geschäftsstunden: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Halle. Stadtteil Süden. Freitag, 8. Juli, abends 8 Uhr, bei Lohse wichtige Mitgliederversammlung bei Zellengruppe 8.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Ammendorf. Dienstag, den 12. Juli, abends 8 Uhr, findet im Jugendheim ein öffentlicher Gruppenabend des KJVD. statt. Thema: Zweiter Krieg, was ist zu tun? Schickt Eure Mutter in den Gewerkschaftsbund.
Gaurna. Freitag, 8. Juli, abends 8 Uhr, bei Hertel Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Querfurt. Freitag, 8. Juli, abends 8 Uhr, in der „Sonne" öffentliche Frauenversammlung. Referentin der BG.
Schkeuditz. Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 Uhr, bei Gäßer Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Alles muß erscheinen.
Merseburg. Sonntag, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, in der „Junkerburg" Parteiarbeiterkonferenz. Referent: Gen. Schumann.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Crossen. Freitag, 4. Juli, abends 8 Uhr, Versammlung des Kartes. Referent Genosse Gutsche.
Weißenfels. Sonnabend, 8. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Funktionärsitzung der Zellengruppe 4.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Teutschenthal. Freitag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Würzbach" Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Zeisig.
Eisleben. Sonntag, den 9. Juli, abends 8 Uhr, im „Deutschen Haus" Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Zeisig.
Helbra. Sonntag, den 10. Juli, abends 8 Uhr, in der „Tanne" Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Zeisig.
Kloßlausitz a. d. S. Sonntag, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, bei Herze, Unterkleinigen, Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Zeisig.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Freitag, 8. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Besprechung der kommunistischen Bauernliste.
Wittenberg. Freitag, 8. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung bei Zellengruppe 1. Alle beigetretenen Zellenmitglieder müssen erscheinen. Wichtige Tagesordnung.
Wittenberg-Piesteritz. Sonnabend, den 9. Juli, abends 1/2 Uhr, Stadtbezirkeleiterkonferenz. Am 7. Uhr Sitzung der Stadtbezirkeleitung im „Schwarzen Bär".

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 Uhr, im „Lindenhof" USP.-Sitzung. Alle Ortsgruppen sowie USP.-Mitglieder müssen unbedingt vertreten sein.
Mühlberg. Freitag, 8. Juli, abends 8 Uhr, im „Adlerhof" Mitgliederversammlung. Thema: Politische Lage. Referent der BG.

Jungfront

Halle. Achtung, Zeltlagerer an der Fahrt nach Grimma am 13. Juli. Bis Freitag, 8. Juli, müssen sich alle Kameraden, die an der Fahrt teilnehmen, bei den Abteilungsführern melden und das Fahrgeld (2,50 Mk.) einzahlen.
Abrechnung der Fahrgelder Freitag, 8. Juli, abends 8 bis 10 Uhr, in der „Goldenen Kette" Alter Markt.
Halle. Sämtliche Teilnehmer an der Fahrt nach Grimma treten am Sonntag, dem 10. Juli, vormittags 7 Uhr, auf dem Paradeplatz an. Alle Kameraden müssen pünktlich erscheinen.

Untergau Merseburg

Merseburg. Freitag, 8. Juli, abends 8 Uhr, in „Stadt Leipzig" Vollversammlung.
Zeitz. Erscheinen aller Genossen ist unbedingt notwendig.
Kamerabschaft Mücheln. Freitag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, sehr wichtige Mitgliederversammlung. Alle Kameraden haben zu erscheinen.

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Freitag, 8. Juli, abends 8 Uhr, 1. Kameradschaft Versammlung in der „Weire". Die Gruppenführer haben dazu persönlich einzuladen.
Weißenfels. Freitag, 8. Juli, abends 8 Uhr, 2. Kameradschaft Versammlung in der „Wettrenbahn". Die Gruppenführer haben dazu persönlich einzuladen.
Granichen. Freitag, 8. Juli, abends 8 Uhr, im Nordstern Mitgliederversammlung. Unterzeichnung unsere Leiter der KJ. ist anwesend. Alle Kameraden, insbesondere alle Gruppenführer, dürfen ohne dringende Entschuldigung nicht fehlen.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Erdeborn. Sonnabend, 9. Juli, Mitgliederversammlung im Lokal „Zum Stern".

Unterbezirk Bitterfeld

Holzweißig. Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Häser, Holzweißig, Werbeabend mit Vorführung des Films vom Lenin-Treffen 1927. Alle Ortsgruppen sind dazu eingeladen.
Bitterfeld. Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 Uhr, in der Gemeindeschänke Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
Zörbig. Sonntag, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, Landagitationstour des gesamten Bezirksbezirks. Alle Kameraden des Werbebezirks treben pünktlich vormittags 10 Uhr am Gasthof „zum Stern". Erscheinen ist Pflicht.

Untergau Torgau-Liebenwerda

Elsterwerda. Die am Sonnabend, den 9. Juli, fällige Monatsversammlung wird auf eine Woche verschoben und findet am Sonnabend, den 16. Juli, statt.

Untergau Zeitz

Zeitz. Freitag, 8. Juli, 2. Zug Versammlung in der „Herberge".

Untergau Delitzsch

Delitzsch. Heute abend 8 Uhr im „Lindenhof" Kartenabsatzung.
Delitzsch. Freitag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im „Lindenhof" Mitgliederversammlung. Alle Kameraden müssen erscheinen.

Untergau Eilenburg

Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 Uhr, in der „Rose" Untergaukonferenz. Jede Ortsgruppe hat einen Vertreter zu entsenden.

Unterbezirk Weißenfels

Teuchern. Sonntag vormittag um 10 Uhr im Lokal „Zum grünen Baum" Orts-Leiter-Konferenz des VB. Pol- und Orts-Leiter der Gruppen müssen erscheinen.
Weißenfels. Alle Funktionäre nehmen heute abend 8 Uhr an der Parteiarbeiterkonferenz teil. Alle Leiter Mitglieder 8 Uhr im Jugendheim.
Weißenfels. Freitag abend 8 Uhr Beteiligung aller Funktionäre an der Funktionärsitzung des Jugendkartells im Gewerkschaftshaus.

Unterbezirk Mansfeld

Hettstedt. Freitag Gruppenabend im Lokal „Zur Erholung".

Unterbezirk Bitterfeld

Brehna. Heute abend 8 Uhr in der „Erholung" Pflichtversammlung. Ref. anwesend.
Bockwitz. Sonntag vormittag 9 Uhr im „Volkshaus" Generalversammlung des Ländchens. Vertreter der BZ. ist anwesend. Tagesordnung: 1. Aufgabe eines Jungkommunisten in der Periode der relativen Stabilisierung. 2. Berichte der Ortsgruppenleiter. 3. Wahl der Funktionäre des ganzen Ländchens. 4. Unsere nächsten Aufgaben. 5. Verschiedenes. Alle Genossen müssen pünktlich erscheinen.
Zeitzenberg. Sonntag nachmittag 3 Uhr im „Kaiserhof" Orts-Leiter-Konferenz des VB. Alle Orts- und Pol-Leiter der Gruppen müssen teilnehmen. Tagesordnung: 1. Aufgaben des Orts-Leiters. 2. Kassierung. 3. Der organisatorische Stand des VB. 4. Verschiedenes.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung i. Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Meldet Euch zu der Fahrt nach dem Ferienlager.
Halle. Alle Genossen, welche mit in das Ferienlager fahren wollen, müssen sich bis Sonnabend nachmittag 5 Uhr in der Produktion melden.
Halle. Freitag nachm. 6 Uhr auf dem Sandanger Spieler.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Adresse der Gauleitung des RFMB. Halle-Merseburg: Henne Schumann, Halle a. S., Sternstraße 1 pt., bei Lichtenstein.

Halle. Alle Genossinnen beteiligen sich am Freitag, dem 8. Juli, abends 8 Uhr, im „Volkspark" an der großen Klara-Zetkin-Kundgebung zugunsten d. Roten Hilfe.
Sangerhausen. Mitgliederversammlung am Freitag, dem 8. Juli, abends 8 Uhr. Tagesordnung: Besprechung des Arbeitsplanes. Alle Genossinnen müssen unbedingt erscheinen.
Eisleben. Außerordentliche Mitgliederversammlung am Freitag, dem 8. Juli, abends 8 Uhr, im „Volkshaus". Tagesordnung: Die politische Lage und die Aufgaben des RFMB. Referentin Genossin Schumann, Halle. Alle Genossinnen müssen erscheinen.
Zappendorf. Mitgliederversammlung, zur Zetkin-Feier ausgestaltet, am Sonnabend, 9. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Rabe. Referentin Genossin Schumann, Halle. Alle Genossinnen haben zu erscheinen und möglichst noch uns fernstehende Arbeiterfrauen mitzubringen.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauleitung des RFB. Halle-Merseburg: Fritz Brückner, Halle a. d. S., Kurzestraße 6a. Kleinzeile 15.
Gaugeschäftsführer des Gaues RFB. vormittags 8 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 8 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends.
Polizeidirektorin: Leipzig. Konto Nr. 14971. Fritz Brückner, Halle.

Mitteilung der Gauleitung. Allen Kameraden zur Kenntnis, daß am Freitag, dem 8. Juli, das Gaubüro wegen Inventur nachmittags für den öffentlichen Verkehr geschlossen ist.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Abteilung 2 (Süden). Freitag, 8. Juli, abends 8 Uhr, in Loebs Hof, Schloßerstraße, Funktionärsitzung. Ein jeder Funktionär hat unbedingt zu erscheinen.
Wettin. Freitag, 8. Juli, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Kleinen Schweizerkiller". Jeder Kamerad hat zu erscheinen.
Bennendorf. Freitag, 8. Juli, nehmen sämtliche Kameraden an der Kundgebung der Roten Hilfe teil. Diejenigen Kameraden, welche nach Grimma fahren, zahlen bei dieser Gelegenheit das Fahrgeld.
Halle. Alle Kameraden beteiligen sich am Freitag, dem 8. Juli, abends 8 Uhr, an der Klara-Zetkin-Kundgebung im „Volkspark".
Gartena. Sonnabend, den 9. Juli, im Gasthaus zu Gartena Werbebezirksversammlung. Alle Ortsgruppen des 5. Bezirks haben zu erscheinen.
Teicha. Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung b. Geiger. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14 — Fernruf 21473

Halle. Gruppe Walter. Freitag abend 8 Uhr in der Jugendherberge Weingärten Gruppenabend. Thema: Rationalisierung und moderne Lehrlingsausbildung. Genosse Fritz. Erscheinen aller ist Pflicht.
Halle. Gruppe Zentrum. Freitag abend 8 Uhr Gesellenheim Klosterstraße Mitgliederversammlung. Politische Information. Genosse Lehnert. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen.
Halle. Sonnabend 7 Uhr Gruppenleiterbesprechung in der Produktion.
Halle. Sonnabend, abends 8 Uhr, Informationsabend in der Produktion. Thema: Krieg und Antimilitarismus. Genosse Grabe. Alle Verbandsarbeiter müssen erscheinen. Jugendausweis mitbringen.
Halle. Gruppe Westen. Sonntag Wasserfahrt nach Nöpzig. Treffpunkt 7 Uhr Glaube (Stinke). Jeder 1 Mk. mitbringen.
Halle. Gruppe Zentrum. Sonntag Wanderung nach Nöpzig. Treffpunkt 7 Uhr Hallmarkt. Badezeug mitbringen.
Halle. Gruppe Norden. Sonntag Propagandatour nach Dölau, Rietleben. Treffpunkt 7 Uhr Wettiner Platz.
Halle. Sonntag Gedenkfeier für die politischen Gefangenen abends 1/2 8 Uhr in der Produktion. Musikspieler, Instrumente mitbringen. Bringt Eure Freunde mit.
Ammendorf. Freitag abend 1/2 8 Uhr Treffen am Schillerplatz zum Empfang des Genossen Gustav Mengel. Nachmittags Beteiligung an der Klara-Zetkin-Feier im „Burgschlößchen".

Unterbezirk Delitzsch

Gießen. Freitag Liederabend im Jugendheim. Liederbücher mitbringen.

Bund der Freunde der JAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 H. pt. Teleph. 29150

Antikolonialkundgebungen finden statt:

Gröfenhainichen. Freitag, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im „Preußischen Hof".
Düßnitz. Sonnabend, den 9. Juli, abends 8 Uhr, im „Palmenbaum".
Naumburg. Heute, Donnerstag, den 7. Juli, abends 8 Uhr, im „Goldenen Hahn" Mitgliederversammlung.
Sangerhausen. Freitag, 8. Juli, abends 8 Uhr, im „Herrenkrug" Mitgliederversammlung.
Sangerhausen. Die Nähstube ist geöffnet jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 10 Uhr abends.
Hohenmölsen. Sonnabend, 9. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Rusch Mitgliederversammlung.

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14 — Fernsprecher 24425

Alle hiesigen Ortsgruppen werden hiermit nochmals ersucht, die Abrechnungen beim Bezirksvorstand einzusenden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270707-16/fragment/page=0012